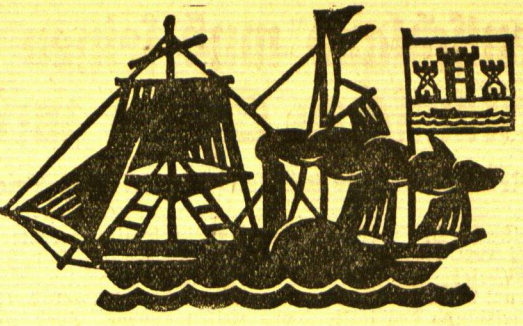


Er scheint täglich nachmittags 2 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen. Monatlicher Bezugspreis: Für Abholer 4,50 Litras, mit Zustellung 5,-- Litras. Bei den Postanstalten: Im Memelgebiet und im übrigen Litauen 5,30 Litras monatlich, 15,30 Litras vierteljährlich. In Deutschland 2,42 Mark, mit Zustellung 2,78 Mark monatlich. Für durch Streifen, nicht geschickte Feiertage, Verbote usw. ausgefallene Nummern kann eine Kürzung des Bezugsbetrages nicht eintreten. Für Aufbewahrung und Rücksendung unverlangt der Schriftleitung; vormittags 11 bis 12 Uhr außer Montag und Sonnabend. Die Geschäftsstelle ist geöffnet: an Wochentagen von 7 1/2 Uhr morgens bis 6 1/2 Uhr, Sonnabends 6 Uhr abends. Fernsprech-Sammelnummer 4544; nach 6 Uhr abds.: Schriftleitung 4544, Hausmeister 4545, Verlag 4546. Drahtanschrift: Dampfboteverlag.



Angaben kosten für den Raum der nun-Spaltseite im Memelgebiet und im Litauen 18 Cent, in Deutschland 9 Pfennig; Reklamen im Memelgebiet und im Litauen 1,10 Litras, in Deutschland 55 Pfennig. Bei Erfüllung von Platzvorschriften 50 % Aufschlag. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Gewährte Rabatt kann im Kontraktfall, bei Einziehung des Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann zurückgezogen werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Geschäftsstand u. Ersätzungsort ist Memel. Anzeigenannahme: für kleine Anzeigen bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages, für alle Geschäftsangelegenheiten mindestens 24 Stunden früher. Die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Anzeigen-Nachnahme durch Fernsprecher ohne Gewähr für die Richtigkeit. Beleg-Nummern kosten 30 Cent.

# Memeler Dampfbote

Sührende Tageszeitung des Memelgebietes und des übrigen Litauens

Nummer 255

Memel, Sonnabend, den 30. Oktober 1937

89. Jahrgang

Londoner Ausschuss erst Freitag nachmittag . . .

## „Auf die Haltung Moskaus kommt es an“

Wird sich der Nichteinmischungsausschuss zu einer Mehrheitsentscheidung entschließen?

London, 29. Oktober (Gta). Der diplomatische Korrespondent von „Press Association“ unterstreicht die Haltung der Sowjunion in der Nichteinmischungspolitik. Ein weiterer Fortschritt auf der Nichteinmischungssitzung am Freitag hänge, so schreibt er, in starkem Maße von der Haltung des Sowjetbotschafters Maifsky ab. Die Weigerung Sowjetrußlands, weitere Gelder an das Nichteinmischungsausschuss zu zahlen, hält der Korrespondent der englischen Nachrichtenagentur für eine Geste der Sowjets, mit der sie wahrscheinlich andeuten wollten, daß sie nach Aufheben der Seekontrolle das Überwachungs-system an den spanischen Grenzen für wertlos hielten.

In dem Bericht heißt es dann weiter: Wenn Sowjetrußland auf der Freitag-Sitzung absteigt, stehen sollte, der Ausschuss den Grundfah der Einstimmigkeit aufheben würde. Sollte man sich dahin entschließen, nach einer Mehrheitsentscheidung zu handeln, könnte ohne Berücksichtigung der sowjetrussischen Ansicht der britische Plan weiter voranzukommen.

London, 29. Oktober (Gta). Wie „Reuter“ erzählt, ist die Sitzung des Hauptauschusses des Nichteinmischungsausschusses, die für Freitag 10.30 Uhr festgesetzt war, auf 15 Uhr verschoben worden.

## Neue Zwischenfälle in Marokko und Algerien

Paris, 29. Oktober (Gta). Die Unruhen in Französisch-Nordafrika halten weiter an. Wie die Nachrichtenagentur „Radio“ aus Casablanca meldet, ist es am Donnerstag morgen in Udsja ebenfalls zu Zwischenfällen gekommen. Mehrere hundert Eingeborene hatten einen Protestzug gebildet. Die Polizei konnte diesen Zug mit Mühe auflösen und verhaftete zehn Personen. Ein „Havas“-Bericht aus Oran weiß darüber hinaus zu melden, daß die Polizei von den Eingeborenen mit einem Hagel von Steinen empfangen worden sei und von der Waffe Gebrauch machen mußte; man zählte etwa 30 Verletzte, darunter einen Polizeibeamten. Die Demonstranten haben am Donnerstag nachmittag versucht, sich erneut zusammenzutrotten, seien aber wiederum von der Polizei verstreut worden.

In Fez explodierte eine bei Zusammenstößen geworfene Bombe, als ein junger Eingeborener sie auf der Straße aufheben wollte, um sie bei der Polizei abzuliefern. Der Eingeborene wurde auf der Stelle getötet; sechs weitere Personen erlitten zum Teil lebensgefährliche Verletzungen. Die Stadt ist nunmehr militärisch besetzt, um weiteren Unruhestörungen vorbeugen zu können. Die Ruhe soll zum größten Teil wieder hergestellt sein. Von der Polizei sind Verhaftungen vorgenommen.

In Marrakech versuchten Eingeborene ebenfalls einige Kundgebungen, die jedoch sofort unterdrückt werden konnten. Der Hauptagitator Ahmed Charfi ist zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt worden.

## Frankreich streckt allen Völkern die Hand entgegen . . .

Paris, 29. Oktober. (Gta) Zu Beginn der Sitzung des Radikal-sozialistischen Parteitagess in Lille am Donnerstag nachmittag, zu dem sich außer Ministerpräsident Chaumemps noch mehrere der Radikal-sozialistischen Partei angehörnde Minister begeben haben, wies Kriegsminister Daladier in seiner Eigenschaft als Vorsitzender der Partei, die er als demokratisch und national kennzeichnete, darauf hin, daß die Radikal-Sozialisten bei den kürzlichen Kantonalwahlen nicht die in vielen Kreisen ihnen vorausgesagte große Niederlage erlitten hätten. Wenn sie eine Anzahl Siege verlor hätten, so zum Teil nur deshalb, weil Bewerber der „Volkfront“-Parteien es an der republikanischen Wahlzucht hätten fehlen lassen. Wenn die „Volkfront“ dazu führe, daß sich die beiden anderen Koalitionsparteien gegen die Radikal-sozialistischen-Partei verbünden, etwa unter dem Vorwand, daß in diesem oder jenem Wahlbezirk eine „reaktionäre Gefahr“ vorliege, dann verlange es die Parteipflicht, daß die Radikal-sozialistische Partei sich ihre Handlungsfreiheit wieder

nehme. Auf der Tagung werde dieser Vorschlag sicher gemacht werden. Er, Daladier, glaube allerdings, daß dies ein Fehler sein würde. Zum Schluß erklärte Daladier, zur Außenpolitik übergehend, nach einem kurzen Hinweis auf die französische Sicherheit- und Weltandpolitik vom Jahre 1924: Die französische Regierung widme heute alle Anstrengungen der Aufrechterhaltung des Friedens. Frankreich verstehe auch die Lebensnotwendigkeiten der anderen Völker, ungeachtet ihrer politischen Einstellung. Es strecke allen Völkern loyal die Hand entgegen. Aber Frankreich sei auch entschlossen, seine Unabhängigkeit und seine Freiheit,

## Valencia ist nicht mehr sicher genug?

Die rot-spanische Regierung übersiedelt nach Barcelona

Paris, 29. Oktober (Gta). „Havas“ meldet aus Valencia: Ein Gesetz bezüglich der Uebersiedlung der Valencia-Regierung nach Barcelona wird am Sonnabend, dem 30. Oktober, von der offiziellen spanischen Zeitung bekanntgegeben werden.

Valencia, 29. Oktober. (Gta). Wie verlautet, wird die demnächst stattfindende Sitzung der links-spanischen Regierung bereits in Barcelona stattfinden. Katalonien wird seine völlige Autonomie behalten. Vorläufig werden noch einige Ministerien in Valencia verbleiben, und zwar das Bildungs-, Gesundheits- und Landwirtschaftsministerium. In Valencia verlautet, daß in Zukunft in den Städten der Regierungstruppen nur je eine Morgen- und Nachmittagsausgabe wird erscheinen dürfen.

## Noter Angriff bei Madrid abgeschlagen

Salamanca, 29. Oktober. (Gta) Der nationale Heeresbericht lautet: Alburien: Die Säuberungsarbeiten in der befreiten Zone werden fortgesetzt. Madrid: Infanterie- und Artilleriebesatzung; nördlich der Universitätsklinik wurde ein feindlicher Angriff abgeschlagen. Luftwaffe: Am Mittwoch bombardierten unsere Flieger die Eisenbahnstation von Portben.

## Sechs U-Boote an die Roten verkauft

San Sebastian, 29. Oktober. Von national-spanischer Seite verlautet, es lägen zuverlässige Nachrichten aus Frankreich vor, daß die französische Regierung jetzt sechs Unterseeboote vom Typ Requain an die Roten verkauft habe. Diese U-Boote befänden sich augenblicklich im Hafen von

die Unversehrtheit seiner Grenzen und die Sicherheit der Wege seines Weltreiches zu gewährleisten.

## Kommunistische Hafenarbeiter verweigern die Arbeit

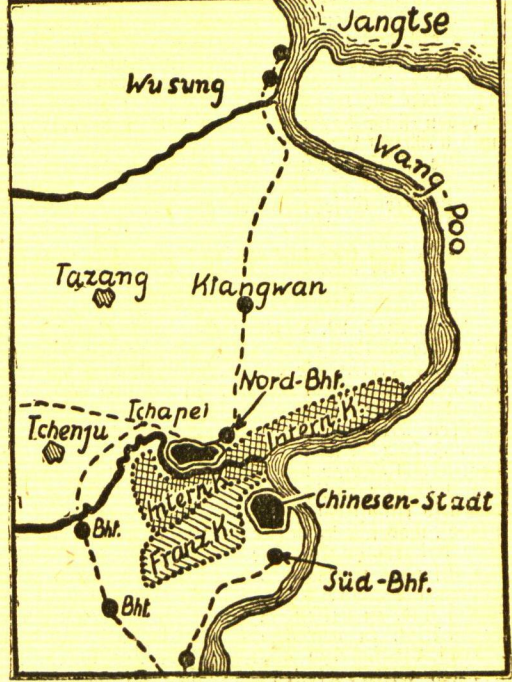
Paris, 29. Oktober. (Gta) Wie dem „Matin“ aus Bordeaux gemeldet wird, ist die Ladung des am 29. September in diesem Hafen mit einer Kohlenladung eingelaufenen deutschen Schiffes „Quinta“ erst fast einen Monat nach seiner Ankunft gelöscht worden, da die Hafenarbeiter, die sich zu 90 vom Hundert aus kommunistischen Spaniern zusammensetzten, sich weigerten, an Löscharbeiten auf einem deutschen Schiff teilzunehmen. Nach zahlreichen Prozessen bei den zuständigen Stellen konnten Erfahrarbeiter herangezogen werden, die die Löschung schließlich durchführten. Inzwischen ist am 21. Oktober ein anderes deutsches Schiff, der „Neptun“, in Bordeaux eingelaufen, und auch diesmal weigern sich die Hafenarbeiter, die Schiffsladung zu löschen.

## Japaner löschen Tschapei-Brände

Schanghai, 29. Oktober (Gta). Teile des chinesischen Heeres greifen immer wieder die Japaner, die Tschapei vollständig zu besetzen versuchen, an. Die chinesische 8. Division leistet in diesem Gebiet besonders hartnäckigen Widerstand. Der Vertreter der japanischen Marineleitung erklärte, daß die japanische Marine auch weiterhin das Gebiet säubere, indem sie versuche, die in der Vorstadt ausgebrochenen Brände zu löschen. Einigen Teilen des chinesischen Heeres ist es gelungen, an günstigen Stellen Maschinengewehrnesten zu errichten. Am Sutschou-Fluß haben die Chinesen die japanischen Versuche, Truppen auf das rechte Ufer überzusetzen, erfolgreich zurückgeschlagen. Nördlich des Flusses verstärken die Japaner ihre Stellungen. Etwa fünf Kilometer südlich von der Eisenbahnlinie Nanjing-Schanghai halten die Chinesen noch immer Hsiao, Nanjing und Kiangwan besetzt. Gestern abend haben japanische Kriegsschiffe die chinesischen Batterien in Putung beschossen; hierdurch wurden größere Brände hervorgerufen.

## Konferenz des „Jungen Asien“

Tokio, 29. Oktober (Gta). Am 28. Oktober trat in Tokio die Konferenz des „Jungen Asien“ zusammen. An der Konferenz nehmen 200 Vertreter aus Indien, Siam, der Inneren Mongolei, Arabien, Nordchina und Mandschukuo teil. Es wurde be-



Der Nordteil von Schanghai wurde von den Chinesen ausgegeben

Japanische Truppen eroberten nach einem heftigen Nachat-griff den Nordbahnhof und das chinesische Verwaltungsgebäude in Tschapei. Kurz darauf wurde auch die Befehls- und Kiangwan in die Flucht geschlagen. Der Fall von Tschapei und Kiangwan war durch die Einnahme der mittleren Schlüsselstellung der chinesischen Frontlinie, Tazang (Tschang) und Miaotchang ermöglicht worden

schlossen, sich der europäischen und amerikanischen Einmischung in den chinesisch-japanischen Konflikt zu widersetzen. Nach Ansicht der Konferenz dürften Beschlüsse der Neun-Mächte-Konferenz Japan nichts angehen. Weiter wurde beschlossen, sich an die englische Regierung zu wenden und zu fordern, zu verbieten, daß Munition an China verkauft werde. Ferner wurde beschlossen, sich an die chinesische Regierung zu wenden mit der Bitte, sich mit Japan zu vereinigen, um Afien wieder die Einigkeit zurückzugeben. Schließlich wurden die asiatischen Völker aufgefordert, dem antikommunistischen Pakt beizutreten.

## Deutschland und Sowjetrußland werden eingeladen

Brüssel, 29. Oktober (Gta). Wie mitgeteilt wird, steht nunmehr fest, daß man an Deutschland und Sowjetrußland herantreten wird, an der Zusammenkunft der Neun-Mächte in Brüssel teilzunehmen.

## Guter Fang der Kölner Zoll-Fahndungsstelle

### Diamanten in der Streichholzschachtel

Zwei Schmuggler und ihre Helfershelfer verhaftet

Köln, 29. Oktober. (Gta) Die Kölner Zoll-Fahndungsstelle hatte bereits vor längerer Zeit in Erfahrung gebracht, daß große Posten unbeschleunigter und ungeschlossener Diamanten unter Umgehung der Zollbehörde über die deutsch-belgische Grenze nach Deutschland und der Gegenwert in Reichsmark nach Antwerpen gebracht wurde.

Am Mittwoch nachmittag gelang es nun Beamten der Zoll-Fahndungsstelle, einen Belgier und einen deutschen Schmuggler zu verhaften. Im Besitz des Deutschen befanden sich rund 2500 RM, die zur Bezahlung der eingeschmuggelten Diamanten dienen sollten, und über 400 zum Teil rohe, zum Teil geschliffene Diamanten. Dem Belgier nahm man 1600 geschliffene Diamanten ab, die er in einer Streichholzschachtel mit einem doppelten Boden verborgen hatte.

Im Verlauf der umfangreichen Ermittlungen gelang es auch, den Aufenthalt der in Köln weilenden Ehefrau des deutschen Schmugglers und eine in ihrer Begleitung befindliche männliche Person, die als Vermittler bei dem Diamantenschmuggel auftrat, festzustellen. Bei der Frau wurden zwei Smaragde und ein geschliffener

Diamant, bei dem Begleiter eine mit Brillanten besetzte Armbanduhr gefunden. Die drei Männer wurden verhaftet; sämtliche Diamanten, das Geld und auch ein Kraftwagen der Schmuggler wurden beschlagnahmt.

## Schlägerei zwischen Juden und Polen

Warschau, 29. Oktober. (Gta) In Mawa, einem südlich der ostpreussischen Grenze gelegenen Städtchen, kam es zu schweren Zusammenstößen zwischen Polen und Juden, in deren Verlauf 23 Polen und 22 Juden Verletzungen davontrugen. Die Polizei nahm eine Reihe von Personen fest.

## Indischer Atlantikflieger abgestürzt

Paris, 29. Oktober (Gta). Der indische Flieger Nair, der mit einem englischen Flugzeug den Atlantik in beiden Richtungen überqueren wollte, stürzte am Donnerstag nachmittag auf dem Fluge von Groydon bei Forges-les-Bains in Frankreich ab. Der Flieger wurde auf der Stelle getötet; das Flugzeug ist völlig vernichtet worden.

## Schlagwetter - 14 Tote

Newyork, 29. Oktober. (Gta) In einem Kohlenbergwerk bei Anchorage in Alaska erfolgte eine Schlagwetterexplosion, durch die 19 Bergleute verschüttet wurden; 14 wurden getötet. Den Rettungsmannschaften gelang es, vier Bergleute lebend und einen schwerverletzt zu bergen.

## Ueberschwemmungen im Osten von U.S.A.

Newyork, 29. Oktober. (Gta) Teile der Bundesstaaten Maryland, West-Virginien und Pennsylvania wurden von großen Ueberschwemmungen heimgesucht, da die Flüsse infolge mehrtägiger Regengüsse Hochwasser führen und stellenweise über die Ufer getreten sind. Zahlreiche Ortshäuser sind überflutet und von der Außenwelt abgeschnitten. Die 40.000 Einwohner zählende Stadt Cumberland im Staate Maryland ist teilweise so hoch unter Wasser, daß die Einwohner aufgefordert werden mußten, die Häuser zu räumen.

## Wierzig Todesopfer auf Sumatra

Batavia, 29. Oktober. (Gta) Zwischen den Orten Padang und Medan auf Sumatra wütete ein schweres Unwetter, dem nach vorläufigen Meldungen vierzig Menschen zum Opfer gefallen sind. Die Telefon- und Wegeverbindungen sind teilweise unterbrochen. Nach den Angaben der örtlichen Behörden wurden mehrere Eingeborenen-dörfer und eine Anzahl von Brücken durch das Hochwasser vernichtet.

### Urteil in einem zweiten Maifas-Prozess

h. Im Tauroggener sogenannten Kleinen Maifas-Prozess, der seit Montag vor der Rauner Appellationskammer als zweiter Instanz verhandelt wurde, wurde das Urteil verkündet. Der frühere Direktor dieses Schlachthaus, Franculisi, war vom Schaulener Bezirksgericht als erster Instanz zu 5 Jahren Zuchthaus verurteilt worden. Die Strafe wurde auf 2 1/2 Jahre Zuchthaus ermäßigt, die beiden Mitangeklagten, Benjaminowitsch und Kutkauskas, die zu 1 1/2 Jahren bzw. sechs Monaten verurteilt worden waren, wurden freigesprochen. Die Strafe eines dritten Mitangeklagten Kas wurde mit einhalb Jahren Zuchthaus bestätigt. In diesem Prozess hatten sich die Angeklagten wegen verschiedener Schiedungen zu verantworten, durch die die Maifas um etwa 30 000 Lit geschädigt worden war.

### Berurteilung von Kommunisten

h. Vor der Appellationskammer Kaunas wurden sieben Prozesse gegen sieben Personen, die sich wegen kommunistischer Tätigkeit zu verantworten hatten, verhandelt. Vier Prozesse wurden in den späten Abendstunden abgeschlossen. In einem Falle erfolgte Freispruch, in den drei anderen wurden die Angeklagten zu Zuchthausstrafen von zweieinhalb bis fünf Jahren verurteilt.

### Am

### die Rückzahlung der Missernte-Darlehen

h. Im weiteren Verlauf der letzten Sitzung des Seims wurde eine Änderung zum Gesetz über die Rückzahlung der Unterstützungsdarlehen, die 1929 an die durch die Missernte betroffenen Bauern Nordlitauens gewährt wurden, angenommen. Danach werden die Darlehenszahlungen teils auf das Jahr 1933, teils auf das Jahr 1934 verlegt. Aus dem Bericht des Vertreters des Finanzministeriums ging hervor, daß von den kleineren insgesamt gewährten 14 566 000 Lit Krediten 11 484 000 Lit zurückgezahlt worden sind, davon 4 456 000 Lit in barem Gelde und 6 790 000 Lit in Getreide.

Die nächste Sitzung des Seims findet am Donnerstag, dem 4. November, statt. Zur Beratung kommt der Gesetzentwurf über das Universitätsstatut.

### Hilfe für Landwirte bei Schäden durch Naturkatastrophen

h. Kaunas, 29. Oktober. An zuständigen Stellen wird die Bildung eines Fonds zur Unterstützung von Landwirten, die durch Naturgewalten zu Schäden gekommen sind, geplant. In Litauen sind — mit Ausnahme des Memelgebietes — in den letzten zehn Jahren 261 Hagelunwetter verzeichnet, durch die 6805 Hektar Ackerbau vollkommen vernichtet wurden, 33 800 Hektar wurden zu über 50% beschädigt, 54 000 Hektar zwischen 20 und 50%. Jährlich werden also rund 9800 Hektar Ackerbau durch Hagel vernichtet, was fast 1/2% der bebauten Fläche ausmacht. Der dadurch angerichtete jährliche Schaden beläuft sich auf etwa 900 000 Lit. Um den betroffenen Landwirten, die meistens gegen solche Schäden nicht versichert sind, zu helfen, ist die Bildung dieses Fonds beabsichtigt, in den 3% der Landsteuer mit rund 550 000 Lit jährlich abgeführt werden sollen. Die übrigen Mittel sollen aus den Einnahmen der Selbstverwaltungen und sonstigen Zuwendungen angesteuert werden. Unterstützungen sollen nur ausbezahlt werden, wenn der angerichtete Schaden 30% der Gesamtanbau des Betroffenen übersteigt. Bei 50% Schaden würden also an Unterstützung 20% gewährt werden. Bei der Zerstörung von Gebäuden durch Stürme oder Blizschlag sollen 75% des Schadens ersetzt werden. Die Unterstützungen werden nur an Landwirte gezahlt werden. Der Fonds würde vom Innenministerium verwaltet werden. Das Gesetz soll schon am 1. Januar des kommenden Jahres in Kraft treten.

Wien, 29. Oktober. (Eita) Ein Salzburger Gericht verurteilte eine Büroangestellte und eine 18-jährige Studentin nach dem Staatsschutzgesetz wegen nationalsozialistischer Betätigung zu vier Monaten strengen Arrest bzw. 3 Wochen mit Bewährungsfrist.

Berlin, 29. Oktober. (Eita) Der Reichserziehungsminister hat den Historiker Professor Dr. Willi Hoppe zum Rektor der Universität Berlin ernannt. Professor Hoppe verließ bereits seit 1. April 1935 das Amt des Prorektors an der Berliner Universität.

# „Deutschland muß seinen Platz an der afrikanischen Sonne zurückerhalten!“

Eine Rede Mussolinis während der 15-Jahr-Feier in Rom

Rom, 29. Oktober. Dem Stellvertreter des deutschen Führers, Rudolf Hess, der mit einer Abordnung an der 15-Jahr-Feier des faschistischen Marsches in Rom, die am 28. Oktober in ganz Italien unter riesiger Beteiligung des italienischen Volkes teilgenommen hat, ist als persönliche Auszeichnung der Ehrenbolch der faschistischen Miliz überreicht worden. Bei der Uebergabe erwähnte Minister Starace, daß Rudolf Hess den Dolch als „Zeichen der Kampfergebenheit der beiden großen Parteien“ entgegennehmen möge. Rudolf Hess und die deutsche Abordnung haben am Grabmal des Unbekannten Soldaten einen Vorbeerranz im Auftrag der NSDAP niedergelegt.

Im Mittelpunkt der 15-Jahr-Feier stand u. a. ein Appell von hunderttausend politischen Leitern des faschistischen Italiens. Der Duce Benito Mussolini hielt eine Rede, in der er die Bedeutung des Faschismus für Italien und die Welt kennzeichnete.

In seiner Rede erklärte Mussolini noch weiter, daß die faschistische Revolution, die am 28. Oktober 1922 begonnen habe, zu einem Regime geworden sei, welches immer mehr mit der italienischen Nation zusammenwachse. Mussolini begrüßte die deutsche Delegation mit Hess an der Spitze und erklärte, daß neben der politischen Nähe Rom-Berlin die Solidarität zwischen dem faschistischen und nationalsozialistischen Regime immer enger werde. Mussolini erinnerte an die große Zahl der Mitglieder der faschistischen Organisationen und fügte hinzu, daß diese von Millionen zu allem entschlossener Männer getragen werde. Weiter erklärte er, daß im faschistischen Italien das Kapital unter der Aufsicht des Staates stehe, während in anderen Staaten der Staat von den Befehlen des Kapitals abhängig sei. Mussolini wies dann auf die Notwendigkeit hin, „daß verschiedene absurde Bestimmungen der Friedensverträge revidiert werden müssen“. „Eine so große Nation wie die deutsche muß wieder den ihr zukommenden Platz erhalten, welchen sie an der Sonne Afrikas gehabt hat.“ Schließlich, so erklärte Mussolini, sei es notwendig, Italien, das mit seinem Blut und seinen eigenen Mitteln ein Imperium gegründet habe, ohne dabei auch nur ein Quadratmeter eines fremden Imperiums zu verlegen, deswegen in Ruhe zu lassen.

### Der Glückwunsch General Franco

Rom, 29. Oktober. (Eita) General Franco hat zum 15. Jahrestag des Marsches auf Rom ein Telegramm an Mussolini gerichtet, in dem er dem Duce und den Schwarzhemden des faschistischen Italiens seinen Glückwunsch und die besten Wünsche aller der Spanier übermittelte, die gegen „die Barbaren kämpfen und die Kultur des Mittelmeeres“ verteidigen.

### Die

### „Times“ zum deutschen Kolonialproblem

London, 29. Oktober. Die „Times“, in deren Spalten nun seit drei Wochen die deutsche Kolonialfrage tagtäglich diskutiert wird, befaßt sich in ihrer letzten Ausgabe in einem Aufsatz mit dem Ergebnis der bisherigen Erörterungen. Das Blatt stellt zunächst fest, daß im Laufe der Erörterungen allgemein der Wunsch für ein friedliches Uebereinkommen mit Deutschland zum Ausdruck gekommen sei. Die öffentliche Meinung in England stehe nicht bei den extremen Ansichten. Es sei aber gewiß, daß England nicht die Aufsicht unterliege, wonach der Weltfrieden durch einen völligen Umsturz der Kolonialbestimmungen von Versailles gesichert werde. Ein solcher Weg liege im übrigen nicht in der alleinigen Zuständigkeit Englands. Die Verantwortung für die Mandate über die früheren deutschen Kolonien sei niemals

allein britisches Interesse gewesen. Zwar sei der größte Teil dem britischen Imperium zugefallen, es sei aber zu bedenken, daß ein guter Teil davon heute die sich selbst regierenden britischen Dominien angehe. Hier tadelt die „Times“ einige Vorkämpfer der Dominien, denen das Blatt vorwirft, eine „eigenartige Neigung“ zu haben, für die Rückgabe von Mandanten einzutreten, „die nicht die eigenen sind“. Aber auch andere Länder seien in das Spiel verwickelt. Somit sei die Frage nicht so einfach zu lösen.

Man verlange nicht, fährt die „Times“ fort, daß die Abmachungen von Versailles in allen Einzelheiten und für immer bestehen bleiben müßten, ohne eine Revision zuzulassen, wie sie in den Klauseln des Vertrages schon vorgesehen sei. Engländer seien stolz auf die Kolonialverwaltung des britischen Imperiums. Es würde aber eine Denkelei sein, wenn man behauptete, daß kein anderes europäisches Land fähig wäre, ein Gleiches zu tun. Man würde, so meint die „Times“ weiter, leichter Deutschland die Fähigkeit zur Kolonisierung zusprechen können, wenn man ihm durch eine gemeinsame Aktion von drei oder vier Kolonialmächten, die gemeinsame Grenzen in Afrika hätten, ein Betätigungsfeld geben würde. Allgemein sei die öffentliche Meinung in England der Ueberzeugung, daß eine klare Verständigung mit Deutschland weitmas tieferen Folgen zeitigen und einen stabileren Frieden bringen würde, als irgendein anderes Ziel der britischen Außenpolitik. Diese Ansicht habe in der öffentlichen Meinung viel mehr Boden gewonnen als bei der britischen Regierung. In England bestehe wenig Sympathie für jenen Gedanken, der manchmal auf dem Kontinent beliebt zu sein scheint, nämlich, Deutschland mit einem Ring von Verbündeten zu umgeben, die sich manchmal hinter den Völkerbund verstecken und die wie eine „Herde von Elefanten den Tiger umzingeln“, um auf diese Weise Deutschland zu hindern, an einer Ausbreitung in irgendeiner Richtung über jene Grenzen hinaus, die vor zwanzig Jahren geschaffen wurden. Deutschland habe diese Grenzen hier und dort bereits durchbrochen. Staatsmännische Klugheit verlange nun, daß diesem Vorhaben ein Ende gesetzt werde. Denn es würde sonst unweigerlich ein Krieg und damit der Niedergang der Zivilisation des Abendlandes folgen. Augenblicklich stellt die Kolonialfrage die Hauptforderung Deutschlands dar. Es müsse jetzt eine letzte Anstrengung gemacht werden, jedenfalls soweit Großbritannien in Frage komme, um zu einer Entspannung zu gelangen, bevor es zu spät sei. Der deutsche Ausdehnungsdrang könne nicht durch eine Einzelgeißel befriedigt werden. Es bestehe sicherlich kein Grund, eine diesbezügliche Erörterung zurückzuweisen, die im Rahmen einer allgemeinen Vereinbarung in freundschaftlichem Geiste erfolge. Wesentlich sei dabei, daß eine solche Aussprache im Rahmen einer allgemeinen Abmachung stattfinden. Zwei Bedingungen müßten nach Ansicht der „Times“ erfüllt werden, bis eine solche Aussprache beginnen könnte. Zunächst dürfe man nicht die ganze Anwesenheit lächerlich machen. Gerade in dieser Angelegenheit sei es wichtig, zu normalen politischen Methoden zurückzukehren. An zweiter Stelle stehe die Bedingung, daß der spanische Konflikt beendet sein müsse, bevor irgendein anderes Problem in einer erträglichen Atmosphäre in Angriff genommen werden könnte. Deutschland habe sich flückerweise gewettert. Es bestehe kein Grund für die Annahme, daß Spanien ein dauerndes Hindernis auf dem Wege zu besserer Beziehungen zwischen England und Deutschland darstellen werde.

Rom, 29. Oktober. (Eita) Rudolf Hess und die Abordnung der NSDAP wohnten am Donnerstag nachmittags der feierlichen Verleihung von „Tapferkeitsmedaillen“ und „Urkunden für besondere Leistungen“ durch den Duce im Palazzo Venezia bei.

### Staatspräsident Bebrun besucht den Baltischen Pavillon

Paris, 29. Oktober. (Eita) Am 28. Oktober, morgens, besuchte der französische Staatspräsident Bebrun den Pavillon der baltischen Staaten auf der Internationalen Kunst- und Technischen Ausstellung, wo er von dem estnischen, dem lettischen und dem litauischen Ausstellungskommissar in Anwesenheit der Gesandten der genannten Staaten begrüßt wurde. Im Namen der drei Kommissare erläuterte der Vertreter der litauischen Gesandtschaft in Paris, Ratskevicius, den Pavillon und den gemeinsamen Saal. In jeder Sektion gaben die einzelnen Kommissare dem Präsidenten Aufklärung. In der litauischen Sektion interessierte sich Präsident Bebrun besonders für Malerei, Schriften, Nationaltrachten, Schmuckgürtel, Bernstein usw. Der litauische Gesandte für Frankreich, Rimos, erklärte, daß die litauische Regierung der Gattin des Staatspräsidenten Bernsteinperle als Andenken zu schenken wünsche. Der Präsident dankte herzlich für das Geschenk. Präsident Bebrun zeigte große Befriedigung über den Baltischen Pavillon und dessen Sektionen, ebenso über den Gedanken des Zusammengehens der baltischen Staaten.

### Auftrag an den belgischen Finanzminister

Brüssel, 29. Oktober. (Eita) Der König schloß die Besprechungen mit politischen Persönlichkeiten über die Neubildung der Regierung am Donnerstag nachmittags ab. Der Vorsitzende der belgischen Sozialdemokratischen Partei, Emile Vandervelde, hat das Angebot, die Regierungsbildung zu übernehmen, abgelehnt, und zwar, wie in einer amtlichen Verlautbarung erklärt wird, aus persönlichen Gründen und um seine Handlungsfreiheit zu bewahren. Darauf hat der König den Finanzminister de Mans empfangen.

Brüssel, 29. Oktober. (Eita) Der König hat den Finanzminister de Mans nach einer längeren Unterredung mit der Regierungsbildung beauftragt. Henri de Mans ist Zweiter Vorsitzender der belgischen Sozialdemokratischen Partei.

### Die Verbindungen zwischen de la Rocque und dem „Geheimfonds“

Paris, 28. Oktober. Wie bereits gemeldet, ist der Führer der „Feuerkruz“-Bewegung, Omer de la Rocque, durch die Aussagen des ehemaligen französischen Ministerpräsidenten Tardieu schwer belastet worden. Tardieu erklärte, daß de la Rocque persönlich finanzielle Unterstützungen von der französischen Regierung ausbezahlt erhalten hat. „Ich habe la Rocque unterstützt“, so sagte Tardieu wörtlich. „Ich stelle übrigens fest, daß la Rocque nur mit allein geliehen hat; er ist 20- oder 25mal in meine Privatwohnung gekommen. Ich habe ihm jedesmal, wenn er kam, Subventionen gegeben. Als 1931 die Fonds, über die ich als Minister verfüge (Tardieu war damals Landwirtschaftsminister) erschöpft waren, hat mich la Rocque, ihn beim Ministerpräsidenten einzuführen. Als ich dann selbst wieder Ministerpräsident wurde, habe ich meine Zahlungen wieder aufgenommen. De la Rocque verlangte im übrigen eine Erhöhung, die ich ihm gewährte. Ich erkläre, daß ich ihm im April 1932 60 000 Francs gezahlt habe.“

Später kam es noch zu einer Kontroverse über eine weitere Zahlung von 150 000 Francs, die la Rocque nicht wahr haben wollte, von der Tardieu jedoch behauptete, sie dem Oberleutnant in zwei Raten persönlich in die Hand gedrückt zu haben. Abschließend stellte Tardieu fest, daß, wenn er es damals für seine Pflicht gehalten habe, la Rocque zu unterstützen, er heute die Meinung über ihn geändert habe. Er glaube, daß der Oberst eine Gefahr für die Ideen sei, die er vertrete. Die Verteidiger la Rocques versuchten, die Erklärungen Tardiens abzuschwächen und griffen ihn lebhaft an, was dem Gerichtsvorsitzenden zu der Bemerkung Anlaß gab, es handele sich hier nicht um einen Prozeß Tardieu. La Rocque erklärte sodann, Tardieu habe ihn verleumdet und nicht die Wahrheit gesagt. Er läßt in seinem Parteiorgan, „Petit Journal“, wiederholen, daß er niemals als Geheimfonds subventioniert wurde, daß ihm Tar-

### Gastspiel Friedrich Otto Fischer

## Der Ministerpräsident

Schauspiel in fünf Akten von Wolfgang Goetz  
Aufführung des Deutschen Theaters Memel

Der Zuschauer, der nicht zufällig weiß, wer der Ministerpräsident ist, der diesem Schauspiel den Titel gibt und sich auch nicht in dem Maß für Geschichte interessiert hat, um dies aus den verschiedensten Andeutungen im ersten Akt — besonders aus der dort zutage tretenden Kulturkampf-Stimmung — schließen zu können, ist ordentlich erstaunt, im zweiten Akt dann plötzlich Bismarck auf der Bühne zu sehen. Denn auch wer von Bismarck nicht viel mehr weiß, als daß er der Eisenerne Kanzler war und die Einheit des Deutschen Reiches geschaffen hat, kennt doch aus zahlreichen Abbildungen seinen markanten Kopf, der mit keinem anderen verwechselt werden kann.

Aber nicht ein einziges Mal fällt auf der Bühne der Name Bismarck, immer ist nur von dem Fürsten oder dem Ministerpräsidenten die Rede. Sein Sohn wird niemals Herbert genannt, sondern ist, je nachdem, eben der Sohn oder der Staatssekretär. Hoffein, die graue Eminenz des Auswärtigen Amtes, bleibt immer der namenlose Geheimrat, und der Graf zu Eulenburg, der spätere Fürst, erscheint in dem Stück als der Baron. Trotzdem ist es für den, der die deutsche Vorkriegsgeschichte etwas genauer kennt, keinen Augenblick zweifelhaft, wer eigentlich die handelnden Personen in Wirklichkeit gewesen sind.

Was nun hat den Dichter bewogen, die Gestalten seines Schauspiels mit der Tarnkappe der Namenlosigkeit zu umgeben, wo er doch die Hauptgestalt, und die Wunde, die diese gewaltige Sonne umkreisen, deutlich nach ihrem schon vor Jahren beendeten Leben gezeichnet hat? Wir wissen es

natürlich nicht. Aber da ist die Tatsache, und sie mag — neben Forderungen des Taktgefühls, der Rücksichtnahme auf die Familien der handelnden Personen — bestimmend gewesen sein, daß er die geschichtlichen Vorgänge, die diesem Schauspiel zugrunde liegen, sehr frei benutzt hat. Er mußte es, wollte er ihnen dramatische Kraft geben und auf der Bühne wirken, und er durfte es auch, denn ein Schauspiel ist kein historischer Sachbericht. Wäre es anders, wollte man sich nur über die Vorgänge unterrichten, dann brauchte man nur die Erinnerungen des Fürsten Eulenburg zu lesen, die 1923, zwei Jahre nach dem Tode des Fürsten, unter dem Titel „Aus fünfzig Jahren“ erschienen sind. Hier entrollt der Fürst, dessen Prozeß in den Vorkriegsjahren großes Aufsehen erregt hat, das Geheimnis, mit dem die Liebestragödie des Kanzlerjohannes umgeben war, ja man kann wohl sagen, daß er sie so überhaupt der Vergessenheit entriß. Er veröffentlichte die Briefe, die Herbert Bismarck, sein Freund, im Frühjahr und Sommer 1881 in seiner schweren seelischen Not an ihn geschrieben hat und gab ihnen die erläuternde Verbindung. Und so erfahren wir, daß die Fürstin Carolath-Beuthen (im Schauspiel die Herzogin) wohl alles tat, um die Schwiegermutter des großen Reichskanzlers zu werden, und daß ihre Familie — sie war eine Tochter des Fürsten Habsfeld — und ihre Verwandten zu den schärfsten Feinden Bismarcks gehörten. Wir sehen aber auch, daß Herbert Bismarck die sehr schöne und stolze Frau schon Jahre vor ihrer Scheidung kannte und liebte, und daß eine planmäßige Intrige, wie sie im ersten Akt des Schauspiels gesponnen und im weiteren Verlauf des Stückes durchgeführt wird, nicht vorgelegen hat. Ebenso ist aus dem Wunsch des jungen Bismarck, die in Venedig auf ihn, die Scheidung und die Heirat wartende Fürstin zu besuchen, in dem Schauspiel eine plötzliche Kludt zu zweit geworden, wie auch sonst historische Tatsachen verändert und

zeitlich weit auseinanderliegende Vorgänge zusammengelagert worden sind.

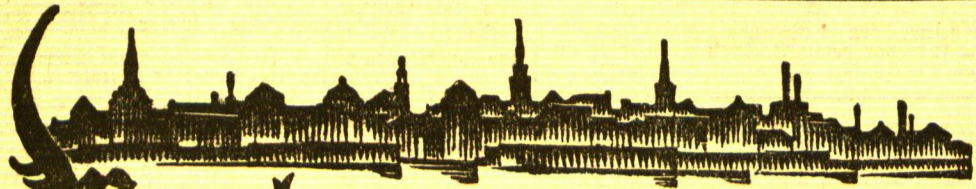
Aber wir würden uns auf einen falschen Weg begeben, würden wir die Liebestragödie des jungen Bismarck hier ausführlich behandeln. Denn sie steht nur scheinbar im Mittelpunkt der Handlung; in Wirklichkeit ist sie nur Mittel zu dem Zweck, uns den gewaltigen Bismarck in seiner Größe und zugleich als Mensch auf eine dramatisch fesselnde Art näher zu bringen. Der Dichter holt dabei keines der vielen Bismarck-Denkmäler von einem Sockel herunter, um es dann auf die Bühne zu stellen und ihm fernliege Ausprüche in den Mund zu legen, er malt auch keine Gipsbüste des großen Mannes mit grellen patriotischen Farben an, er zeigt uns vielmehr einen lebenswarmen und recht menschlichen Bismarck. Seinen Sohn Herbert liebt er stärker als sonst einen Menschen. Wie er nun die Krise seines Sohnes meistert, die für ihn, den alten Bismarck, nach einem Ausbruch des Fürsten Eulenburg zu der größten katastrophartigen Erregung wurde, da ist er in der ganzen genialen Vielfalt seines Wesens wie nur je ein echter Bismarck.

Einen tragischen Kampf freilich hat Bismarck in diesem Schauspiel nicht zu bestehen. Es kommt ihm kaum der Gedanke, daß sein Sohn unglücklich werden kann, wenn er ihm gehorcht und auf die geliebte Frau verzichtet. Er steht nur, daß feindliche Kreise, die ihn tödlich hassen und ihn mit allen Mitteln bekämpfen, ihm den Menschen stehen wollen, den er am meisten liebt und daß sie damit auch ihn treffen und zu Grunde richten wollen. In dem Augenblick, wo er von der Flucht des Paares erfährt, legt er alles daran, seinen Sohn von der Frau zu lösen. So war es auch notwendig, im ersten Akt die Intrige gegen ihn spinnen zu lassen, durch die seine Handlungsweise eine stärkere Begründung erfährt.

Das tragische Geschehen vollzieht sich nicht in dem Mann, nach dem das Stück benannt worden ist,

sondern in seinem Sohn. Denn dieser hat zu kämpfen, dieser hat zu wählen zwischen der Frau, die er liebt und seinem Vater, der unglücklich wird, wenn diese Heirat vollzogen wird und der damit vielleicht auch seinem Vaterlande entrissen wird. Aber dieser tragische Konflikt ist, wie schon gesagt, nicht Gegenstand dieses Dramas. Eulenburg behauptet, daß Herbert Bismarck, der durchaus nicht der unbedeutende Sohn seines großen Vaters war, nach diesem Bruch in seinem Leben das frohe Selbstbewußtsein verloren hat. „Der Rest des Lebens liegt vor mir wie eine endlose sandige Pappellallee in flacher Gegend“, so schrieb er an Eulenburg, nachdem er sich für seinen Vater entschieden hatte. Er wurde immer härter, schroffer und misstrauischer und zog sich so in immer größerem Maße den Haß seiner Mitmenschen zu, und wenn auch noch 1889 die Kaiserin Friedrich an ihre Mutter nach England schreiben konnte, daß der Einfluß von Herbert Bismarck der größte sei, so trat er doch immer mehr in den Hintergrund und hatte nicht die seelische Kraft, um die hohen politischen Ziele zu erreichen, die er sich gesteckt und für die sein großer Vater ihn erzogen hatte. Wohl mit Recht überschreibt Eulenburg das Kapitel, in dem er von seinem Freunde Herbert Bismarck spricht, mit „Herbert Bismarcks Tragödie“.

Der Dichter, der also nicht gewollt hat, daß man alles in dem Stück als einwandfreie historische Münze nehmen soll, erhebt sicher auch nicht den Anspruch, uns den ganzen Bismarck gezeigt zu haben. Aber „ein Stück von ihm“ ist auf eine höchst bühnenwirksame und spannende Art lebendig geworden. Das Schauspiel ist gut gebaut, der Dialog in höchstem Maße fesselnd und in seiner Führung überzeugend, manches wichtige und treffende Wort erkaut, mancher kluge Ausspruch bleibt haften. So ist Wolfgang Goetz, dem Geheimrat und Dichter des erfolgreichen „Gneisenau“ — er wird manchmal mit Curt Götz, dem Verfasser der „Toten Tante“



## Memel, 29. Oktober

Diese Nummer umfaßt 10 Seiten

### Mitteilung an die Rekruten

Von der Kommandantur wird uns geschrieben: Die Kommandantur weist die Rekruten, die sich am 8. November dieses Jahres für das Heer zu stellen haben, darauf hin, daß sie zwecks Eintritt in das Heer zur Ableitung der aktiven Dienstzeit sich am 8. November um 8 Uhr an den in ihren Ausweisen angegebenen Stellen zu versammeln haben, und zwar 1. die in der Stadt und im Kreise Memel wohnenden Rekruten in der Kaserne in Memel, 2. die im Kreise Hendebrugg wohnenden Rekruten im Saale der Volksschule in Hendebrugg, Präsident-Smetona-Straße Nr. 34 und 3. die im Kreise Pogegen wohnenden Rekruten in der Kaserne in Pogegen. Die Rekruten müssen ihren In- oder Auslandspaß und den roten Ausweis über die Ansetzung zum Militär mitbringen und mit kurzgeschorenen Haaren und nüchtern erscheinen. Rekruten, die an dem genannten Tage nicht erscheinen, gelten als Deserteure und werden zur gerichtlichen Verantwortung gezogen.

### Viehzählung im Memelgebiet

Am 1. Dezember d. J. findet im Memelgebiet eine Viehzählung statt, die mit einer Zählung derjenigen in der Zeit vom 1. Dezember 1936 bis 30. November 1937 vollzogenen Schlachtungen (Hauschlachtungen), bei denen gemäß den be-

### Aus dem Radioprogramm für Sonnabend

Kaunas (Welle 1935). 6.30: Andacht, Turnen, Nachrichten. 7: Zeit, Wetter, Schallplatten. 10.40: Schulfunk. 17: Vortrag. 17.15: Salon- und Tanzmusik. 18: Für Schönen. 18.30: Schallplatten. 18.40: Zeitungsschau. 19: Zeit, Wetter, Chronik, Wilna-Nachrichten, Gita, Programm. 19.30: Heiterer Abend. 20: Feier aus Anlaß des Tages zum Kampf gegen das Böse. 20.50: Schallplatten-Konzert. 21.55: Gita. 22: Salon- und Tanzmusik.  
Memel (Welle 531). 7.15: Andacht, Zeit, Nachrichten, Schallplatten. 14.15: Schallplatten. 15: Zeit, Wetter, Informationen, Abendprogramm. 17: Aus Kaunas. 18: Für Schönen. 18.30: Aus Kaunas. 20: Preisfeier. 20.15: Vortrag. 20.30: Aus Kaunas.  
Königsberg (Welle 223). 6: Wetter, Schallplatten. 6.10: Turnen. 6.30: Frühkonzert. 8: Andacht. 8.15: Frauenturnen. 8.30: Musik am Morgen. 10: Schulfunk. 11.35: Zwischen Land und Stadt. 12: Mittagskonzert. 14.15: Schallplattenplauderei. 15.30: Plauderei aus dem Kinderzimmer. 15.40: Alte Volksballaden. 16: Mein Sohn, wenn du zum Weine gehst! 18: Sportfunk. 18.15: Brahmä-Konzert. 19.10: Kleines Schermerzstündchen. 20: Von Reizen und Unreizen. 22.40: Wir tanzen in den Sonntag.  
Deutschlandsender (Welle 1571). 6.30: Frühkonzert. 10: Schulfunk. 10.30: Fröhlicher Kindergarten. 11.40: Landfunk. 12: Mittagskonzert. 14: Allerlei. 15.10: Opern- und Operettenmelodien. 16: Nachmittagskonzert. 18: Internationales Konzert aus Niederländisch-Indien. 18.30: Schallplatten. 19.10: Kriessieber und Märche aus vier Jahrhunderten. 20.10: Runderunter Wodentehaus. 21: Deutschland-Echo. 21.15: Der Tag (Singt aus mit einer bunten Reihe. 22: Wetter, Nachrichten, Sport, Deutschland-Echo. 22.30: Eine kleine Nachtmusik. 23: Tanzmusik.  
Berlin (Welle 357). 19.10: Unterhaltungsmusik eines Quartetts. 20: Echo am Abend. 20.10: Frankfurter Funkbrett. 22.30: Hörbericht vom Fest der Sportpresse. 22.30: Tanzmusik.  
Breslau (Welle 316). 19.10: Die Woche klingt aus. 20: Die fröhliche Nachtschicht. 22.30: Bunter Abend mit Theater-mitgliedern.  
Hamburg (Welle 332). 19.10: Bunte Stunde. 20.10: Runderunter Wodentehaus aus der klingenden Welt des Films. 22.30: Tanzmusik.  
Leipzig (Welle 382). 19.10: Allerlei aus der Oberlausitz. 20: Zwischen Enns und Inn und dem Donaustrom. 22.30: Wir tanzen.  
Köln (Welle 456). 19.10: Wochenendkonzert. 20: Wie Leipzig. 22.30: Tanzmusik.  
München (Welle 405). 19.10: Funkbrett. 20: Wie Leipzig. 22.30: Wir tanzen in den Sonntag.  
Wien (Welle 507). 19.30: „Fatinigra“, Komische Oper. 21.40: Kleine Stücke für Violoncello. 22.30: Tanzmusik.

### ... und für Sonntag

Kaunas (Welle 1935). 7.30: Andacht, Turnen, Nachrichten. 8: Zeit, Wetter, Schallplatten. 9: Für Substanten. 9.15: Gottesdienst. 16: Vortrag. 16.15: Kampf den Verbrechern! 17.20: Für Landwirte. 17.40: Nachmittagskonzert. 18.45: Für das Heer. 19.15: Gesang. 19.30: Vortrag. 19.45: Religiöses Chorkonzert. 20: Volksmusik. 22.20: Gita, Sport.  
Memel (Welle 531). 7.30: Andacht, Zeit, Nachrichten, Schallplatten. 9.30: Gottesdienst. 14.15: Schallplatten. 16.30: Cantata-Funk. 17: Reformationsfest aus der Englischen Kirche. 18.15: Aus Kaunas. 21: Wochenchau, Sport. 21.15: Aus Kaunas.  
Königsberg (Welle 223). 6: Hamburger Sinfoniekonzert. 8: „Der Hof an der Grenze“, Hörspiel. 8.30: Musik des Arbeitsdienstes. 9.10: Evangelische Morgenfeier. 10: Morgenfeier aus Berlin. 10.30: Wetter, Programm. 11: Eröffnung der Woche des deutschen Buches. 12: Mittagskonzert. 14: Schallplatten. 14.30: Kurzweil. 15.15: Märchen-spiel. 15.45: Plauderei. 16: Nachmittagskonzert. 18: Agnes Miegel. 18.30: Funkbildbogen um das Telefon. 19.10: Frontsoldatenstunde. 19.40: Cirkus-Sportstunde. 20: „Gita“, Operette. 22: Wetter, Nachrichten, Sport. 22.40: Unterhaltungsmusik.  
Deutschlandsender (Welle 1571). 6: Hamburger Sinfoniekonzert. 8: Wetter, Schallplatten. 8.30: Und Sonntag aus Land. 9: Sonntagmorgen ohne Sorgen. 11: Eröffnung der Woche des deutschen Buches. 12: Mittagskonzert. 14: Kinderfunkspiel. 14.30: Siebenbürgische Lieder und Balladen. 15: Unter Melodienreigen. 16: Unterhaltungskonzert. 18: Schöne Melodien. 19.45: Deutschland-Sport-echo. 20: Jagd-Festfolge. 22: Wetter, Nachrichten, Sport und Deutschland-Echo. 22.30: Zur Unterhaltung.  
Berlin (Welle 357). 19.25: Kleine Unterhaltungsmusik auf Schallplatten. 19.45: Fröhliches Konzert aus dem Stadttheater in Cottbus. 22.30: Zur Unterhaltung.  
Breslau (Welle 316). 19.10: Zeitgenössische Musik. 20.10: Wir fahren ins Land! 22.30: Tanzmusik.  
Hamburg (Welle 332). 19.10: Bunte Klänge auf der Funke-Draht. 20: Die Welt des schönen Klanges. 22.30: Ein Stündchen Tanz.  
Leipzig (Welle 382). 19.10: Bunte Musik. 20: Musik und Menschen der italienischen Landschaft. 22.30: Zur Unterhaltung.  
Köln (Welle 456). 19.30: Kleine Stücke großer Meister. 20: Konzert. 22.30: Zur Unterhaltung.

stehenden Vorschriften eine amtliche Schlachtvieh- oder Fleischschau nicht vorzunehmen war, verbunden ist. Der Gemeinde- (Guts-) Vorstand und der Magistrat in Memel ist zur Durchführung der Zählung innerhalb seines Bezirkes verpflichtet. In den größeren Gemeinden sind Zählbezirke zu bilden, für welche je ein Zähler zu bestellen ist. Für den Fall der Behinderung eines Zählers am Zähltag sind Ersatzpersonen zur Verfügung zu halten. Zu diesem Ehrenamt sind solche Personen zu bestimmen, welche die Wichtigkeit der Zählung zu beurteilen vermögen und bereit sind, an der richtigen Ausführung mitzuwirken. Vor allem müssen sie das Vertrauen der Gemeindeangehörigen besitzen und die örtlichen Verhältnisse hinreichend kennen. Die Bezirke sind so einzuteilen, daß der Zähler die Zählung ohne Schwierigkeiten in der vorgeschriebenen Zeit vornehmen kann.

Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß die bei der Zählung gewonnenen Angaben nur zu statistischen Zusammenstellungen, nicht zu anderen Zwecken, insbesondere nicht zu Steuerzwecken, benutzt werden. Die Umfrage ist am 1. Dezember d. J. zu beginnen und am gleichen Tage zu beendigen. Die Viehzählung erstreckt sich auf Pferde, Rindvieh, Schafe, Schweine, Kaninchen, Federvieh und Bienenvölker.

Bei der Zählung der nicht beschaupflichtigen Schlachtungen werden alle innerhalb der Zeit vom 1. Dezember 1936 bis 30. November 1937 vor- gekommenen Schlachtungen (Hauschlachtungen) erfaßt, bei denen gemäß den bestehenden Vorschriften eine amtliche Schlachtvieh- oder Fleischschau nicht vorzunehmen war. Die Zählung der Schlachtungen erstreckt sich auf Ochsen, Bullen und Kühe über 2 Jahre alt, Jungtiere über und Käber unter 3 Monate alt, Schafe und Ziegen einschließ- lich Lämmer. Schweine (Ferkel), die lediglich auf Trichinen untersucht worden sind, sind mitzu- zählen, da die Trichinenschau nicht als Fleisch- beschau im Sinne des Schlachtvieh- und Fleisch- beschaugesetzes gilt.

### Sammlung für den Heldenfriedhof

Dem Arbeitsausschuß zur Errung der im Welt- kriege gefallenen Helden in Memel ist vom Direk- torium des Memelgebiets die Genehmigung er- teilt worden, in der Zeit vom 1. April bis 30. Mai 1938 bei den Bewohnern des Memelgebiets eine Hausammlung zum Zwecke der Verschönerung des Heldenfriedhofes Memel zu veranstalten. Die mit der Sammlung beauftragten Personen be- dürfen eines polizeilichen Ausweises.

\* Aus dem Büro des Deutschen Theaters wird uns geschrieben: Auch die erste Wiederholung des Schauspiel „Der Ministerpräsident“ mit dem Ber- liner Gast Friedrich Otto Fischer brachte ein aus- verkauftes Haus. Die nächste Vorstellung von „Der Ministerpräsident“ mit Friedrich Otto Fischer findet im freien Kartenverkauf am Sonntag, dem 31. Oktober, abends 8 Uhr, statt. Die Einföhrung der Anrechnungsfaktoren für Monat November beginnt am heutigen Freitag an der Kasse des Deutschen Theaters.

\* Wohltätigkeitsfest des Memeler Frauen- bundes. Am kommenden Sonntag, dem 31. Okto- ber, nachmittags 4 Uhr, veranstaltet der Memeler Frauenbund in den Räumen des Schützenhauses sein großes Wohltätigkeitsfest und ladet jung und alt zu dieser Veranstaltung ein. So Vieles und Schönes wird geboten werden, daß jeder auf seine Rechnung kommen wird. Die Vorbereitungen sind in vollem Gange, und keine Mühe ist gespart wor- den, ein vorzügliches Programm mit einzigartigen Vorführungen auf die Bühne zu bringen. Fräu- lein Ursula Vock hat den Entwurf und die Ein- übung der Festfolge übernommen und eine Reihe von Darbietungen zusammengestellt, die den unge- teilten Beifall der Zuschauer finden werden. Glücksräder werden sich knarrend drehen und die Festteilnehmer herbeirufen, gibt es hier doch prächt- ige Handarbeiten und andere wertvolle Gewinne zu erlangen. An einer Glücksdule ist der Haupt- gewinn ein Fahrrad! An dem kalten Büffet wer- den Leckereien bekannter Güte bereitgestellt, und ein Stündchen in der stimmungsvoll ausgestatteten Bar wird alle Sorgen vergessen helfen. Nach den Aufführungen wird der Tanz beginnen und die Devise des Festes endgültig wahrnehmen: Allerlei und für jeden was dabei!

\* „Bunter Abend“ der Memeler Liedertafel. Wir werden gebeten, nochmals auf den „Bunten Abend“ hinzuweisen, den die Memeler Liedertafel am Sonnabend abend im Schützenhaus veranstat- tet. Dieser bunte Unterhaltungsabend bildet den festlichen Auftakt zu den dieswintertlichen Veran- staltungen des Vereins und wird neben Solo- und Chorgesängen auch heitere Lieder in plattdeutscher Mundart bringen. Einige Mitglieder des Deut- schen Theaters haben sich bereit erklärt, durch den Vortrag eines lustigen Kabarettprogramms zum Gelingen des Festes beizutragen. Karten zu dieser Veranstaltung sind noch bei Otto Jung und an der Abendkasse erhältlich.

\* Unfall in einer Fabrik. Mittwoch nachmittag ereignete sich in der Holzfabrik auf Janisch- ken ein Unfall. Der Arbeiter Rudolf Lad aus der Janischker Straße Nr. 26 war beim Stapeln von Rundholz beschäftigt. Dabei fiel ein Stück Rund- holz vom Stapel und traf Lad so unglücklich auf



Die letzten Tage auf der Weide

An den letzten schönen Herbsttagen sieht man noch überall das Vieh, das nun bald für den Winter eingestallt werden wird, unter einem wolkenreichen Oktoberhimmel auf der Weide.

den rechten Fuß, daß dieser gebrochen wurde. Der Verunglückte wurde mit dem Sanitätsauto der Feuerwehr nach dem Städtischen Krankenhaus ge- bracht.

\* Schiffsunfall. Dampfer „Hill“, welcher in Memel mit 170 Standard Holz beladen worden ist und Donnerstag nach Newcastle-on Tyne aus- laufen sollte, konnte seine Reise nicht antreten, da das Schiff an seinem Liegeplatz auf Schmelz bei Appelhagen nach dem Lösen der Trosse von der Landseite eine Schlagseite von etwa 20 Grad er- hielt und dadurch manövrierunfähig wurde. Wenn auch weiter keine Schäden entstanden sind, so muß doch die Deckladung umgestaut werden. Bei Dampfer „Hill“ handelt es sich um ein 1920 aus Holz erbautes Schiff, welches speziell für die Is- landfahrt eingerichtet ist.

\* Angehörige gesucht. Am 18. Juni d. J. ist in Chile der Matrose des norwegischen Schiffes „Veldagn“ Heinrich Albrecht Schoblowstyn er- trunken. Nach seinen Papieren soll er am 4. März 1897 in Memel geboren sein und später auch in Memel gewohnt haben. Angehörige des Scho- blowstyn oder Personen, die ihn oder seine Familie kennen, werden gebeten, sich beim Kriminalpolizi- eamt, Zimmer 65, zu melden.

\* Wer ist Eigentümer? Bei dem Kriminalpoli- zeiamt befindet sich immer noch ein Photoparat, Objektiv 4.5, Marke „Voigtländer-Brillant“, von dem der Eigentümer bisher nicht zu ermitteln ge- wesen ist. Der Apparat ist angeblich im Sommer vorigen Jahres in einer Seisewirtschaft in der Simon-Dach-Straße von einem Gast vergessen wor- den. Personen, die Eigentumsansprüche an diesen Photoparat stellen, werden ersucht, sich beim Kri- minalpolizeiamt, Zimmer 66, zu melden.

\* Falsches Fünflitstück. Dieser Tage hat ein Student in einem Geschäft in der Flieger-Wolfs- Straße ein falsches Fünflitstück in Zahlung erhal- ten. Das falsche Geldstück ist eingezogen worden; es befindet sich beim Kriminalpolizeiamt.

\* Ein Hotelgast bestohlen. Am Donnerstag wurde einem Hotelgast in der Polangenstraße ein Geldbetrag von 150 Lit und drei Seidengarnituren (Damenleibwäچه) gestohlen.

\* Wieder drei Fahrräder gestohlen. Am Mitt- woch wurden wieder zwei Fahrräder, ein Herren- fahrrad, das vor dem Geschäft Schwerdtler in der Börsenstraße stand und ein zweites Herrenfahrrad, das auf dem Hof in der Hohen Straße Nr. 9/10 untergestellt war, entwendet. Bei beiden Rädern sind die Marken unbekannt. Ein drittes Fahrrad wurde an einem Abend gestohlen, als es vor dem Lokal Krogast stand. Das Rad hat die Marke „Pofabor“.

### Drei Jahre Zuchthaus für den Mellneragger Einbrecher

Rein Diebstähle in drei Tagen — Ein Täter noch flüchtig

Wie wir seiner Zeit berichteten, wurde am 27. Juli in den Morgenstunden bei Mellneragen ein Diebesnest ausgehoben. Während man einen der Täter ergreifen konnte, gelang es einem zweiten zu entkommen, und er ist bis heute flüchtig. Der ergriffene Einbrecher, bei dem es sich um den wegen Einbruchdiebstahls wiederholt vorbestraften Arbeiter Juozapas Sulas aus Großlitauen han- delt, hatte sich jetzt wegen der in Memel verübten Einbrüche vor dem Schöffengericht zu verantwor- ten. Nach seiner eigenen Aussage ist er am 24. Juli nach Memel gekommen und hat bis zu seiner am Vormittag des 27. Juli erfolgten Verhaftung gemeinsam mit seinem flüchtigen Komplizen nicht weniger als zehn Einbrüche verübt, und zwar zum Teil in Mellneragen und zum Teil in Kom- melswitte. Ein Teil der Beute konnte im Walde bei Mellneragen gefunden und den Eigentümern ausgehändigt werden. Der Angeklagte war voll und ganz geständig und bat nur, noch einmal Milde walten zu lassen, da er nur „verführt“ sei. Das Gericht hat dann auch wahrscheinlich sein

Geständnis bei der Strafzumessung in Betracht gezogen, denn es verurteilte ihn, entgegen dem Antrage des Oberamtsanwalts, der auf fünf Jahre Zuchthaus lautete, wegen fortgesetzten schweren Diebstahls zu einer Zuchthausstrafe von drei Jahren. Mit dieser Strafe war der Angeklagte denn auch einverstanden und konnte sofort mit der Verbüßung beginnen.

### Hendebrugg, 29. Oktober

#### Sitzung der Gemeindevertretung

Am Montag, dem 1. November 1937, nachmittags 5 Uhr, findet im Konferenzzimmer der Herber- schule eine Gemeindevertreteritzung mit folgender Tagesordnung statt: 1. Neufassung des § 8 Abs. 2 der Polizeiverordnung vom 3. September 1935 be- treffend die Markordnung für Hendebrugg, 2. An- trag der Kartoffel- und Getreideverwertungs-A. G. Hendebrugg wegen Übernahme von Anteilsschei- nen. 3. Eingemeindung eines Teiles der alten Seeresstraße, Parzelle 291/21 und 495/22, zur Zeit Viekeritzschen, zu Hendebrugg. 4. Antrag Reinecke wegen Niederschlagung von 50 Prozent von 5 859,75 Lit für die Jahre 1932, 1933 und 1934 rechtskräftig veranlagter Luftbarkeitssteuern der Zentrallicht- speile. 5. Beamtenspersonalangelegenheiten. 6. Ver- schiedenes.

\* Zweite Musikalische Abendfeier in der Euan- gelischen Kirche zu Hendebrugg. Am Sonnabend, dem 30. Oktober, dem Abend vor dem Reformationsfest, findet um 8 Uhr, wie schon kurz berichtet, die zweite Musikalische Abendfeier in der Evangelischen Kirche in Hendebrugg statt. Es wird im Rahmen einer liturgischen Andacht Musik deutscher Meister geboten, die mit dem Reformationsgedanken in engster Ver- bindung steht. Auf der Orgel hören wir von Joh. Pachelbel (1653—1706) eine Toccata in C-Dur und von Joh. Jakob Froberger (1615?—1667) eine Toc- cata in E-Moll. Beide sind Vorläufer und Weg- bereiter unseres größten deutschen Kirchenmusiklers Joh. Seb. Bach. Pachelbel, in Nürnberg geboren, erhielt seine Ausbildung in Deutschland und kommt in seinen Orgelwerken dem Stile J. S. Bachs schon recht nahe. Froberger lernte in Rom. Dieser Um- stand wirkt sich natürlich auch auf seine Musik aus. Der vokale Teil der Abendfeier erhält durch die Mitwirkung des Kirchenchors und besonders des Hendebrugger Männergesangvereins seine charak- teristische Ausgestaltung. Der Männergesangver- ein singt einen vierstimmigen Satz der alten Kir- chenweise „Der alte Gott, er lebet noch“ und mit dem Kirchenchor zusammen Werke von Michael Pratorius und Franz Schubert. Der gewaltige Reformationsgedanke wird durch diesen hundert Sänger zählenden Klangkörper besonders stark unterstrichen. Den Zuhörern wird dadurch eine Feierstunde echt reformatorischen Geistes geboten werden. Der Eintritt ist frei. Die evangelische Gemeinde ist dazu herzlich eingeladen und mag durch ihr Erscheinen bekunden, daß sie die musika- lische und kulturelle Aufbauarbeit dieser beiden Chöre anerkennt und unterstützen will. Pro- gramme sind in den Buchhandlungen Gutknecht und Neuendorf und am Abend in der Kirche erhältlich. ei.

\* Das letzte diesjährige Schieken der Schützen. Am kommenden Sonntag findet auf dem Schieß- stande im Rabenwald das letzte Schieken des Schützenvereins Hendebrugg in diesem Jahre statt. Es werden dabei zahlreiche Preise, die von Freun- den und Gönnern des Vereins gestiftet worden sind, ausgeschossen. Die Schützen werden den letzten Tag des diesjährigen Schieken mit dem üblichen Untrunk beenden.

### Geschäftliches

Die schlafte Linie ist modern. Verstopfung und Darmträgheit verursachen Unlustgefühle und machen dick. Der Gebrauch von Leppillen sorgt für regel- mäßigen Stuhlgang und Ordnung im Körper. ... 22

# Memelgan

## Kreis Memel

### Diebstähle im Landkreis Memel

Ein Fahrrad gefunden

Am der letzten Zeit sind die nachstehend näher bezeichneten Gegenstände gestohlen worden, vor deren Ankauf die Bevölkerung gewarnt wird: Dem Zimmermann Richard Jurait, wohnhaft in Stragna, ist ein Zimmermannsbeil von der Bauhütte Litvins in Gaitellen von unbekanntem Täter entwendet worden. Die Schneide des Beils war etwa 40 Zentimeter lang. — Dem Schmied Richard Priefert, wohnhaft in Dwielen, wurde aus der verlassenen Schmiede folgendes Handwerkszeug entwendet: Vier Gewindefluppen, etwa 15 Gewindeführer, ein mittelgroßer Schraubstock, ein mittelgroßer Schmiechhammer, vier Schraubenschlüssel und zwei Senfeschrotten. — Der Gastwirtsfrau Selene Letat, wohnhaft in Patrajahnen, ist aus dem Wohnzimmer eine goldene Damenarmbanduhr mit weißem Zifferblatt und arabischen Zahlen entwendet worden. An der Uhr befand sich ein schwarzes Nussband, und auf dem Innendeckel waren die Buchstaben „S. P.“ eingraviert. — Dem Arbeiter Antanas Baitas, Clemmendorfer, sind aus der unverschlossenen Wohnung nachstehend aufgeführte Sachen entwendet worden: Eine Inlandsbahn auf den Namen Kazimiera Baitiene, eine Stoffhandtasche, fünf Photographien, zwei Taschentücher mit buntem Rand und 20 Lit Bargeld, zwei Trauringe, gezeichnet „R. W.“ und „A. W.“ im Werte von 25 Lit. — Dem Dienstmädchen Hildegard Scharnke, wohnhaft in Ridden, sind aus der unverschlossenen Schlafkammer folgende Sachen entwendet: Ein fast neues Dünndkleid aus dunkelblauem Stoff mit weißer Bluse und weißer Schürze, ein rotes Seidenkleid, eine dunkelblaue kurze Jacke und ein Damasthandtuch mit dem Monogramm „A. B.“ — Dem Kutsher Wladislaw Maens, wohnhaft in Kund-Görge, sind aus der Schlafkammer folgende Gegenstände entwendet: Eine bunte Hose, ein Paar schwarze Halbschuhe, Größe 44, ein grünes Sportband, ein halbwoollener Pullover mit Reißverschluss und eine bunte Krawatte. — Dem Besitzer Gustav Delfe, wohnhaft in Vajohren, sind aus der verlassenen Scheune folgende Gegenstände entwendet worden: Eine schwarze Lederne Arbeitsstiefel mit Strickhalbstrümpfen, ein schwarzer, lederner Raum und ein Waagentambour aus Leder. Am oberen Ende des Tambours war ein Streifen aus braunem Manchesterstoff angenäht. — Dem Besitzer Antas Dumbries ist aus dem unverschlossenen Stall ein älteres, weißes Mutterkuh entwendet worden. — Beim I. Polizei-Kommissariat befindet sich ein Herrenfahrrad, Marke „Anker“, Fabriknummer ausgefüllt, Lenkstange nach oben gebogen, mit gelben Felgen und Gummifloßpedalen. An dem Fahrrad befindet sich eine Bosch-Dynamolampe. Es wird angenommen, daß dieses Fahrrad im Sommer 1936 entwendet worden ist.

Personen, die zu den vorstehend erwähnten Diebstählen irgendwelche sachdienlichen Angaben machen können und an dem vorstehend erwähnten Fahrrad ihr Eigentumsrecht geltend machen wollen, werden gebeten, sich beim I. Polizei-Kommissariat in Memel, Polnienstraße, Zimmer 3, zu melden.

### Beim Steineprengen schwer verunglückt

Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich dieser Tage in der Drischast Gekhinien. Besitzer Ektrabs aus Dwielen war dort auf seiner Wiese mit Steineprengen beschäftigt. Beim Laden ging ein Schuß zu früh los, so daß dem Ektrabs von der rechten Hand der Daumen und von der linken Hand der kleine Finger abgerissen wurden. Auch im Gesicht trug er schwere Verletzungen davon. Der sofort von Präkuls herbeigerufene Arzt leistete dem Verunglückten die erste Hilfe und brachte ihn nach einem Krankenhaus in Memel. wd.

### Kreis Heydekrug

**Wich- und Schweineverladung auf der Kleinbahnstation Kollischen.** Am Mittwoch, dem 27. Oktober, wurden auf der Kleinbahnstation Kollischen neun Rinder, 286 Bacon- und 245 Festschweine aufgefahrt und zum Transport nach Memel verladen. Der Antrieb, besonders von Festschweinen, war so groß, wie er in diesem Jahre noch nicht gewesen ist, so daß ein großer Teil zurückbleiben mußte. Geahlt wurden die für den Monat Oktober amtlich festgesetzten Preise.

**Mit der Ausübung der Fleischbeschau und Erziehungsschau im Beschaubezirk Ramuten,** enthaltend die Drischast Gr. und Kl. Grabuppen, Gniebalen, Didieln, Kallington, Szagaten, Pafelischen, Kurpen, Eydaten, Ramuten und Gr. Darwen ist der Fleischbeschauer Schudnagies-Heidekrug vertretungsweise bis auf weiteres beauftragt worden.

**Eine Frau mit dem Messer schwer verletzt.** Am Mittwoch wurde die Besitzerin Elisabeth Kurtsch in Klein-Schillenaken von dem ebemaligen Grenzpolizeibeamten S. durch mehrere Messerstiche verletzt. S. hatte früher bei der Besitzerin gewohnt. Als er nun am Mittwoch seine Sachen von ihr abholte, gerieten beide in Streit. Dabei verletzte S. die Frau durch mehrere Messerstiche schwer. Als der Kutsher der Frau Kurtsch dazwischen trat, ergriff der Messerstecher die Flucht. Er wurde jedoch von der Polizei bald darauf verhaftet.

**Zwei Pferde von einer Hochzeitfeier gestohlen.** — **Kohlhase.** Der Besitzer Purwins aus Kinten war mit zwei seiner besten Pferde zu einer Hochzeitfeier nach Budwethen im Kreise Memel gefahren. Am Tage nach der Hochzeit hatte er noch einige Gäste aus der Umgegend nach Hause gefahren und abends die Pferde auf der Weide angebunden. Am nächsten Morgen waren beide Tiere spurlos verschwunden. Die polizeilichen Ermittlungen nach dem Verbleib der beiden Pferde sind bisher ergebnislos geblieben. — Dieser Tage fand der Besitzer Heidemann aus Kinten seine Kühe, Stieren und Schafe, obwohl sie auf verschiedenen Weiden angebunden waren, mit zerhackten Beinen vor. Auch das Pferd des Besitzers Pittkunnings aus Kinten ist mit einem Messer an einem Bein so schwer verletzt worden, daß sich das Tier nur auf drei Beinen fortbewegen kann. Bisher ist es nicht gelungen, die Kahlhase zu ermitteln. ik.

**Laut Beschluß der Gemeindevertretung Strawietell** ist das Befahren der Schwimbrücke über den Pokalinnatrom mit Raketen von mehr als 50 Zentnern einschließlic Gefährt verboten.

### Kreis Pogegen

#### Beschlagnahme von Konterbande

Am einem der letzten Tage ist es einem Grenzpolizeibeamten aus Sotaken gelungen, unweit von Wischwill Konterbande zu beschlagnahmen. Als sich der Beamte auf seinem Dienstauftrag befand, bemerkte er auf den Wiesen einige verdächtige Personen, die vom Memelfluß herkamen. Als diese Personen den Beamten sahen, warfen sie die Wäntel, die sie auf dem Rücken trugen, fort, und

riefen davon. Dem Beamten gelang es nur, einen dieser Männer, einen gewissen Willm St. aus Paganblinnen, festzunehmen. In den fortgeworfenen Wänteln wurden zwei Zentner Gese, 25 Liter Mehl, fünf Kilogramm Pulver und 360 Feuerzeuge mit den dazugehörigen Steinen gefunden.

**Der öffentliche Weg in Pogegen von der Landeshauptsee bis kurz vor dem Klischen Krug wird infolge Straßenbaues bis auf weiteres gesperrt.**

## Kramas, 29. Oktober

### Zwei Mädchen an Drogenvergiftung gestorben

Dieser Tage wurden im Dorfe Smilgat, im Kreise Kurtenai, die beiden minderjährigen Töchter des Besitzers Stakwas tot in ihrem Zimmer aufgefunden. Der Vater war abends, als die Kinder schliefen, fortgegangen und hatte die Ofentür zu früh geschlossen. Dadurch hatte sich Drogen gas gebildet, das den Tod der beiden Mädchen zur Folge hatte.

### Kirchenzettel für Memel und Heydekrug

**Johanniskirche.** 9.30 Uhr Reformationstagesfeier, Chor singt. 11 Uhr Kindergottesdienst, 5 Uhr fällt aus. 8 Uhr Reformationstagesfeier, Pfr. Bläser. Montag: 5 Uhr Frauenbibelstunde fällt aus. Donnerstag: 4 Uhr Frauenhilfe, Gen.-Sup. Obereignen.

**Englische Kirche.** 9.30 Uhr deutsche Reformationstagesfeier, Konfir.-Nat. Ribbat. 11.15 Uhr Kindergottesdienst, 5 Uhr litauische Reformationstagesfeier mit Radioübertragung. Mittwoch: 8 Uhr Bibelstunde, Pfr. Bläser. (4039)

**Evangelisch-reformierte Kirche.** Reformationstagesfeier, 9.30 Uhr Pfr. Prief. Der Chor singt. 11 Uhr Kindergottesdienst. (4047)

**Jakobskirche.** Sonntag: 9.30 Uhr deutscher, 11.30 Uhr litauischer Gottesdienst, Pfr. Schernus. Montag: 4 Uhr Frauenhilfe Schmelz, Saal Schmidt. Dienstag: Litauische Bibelstunde, 1/6 Uhr Schmelz, Pfr. Schernus. Mittwoch: 2.30 Uhr Frauenhilfe Sand, Sprechan. 6 Uhr deutsche Frauenbibelstunde, Pfr. Voltes. (4040)

**Katholische Kirche.** Sonnabend, den 30. Oktober, abends 7.30 Uhr, Ständespreibigt für die Jugend, darauf Beichte. Sonntag, den 31. Oktober (Christi-Königsfest), 7 Uhr Frühgottesdienst gem. Hl. Kommunion der Jugend. 9.30 Uhr Hochamt und Predigt. 11.15 Uhr Hochamt und lit. Predigt. 6 Uhr Christi-Königsfeier. Montag, den 1. November, Fest Allerheiligen, Got-

tesdienst wie an den Sonntagen. 8.30 Uhr Schölergottesdienst. Dienstag, den 2. November, Fest Allerheiligen. 8 Uhr feierliches Requiem, 6 Uhr Predigt und Andacht für die Verstorbenen.

**Ev. Kirchl. Gem. Fr.-Wilh.-Str.** Nachm. 2 Uhr lit. 4 Uhr deutsch, Bibelka. 6 Uhr Jugendbund. Schmelz u. Bommelstraße 2.30 Uhr nachm. (4036)

**Memel, Magazinstr. 1.** Reformationstagesfeier: Sonntag, den 31. Oktober, vorm. 9.30 Uhr deutsch, nachm. 1 Uhr litauisch. Sängerkhor wirkt mit. Alle herzlich eingeladen. Abromiet, Pfarrer. (4026)

**Beibel-Kapelle (Baptistengemeinde) Neuer Part.** 9.30 Uhr: „Auf den Schultern und auf dem Herzen“ und 4 Uhr: „Der Schatz in irdenen Gefäßen“, Pred. Dreher. 11 Uhr Kindergottesdienst, 5.30 Uhr Jugendstunde: „400 Jahre Lutherbibel“. Mittwoch: 8 Uhr Bibel- und Gebetsstunde, Pred. Dreher. (4041)

**Die Heilsarmee, Fischerstraße 1** Sonntag: 9 Uhr vorm. Heiligungsverammlung, 2 Uhr nachm. Kinderverammlung, 1/8 Uhr abends Abschiedsversammlung, Kapl. Hamburger. (4028)

**Evangel. Kirche Heydekrug.** Sonnabend: 9 Uhr vormittags Reformationstagesfeier für die Schulen in der Kirche. 11.30 Uhr deutsche Beichte, 12 Uhr litauische Beichte. 8 Uhr abends Musikalische Abendfeier, veranstaltet vom Kirchenchor und Männergesangsverein. Freier Eintritt. Sonntag: 9 Uhr deutsche Beichte, 9.30 Uhr deutsche Reformationstagesfeier, 12 Uhr litauische Reformationstagesfeier mit Feier des hl. Abendmahls, 1.30 Uhr Kindergottesdienst, 3 Uhr Jungmädchenverein.

**Die Christl. Gemeinschaft Juguten** feiert am Sonntag, dem 31. Oktober, nachmittags 2 Uhr, das Reformationstagesfest. Evangeliumsvorlesung und Gesangsvorträge werden das Programm ausfüllen.

### Marktbericht

n. Coadjuthen, 28. Oktober 1937

Butter	Wd. 1,10—1,20	Carotten	Bund 0,20
Eier	Stück 0,10	Apfel	Utr. 0,20—0,30
Weizen	Str. 15,00—16,00	Schweinefl.	Wd. 0,80—1,10
Roggen	Str. 9,00—10,00	Rindfleisch	Wd. 0,50—0,60
Hafer	Str. 8,00—9,00	Hammelfleisch	Wd. 0,60
Gerste	Str. 10,00—11,00	Kalbfl.	Wd. 0,40—0,50
Kartoffeln	Str. 1,50—2,00	Länder	Wd. 0,50
Gänse	Stück 5,00	Bechte	Wd. 0,50
Gänse gechl.	Wd. 1,60—0,70	Bierische	Wd. 0,50
Enten leb.	Stück 3,50	Barle	Wd. 0,25
Enten gechl.	Wd. 1,30	Weißliche Wd.	0,10—0,15
Hähne	Wd. 0,30	Neunaugen	Stück 0,30
Hühner	Wd. 0,60	Ferkel Paar	26,00—30,00
Keuchel	Stück 0,80—1,20	Läuterchweine	Stück 27,00
Zwiebeln	Utr. 0,50	Schlachtschweine	Wd. 0,55

## Achtung Landwirte!

Die Viehversicherungsgenossenschaft Pogegen gibt bekannt: Da für die einzelnen Abnahmen jeweils nur eine bestimmte Anzahl von Festschweinen zur Versicherung freisteht und in den kommenden Monaten zu größeren Auftrieben zu rechnen ist, machen wir darauf aufmerksam, daß sämtliche Festschweine bis auf weiteres wieder angemeldet werden müssen. Anmeldungen nehmen entgegen:

- für Station Memel und Präkuls: Krebs-Baugtkoallen, Tel. Pfliden 9
  - für Station Heydekrug und Juguten: August Jakubkeit-Maßen, Tel. Jonaten 4 und an Markttagen bei Kaufmann Bingau-Heydekrug
  - für Station Stonischken: Max Wannag - Pasamauen, Tel. Stonischken 17
  - für Station Pogegen: Raiffeisenbank-Pogegen, Tel. Pogegen 34
  - für Station Roschischen: Johannes Schorreiks-Schultern, Tel. Schultern 17.
- Zur Abnahme gelangen nur Festschweine im Gewicht von 135 kg aufwärts. (4064)

### Heiraten

#### Heirat!

Solid., nettes Mädel, 25 Jahre, mit Aussteuerwünschten, bekenntlich in gut. Position auch Handwerker annehmbar. Ernsthaft. Bildsch. u. 6459 an d. Abfertigungsbüro d. Blatt.

#### Ehemeraden

von 40 Jahren aufwärts. Nur ernsthafte Zulchriften möglich mit Bild unt. 6451 a. d. Abfertigungsbüro d. Bl. erbet.

#### Pogegen

Habe eine **Wesfähte** zu verm. Gutgepaß für Stellmacher! **Otto Krüger** Pogegen

### Lautschken

#### Out Lautschken

Kr. Pogegen, ca. 670 Morgen, mit leb. u. tot. Inventar zu verkaufen! **Otto Hupke** Volt Schultern.

#### Compönen

Einem **Flieherlehring** lücht von sofort od. auch später **F. Naujoks** Fleischermeister Compönen

#### Heydekrug

Schöne, moderne **4 1/2 - Zimmerwohn.** mit Zentralheiz. und allen Bequemlichkeiten ab 100. preiswert zu vermieten **Heydekrug** Willenstraße 1

SCHERK



**Von meinen Dickeln und Mitessern ist keine Spur mehr zu sehen!**

so schreibt uns eine begeisterte Verbraucherin von



**Scherk Gesichtswasser**

## Mädchen im Ozean

Von Axel Rudolph

Ein Roman von schönen Frauen, Filmleuten und einer geheimnisvollen Insel im Chinesischen Meer

Vierundzwanzigste Fortsetzung Nachdruck verboten

„Folg mir, Herr“, gurrte eine dunkle Frauenstimme. „Oben im Schmetterling-Salon!“

Belesnoi hielt der schönen Tolua, die links und lautlos die mattenbelegte Treppe emporstiegt, begehrt nach und ein häßliches Lächeln der Erinnerung wölbt seine Lippen. Ausgerechnet der „Schmetterling-Salon“! Ein Zimmer im Hause Kängos, das Herr Belesnoi sehr gut kennt! Ist noch keine drei Monate her, daß er in dieses Zimmer die kleine Chinesin, das Töchterchen des errenwerten Kaufmanns Tong-su hineingelockt hat und...

Fabelhaft geschickt ist diese schöne Malaienka! Kommt nicht einfach in sein Haus, sondern arrangiert alles in geradezu vorbildlich-taktvoller Weise hier im Spielhaus! Alle Achtung! Zu Hause — in der Villa eines weißen Mannes —, das gibt immer Skandal und Unannehmlichkeiten, wenn es durchsickert, daß man eine Farbige dort bei sich gehabt hat. Hier aber ist Freiheit. Eine Frau, die in Kängos Spielhaus geht, stellt sich selber jenseits der bürgerlichen Sitte. Zufrieden und erwartungsvoll steigt Herr Belesnoi langsam die Stufen empor.

Im oberen Stockwerk gibt es eine ganze Reihe von verschwiegenen Zimmern, aber Herr Belesnoi braucht nicht lange zu suchen. Der „Schmetterling-Salon“ ist das letzte Zimmer, ganz hinten am Ende des halb dunklen Flurs.

Ganz still ist es hier oben. Nirgends ein Laut. Nur von unten her bringt dumpf das Klappern

und Gemurmel aus den Spieltischen herauf. Belesnoi klopft mit leisem Knöchel gegen die Tür und lauscht. Es kommt keine Antwort von drinnen, aber sein geschärft Ohr vernimmt deutlich ein leises Rauschen wie von Frauenkleidern. Ein leichter Druck auf den Türknopt. — Belesnoi tritt ein und zieht rasch die Tür hinter sich zu. Im nächsten Augenblick aber bleibt er wie angewurzelt stehen und starrt die Frau fassungslos an, die da mitten in dem kleinen Raum steht und ihm fest entgegensteht.

Nicht die schöne Tolua, sondern — Vera Tashkin!

„Verzeihung“, stottert Belesnoi verwirrt, „ein Irrtum...“ Die Worte erfrieren auf seinen Lippen. Wie gelähmt starrt er in zwei von unfähigem Haß sprühende Augen, macht unwillkürlich eine Bewegung der Abwehr...

Mitten in die Stirn trifft ihn die Kugel Vera Tashkins. Gleich hinterher fährt ihm ein glühender Feuerstrahl durch den Hals.

Herr Belesnoi steht noch im Zusammenstürzen die bunten, kleinen Schmetterlinge der Tapeten. Sie scheinen zu flattern, sich zu drehen... dann ist alles vorbei.

Mit zusammengedrückten Lippen, stumm und regungslos, starrt Vera Tashkin auf den Toten. Die ungescheure Spannung in ihr beginnt sich zu lösen. Unfähig, sich zu rühren, hat sie ein Gefühl, als mißte sie, von Lachen und Weinen geschüttelt, sich auf den breiten Divan dort werfen, gleichgültig, was jetzt weiter geschieht.

Aber es sind andere da, die für Vera Tashkin handeln.

Durch die kleine Tapetentür im Hintergrund des Zimmers huscht die schöne Tolua, streift mit einem graunam lächelnden Blick ungeniert den Erstickten und zieht Vera Tashkin energisch mit sich. Vera fühlt sich eine schmale, gebrechliche Stiege hinunterarmeln, schwankt, von der festen Hand der Malaien geleitet, durch ein dunkles

Seitengäßchen, biegt um eine Ecke — da ist ein verschlossener, maniebnlicher Kraftwagen... Genau in dem Augenblick, da Vera Tashkin, von der schönen Tolua in das Auto gedrängt wird und halb benutzlos in die Polster des anfahren den Wagens sinkt, drängen ein Dutzend aufgeregter Menschen sich in den „Schmetterling-Salon“. Der dumpe Knall der beiden Schüsse hat die Bedienten Kängos aufgeschreckt. Es hat einige Minuten gedauert, bis die suchenden Boys das Tatzenmer fanden und mit entsetzten Gesichtern das Haus alarmierten. Jetzt wimmelt der schmale Flur von neugierigen, durcheinanderschreitenden Menschen. Bediente, chinesische Spieler, ein paar Matrosen, auch zwei oder drei weiße Herren im Abendanzug —

Mr. Kängo, der dicke, schwammige Wirt, trifft mit bemerkenswerter Ruhe alle nötigen Anordnungen. Er schiebt einen Boy hinunter, um die Polizei zu holen und verwehrt den neugierig Andrängenden den Eintritt in das Zimmer. Nur die „erhabenen Herren“, die anwesenden europäischen Gäste dürfen hinein. Und bitte, nichts anrühren, bevor die Polizei kommt! Auch den Toten nicht. Dem kann doch niemand mehr helfen. Mit gelindem Grauen umsehen die Weibchen die auf dem Fußboden hingetretete Leiche. Auch Mr. Kängo betrachtet stumm das blutige, im Todeserschrecken fürchtbar entstellte Gesicht. Kein Zug in dem Antlitz des dicken, gelben Knechtwirts verrät die Befriedigung, daß hier ein unschuldiges kleines Chinesenmädchen gerächt worden ist.

Unten im Speisesaal klappern noch immer die Steine. Ein echter chinesischer Spieler läßt sich selbst durch einen Mord nicht von seiner Leidenschaft abbringen.

„Salt ihn!“

Ein Polkist und ein Herr in Zivil keuchen atemlos in der abendstillen Willenstraße hinter einem halb wüchigen Chinesenbengel her, der in wilder Hast die Straße entlangläuft. Ein des

Weges kommender älterer Gentleman versucht, dem Durstigen den Weg zu verstellen, aber der Kleine stößt behende um ihn herum und läuft weiter. Ein vorüberziehender Rikschamann grinst dem atemlos, schwitzenden Polizeisergeanten schadenfroh ins Gesicht. „Salt den Dieb!“

Der flammende Hauswart jener kleinen Villa, die Herr Belesnoi gemietet hat, schaut, wie mehrere andere seiner Kollegen in der Straße, neugierig aus dem Töcherchen des Vorgartens und sieht den barfüßigen, gebetzten Jungen herankommen. Eben taucht da vorne eine Streife der Marinesoldaten auf. Sie sind durch die Rufe der beiden Verfolger schon aufmerksam geworden, machen abwartend halt und ver sperren dem Flüchtling die Straße. Als der Burche den Rettungsweg abgesehen sieht, verlangt er seinen Lauf und läßt rasch los. Jetzt haben sie ihn, denkt der Türhüter, aber sieh! da! Mit einem Satz ist der gelbe Bengel auf der kleinen Mauer, die den Garten von der Straße trennt, mit einem zweiten unten im Garten.

„Die Gebeine deiner Väter sollen in alle Winde verstreut werden!“ ruft der Türhüter und sieht gerade noch den Durstigen flink im Haus verschwinden. Wenige Sekunden später sind die Verfolger zur Stelle. Eine kleine Menschenmenge sammelt sich rasch vor dem Tor: der Polkist und sein Begleiter, die Marinesoldaten, neugierige Nachbarn, gelbe und braune Dienerschaft. Auch ein anderer Herr in Zivil ist auf einmal da, der mit dem Polkisten ein paar rasche Worte wechselt und sich dem Hauswart gegenüber zufällig als Kriminalsergeant ausweist. „Wir müssen das Haus durchsuchen!“

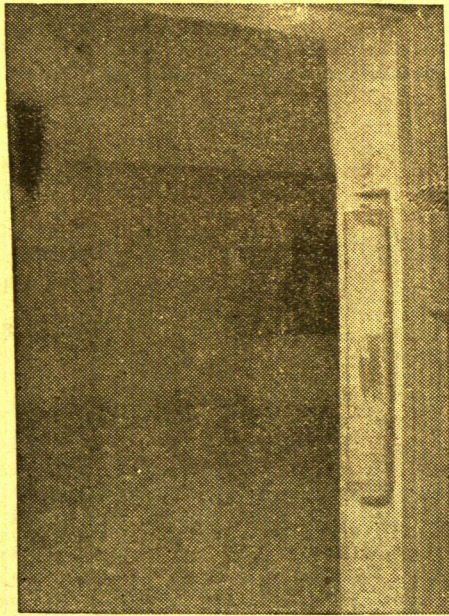
In einem Bodenklopp erwischt man den gelben Durstigen. Der Hauswart, der nur langsam den vorantretenden Polizeibeamten hat folgen können, kommt gerade hinzu, als die Verfolger den kläglich dreinschauenden Jungen durchsuchen und dann kräftig schütteln.

(Fortsetzung folgt.)

streichen also die volkswirtschaftliche Bedeutung der Kartoffelmast ohne Getreideschrot und lassen sie als ein erstrebenswertes Ziel erkennen.

### Holzrolle schützt die Tiere vor Verletzungen

Zu einer gefunden Aufzucht der landwirtschaftlichen Nutztiere gehört auch die Bewegung. Diese Frage macht, solange die Tiere sich im Freien tummeln können, kein Kopfzerbrechen; anders aber, wenn der Winter seinen Einzug gehalten hat und die Tiere gezwungen sind, tagein und tagaus im Stall zu stehen. In den meisten landwirtschaftlichen Betrieben fehlt ein Laufhof überhaupt. Nur Schafe und junge Pferde erfreuen sich auch im Winter vielfach einer größeren Bewegungsfreiheit; allerdings sind es dann vielmehr fütterwirtschaftliche Fragen, die Veran-



Einfache Holzrolle schützt die Tiere vor Druck, Stoß und Verletzungen

lassung sind, die Tiere auf die Weide zu schicken. Gewisse Gefahrenmomente beim Hinauslassen der Tiere und auch beim Aufstellen veranlassen manchen Bauern, in dieser Hinsicht Vorsicht walten zu lassen. Schon manches Tier ist hierbei zu Schaden gekommen, hat sich ein Bein gebrochen oder sonstige Verletzungen zugezogen. Vor allem bilden die engen Stalltüren eine Gefahr. Deshalb dürfte auch schon beim Aufstellen der Tiere im Herbst nachstehender Hinweis von großer praktischer Bedeutung sein. Sehr vorteilhaft sind nämlich Holzrollen, die in Bauhöhe am Rahmen der Tür angebracht werden, und zwar so, daß die Rolle zur Hälfte sich innerhalb des Rahmens bzw. der Steinmauer bewegt. Vor allem sollen sie an der Tür des Pferdestalles keineswegs fehlen; denn einmal werden die Pferde öfters aus dem Stall genommen, und zum andern sind sie meistens nach einer längeren Ruhepause sehr hitzig. Verletzungen durch gegenseitiges Drängen innerhalb des Türrahmens oder durch deren scharfe Kanten können auf diese Weise leicht vermieden werden.

### Schutz der Getreideschöber und Feldscheunen vor Einwanderung der Feldmäuse

Bekanntlich richten Feldmäuse in Getreideschöbern und Feldscheunen lagerndem Getreide oft ganz erheblichen Schaden an. Diese Schäden müssen heute, wo es darauf ankommt, das letzte Korn vor dem Verderben bzw. Verlust zu retten, weitgehend vermieden werden. Das Einwandern der Feldmäuse läßt sich nun recht gut durch Anlegen von Fanggräben verhüten. Man zieht zu diesem Zweck schmale, etwa 40 Ztm. tiefe Gräben mit senkrecht abgestochenen Wänden um die Schöber und Scheunen. In diesen Gräben werden in Abständen von etwa 5 Meter Tonröhren oder hohe Töpfe mit glasierten Wänden in der Weise eingegraben, daß die Oberkante von Topf oder Tonrohr auf keinen Fall über die Grabensohle herausragt. Die zu wandern den Mäuse müssen dann, um zu den Schöbern oder Scheunen zu gelangen, zunächst in den Fanggräben hinein und können diesen wegen der steilen Wände so leicht nicht wieder verlassen. Zunächst suchen sie nach einem Ausgang und fallen beim Entlanglaufen in den Gräben in die Fangrohre oder Töpfe hinein. Der Fanggraben darf jedoch an den Stellen, wo ein Tonrohr oder Topf eingelassen ist, nicht breiter sein als deren Öffnung ist, damit die Mäuse nicht vorbeilaufen können, sondern beim Durchlaufen dieser Stellen in die Rohre oder Töpfe hineinfallen müssen. Jeder Bauer und Landwirt, der Feldscheunen oder Schöber hat, sollte es nicht versäumen, diese Fanggräben rechtzeitig vor Eintritt der kalten Jahreszeit anzulegen, um dadurch sein Getreide vor den zuweilen recht hohen Verlusten durch Mäusefraß zu

schützen. Bei Fanggräben, die um Feldscheunen gezogen werden, ist darauf zu achten, daß die Gräben in einiger Entfernung von der Dachtraufe angelegt werden, damit die Gräben bei starken Regenfällen nicht verschlammten und dadurch unwirksam werden. Im übrigen sei noch bemerkt, daß sich derartige Fanggräben auch zum Schutz der Hackfrucht- und Koblmeten vor Mäuseeinwanderung eignen. Die Fanggräben müssen von Zeit zu Zeit kontrolliert und die gefangenen Mäuse entfernt und getötet werden. In Gegenden mit starkem Auftreten der Feldmäuse wird man erstaunt sein, welche Um-mengen von Mäusen auf diese Weise gefangen und dadurch vor dem Eindringen in die Vorratsmeten abgehalten werden.

### Landwirtschaftlicher Briefkasten

Das Einmieten säunlsverdächtiger Kartoffeln. (S. B. i. B.) Welche Kartoffeln waren teilweise von der Krautfäule befallen. Welche Gesichtspunkte muß ich beim Einkellern beachten?

Antwort: Zunächst ist es wichtig, die Kartoffeln durchzu-suchen und alles, was säunlsverdächtig ist, zu entfernen. Dann muß man die Knollen gut abtrocknen lassen, was mit einem Ausbreiten an einem trockenen, zugigen, aber nicht allzu warmen Ort erreicht wird. Wenn es zu machen ist, dann sollten die Kartoffelknollen nur dann eingemietet oder eingekellert werden, wenn sie durch und durch ausgekühlt sind, d. h. man soll die Kartoffeln nicht in der Sonnenwärme abtrocknen lassen und dann diese verhältnismäßig warmen Knollen in der Miete oder im Keller aufhäufen. Sie behalten dann für längere Zeit eine verhältnismäßig hohe Temperatur und faulen deshalb leicht. Andererseits soll man die Kartoffeln auch nicht in einen Keller einlagern, der noch die ganze Sommerwärme in sich hat. Es muß versucht werden, auch den Kartoffelkeller vor dem Einwin-tern etwas auskühlen zu lassen. Eine Regel oder Vorschrift für die Dinge, die man dafür unternehmen muß, lassen sich nicht geben, weil das von den jeweiligen Wohnungs-, Keller- oder Mietenplatzverhältnissen abhängt.

### Zwangsversteigerung von Grundstücken

Am 2. Dezember, vormittags 10 Uhr, werden im Zimmer 27 des Heyde-träger Amtsgerichts die dem Kaufmannsbeipaar Fritz Nieß gebörenden ins-gesamt 9,59,34 Hektar großen Grundstücke in Thomashufen versteigert.  
Am 3. Dezember, vormittags 10 Uhr, wird im Zimmer 7 des Präsi-dentsgerichts das dem Rättereibeipaar Martin Putrus in Schwenzeln gebörende 5,56,00 Hektar große Grundstück in Drandshufen versteigert.  
Am 4. Dezember, vormittags 10,15 Uhr, werden im Zimmer 1 des Amts-gerichts in Bismühl die der Witwe Henriette Niebertrafer gebörenden 0,38,30 Hektar und 3,82,20 Hektar großen Grundstücke in Wölschen und Kellerschöben ver-steigert.  
Am 7. Dezember, vormittags 10 Uhr, wird im Zimmer 7 des Präsi-dentsgerichts das der Witwe Marlene Lories in Memel gebörende 28,56,60 Hektar große Grundstück in Koolen versteigert.  
Am 7. Dezember, vormittags 10 Uhr, werden im Zimmer 27 des Heyde-träger Amtsgerichts die der Wittwe Erdme Wajschlies und Kindern ge-börenden, insgesamt 21,70,78 Hektar großen Grundstücke in Raben versteigert.  
Am 14. Dezember, vormittags 10 Uhr, wird im Zimmer 27 des Heyde-träger Amtsgerichts das dem Besitzereibeipaar Fint in Kowohlen gebörende 2,87,43 Hektar große unbebaute Grundstück in Neu-Kowohlen versteigert.

### Gerichtstage im November

Am 5. und 6. November in Coadjuthen bei Kaufmann Raubur  
Am 11. November in Bismühlchen im Gasthause Asbach  
Am 12. und 13. November in Pogegen, Kreisshaus  
Am 13. November in Palleiten bei Kaufmann Scheffler  
Am 19. November in Kintien bei Khrantz & Schulz  
Am 25. November in Bismühlchen im Gasthause Asbach  
Am 26. und 27. November in Pogegen, Kreisshaus.

### Märkte im November

Am 2. November: Vieh- und Pferdemarkt in Pogegen  
Am 5. November: Vieh- und Pferdemarkt in Davillen  
Am 9. November: Vieh- und Pferdemarkt in Coadjuthen  
Am 10. November: Vieh- und Pferdemarkt in Palschen  
Am 19. November: Vieh- und Pferdemarkt in Pröfults  
Am 26. November: Vieh- und Pferdemarkt in Heydebrug.

### Marktpreisstabelle

Märkte	Roggen		Weizen		Gerste		Hafer		Kartoffeln		Butter		Eier		Rindfleisch		Schweinefleisch	
	3tr.	3tr.	3tr.	3tr.	3tr.	3tr.	3tr.	3tr.	Scheff.	3tr.	3tr.	3tr.	3tr.	3tr.	3tr.	3tr.	3tr.	3tr.
Coadjuthen (21./10.)	9,00-10,00	16,00-17,00	10,00-11,00	8,00-9,00	1,50-2,00	1,00-1,10	1,00-1,10	1,00-1,10	1,00-1,10	1,00-1,10	1,00-1,10	1,00-1,10	1,00-1,10	1,00-1,10	1,00-1,10	1,00-1,10	1,00-1,10	1,00-1,10
Heydebrug (26./10.)	10,00	—	10,00-11,00	8,50-9,00	1,60-1,80	1,00-1,40	1,00-1,10	1,00-1,10	1,00-1,10	1,00-1,10	1,00-1,10	1,00-1,10	1,00-1,10	1,00-1,10	1,00-1,10	1,00-1,10	1,00-1,10	1,00-1,10
Memel (23./10.)	10,00	—	11,00	10,00	2,50	1,30-1,60	1,00-1,10	1,00-1,10	1,00-1,10	1,00-1,10	1,00-1,10	1,00-1,10	1,00-1,10	1,00-1,10	1,00-1,10	1,00-1,10	1,00-1,10	1,00-1,10
Pogegen (23./10.)	8,00-8,50	14,00	8,00-9,00	7,50-8,00	1,70-2,00	1,40-1,50	1,00-1,10	1,00-1,10	1,00-1,10	1,00-1,10	1,00-1,10	1,00-1,10	1,00-1,10	1,00-1,10	1,00-1,10	1,00-1,10	1,00-1,10	1,00-1,10
Pröfults (21./10.)	11,00	16,00-17,00	10,00-11,00	9,00	3,00	1,10-1,30	1,00-1,10	1,00-1,10	1,00-1,10	1,00-1,10	1,00-1,10	1,00-1,10	1,00-1,10	1,00-1,10	1,00-1,10	1,00-1,10	1,00-1,10	1,00-1,10
Hebermemel RM. (22./10.)	—	—	—	—	—	0,80-0,95	0,40	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—



# Der Landwirt

Beilage des „Memeler Dampfboots“ für Acker- u. Forstwirtschaft, Vieh-, Kleintier- u. Bienenzucht

№. 44

Memel, den 30. Oktober 1937

89. Jahrgang

## Wie wirkt der junge Rotklee auf den Milch- und Fettertrag unserer Milchkuhe? Von Erich Pöppe, Kontrollbeamter des bäuerlichen Milchviehkontrollvereins Heydebrug

Der außerordentlich hohe Einfluß der Stoppelfleeweide (gemeint ist der junge geile Rotklee) auf die Milch- und Fett-erträge unserer Milchkuhe ist in bäuerlichen Kreisen offenbar noch nicht genügend bekannt. So kommt es vor, daß manches Kontrollsergebnis, das mitunter eine kleine Katastrophe wider-spiegelt, vielen Landwirten als etwas Unfassbares erscheint. Es dürfte von allgemeinem Interesse sein, die Wirkung einer Stoppelfleeweide auf die Erträge einer dem Kontrollverein Heydebrug angeschlossenen Herden mitzuteilen.

Die Durchschnittserträge der betreffenden Herde am Kon-trolltag vor der Kleebeideung betrug pro Kuh 13,7 Kg. Milch mit einem Fettgehalt von 3,59 Prozent. Etwa zehn Tage vor dem nächsten Kontrolltag erfolgte der Austrieb auf den Klee. Der Durchschnittsertrag des folgenden Kontrolltages betrug nun pro Kuh 14,7 Kg. Milch mit 3,14 Proz. Fett. Berücksichtigt man, daß um diese Jahreszeit der Laktations- und Futterver-hältnisse wegen, wie sie sich auch in diesem Falle hätten aus-wirken müssen, in allgemeinen die Milchmenge eine fallende, der prozentige Fettgehalt eine steigende Tendenz aufweist, so muß man sagen, daß der Klee in diesem Falle zwar milchstei-gernd, aber stark fettmindernd gewirkt hat. Der Ertrag an Milchfett ist trotz der Zunahme der Milchmenge gesunken.

Recht interessant ist auch das verschiedenartige Verhalten der einzelnen Kühe zur Kleebeide. Sank der prozentige Fett-gehalt der Milch mancher Kühe, besonders der altemelkenden nicht sehr, so fiel er bei anderen wieder sehr stark, z. B. von 4 Proz. auf 2,6 Proz. bzw. von 3,3 auf 2,5 Prozent.

Um den Besitzern davon zu überzeugen, daß tatsächlich der junge Klee es war, der den Fettgehalt der Milch seiner Herde so drückte, wurden noch am Kontrolltag einige der Kühe, die sich als besonders empfindlich erwiesen hatten, auf eine alte Weide getrieben. Die acht Tage später vorgenommene Sonder-kontrolle zeigte, daß zwar die Milchmenge bei diesen Kühen ab-genommen hatte, der prozentige Fettgehalt aber wieder fast normal war, in einem Falle von 2,6 auf 3,8 Prozent gestiegen war.

Es wird sich daher empfehlen, die Beweidung des Stoppel-Rotklee erst dann vorzunehmen, wenn er älter geworden ist, also nicht vor dem Oktober, anderenfalls ist eine Beifütterung von Stroh, wie überhaupt bei jungem Klee üblich, ob geschnit-ten oder beweidet, empfehlenswert, um u. a. auch schwere ge-sundheitliche Störungen (Aufblähen, Durchfall), die Folgen einer zu frühen Beweidung des Stoppelflees sein können, zu vermeiden.

## Obstbaumdüngung

Von Koppelin, Leiter der Stadtgärtnerei Memel

Die Düngung der Obstbäume wird im allgemeinen stark vernachlässigt. Die meisten Gartenbesitzer sind der Meinung, daß die vorhandenen Nährstoffe, die sich im Boden befinden, ausreichend sind. Auch bei der Düngung der Unterfutturen nimmt man wenig Rücksicht auf die Obstbäume, doch ist eine sachgemäße Düngung stets lohnend. Man sieht oft in unseren Obstgärten Bäume, die alle 2-3 Jahre eine Volleente bringen. Dieser Uebelstand ist in den meisten Fällen nur auf unsach-gemäße Düngung zurückzuführen. Natürlich kann es auch vor-kommen, daß Witterungseinflüsse während der Blüte die Trag-fähigkeit beeinflussen. Wenn ein Baum vollen Behang hat, so benötigt er ein Jahr, um wieder neue Blütenknospen zu bil-den, da er bei reicher Ernte infolge Mangels an Nährstoffen nicht in der Lage ist, neben der Ausbildung der Früchte noch Blütenknospen zu bringen. Bei reichem Blütenansatz im fol-genden Jahre tritt meistens eine schwache Ausbildung der Früchte ein. Setzt ein Baum nur alle 2-3 Jahre übermäßig viel Blüten an, so ist das ein Zeichen von Nahrungsmangel. Uns muß aber daran liegen, regelmäßige Ernten zu erzielen. Erreichen können wir dieses aber nur durch sachgemäße Obst-baumdüngung. Das außerdem der Baum Pflege und Schäd-lingsbekämpfung nötig hat, ist selbstverständlich. Regelmäßige Düngung fördert das Wachstum, die Bäume neigen nicht über-mäßig zu Blütenbildung, haben aber gleichmäßige Ernten mit gut ausgebildeten Früchten zur Folge. Beerenträucher sind für ausgiebige Düngung ganz besonders dankbar.

Bei größeren, älteren Obstbaumpflanzungen sollte man die ganze Fläche düngen, bei jungen Bäumen mindestens 1 m über die Kronentraufe hinaus. Schwieriger sind Obstbäume zu düngen, die in Gärten mit Grassflächen stehen. Hier gibt man am besten für alte Bäume im Winter 3-4 Kg. Thomasmehl und Jauche im zeitigen Frühjahr. Es empfiehlt sich aber, auch hier eine Baumscheibe von 1 m Durchmesser offen zu halten. Bei Stickstoff- und Kalidüngung wird man denselben leicht unterhanden. An Bäumen die unter Grasnarbe stehen, muß man um den Baum kleine Gruben ausheben, den Dung hinein-bringen und den Rasen wieder aufliegen. Thomasmehl und Jauche dürfen unter keinen Umständen zusammen gegeben werden. Die Jauche kommt in erster Linie als Stickstoff und Kalidünger in Betracht. Man gebe sie erst, wenn die Bäume

auszutreiben beginnen. Es kann, wenn nötig, die Düngung mit Jauche kurz nach der Blüte noch einmal wiederholt werden. Starke Stickstoffgaben sind für die Blütenbildung von großer Bedeutung. Besonders ältere, reich tragende Bäume bedürfen einer sehr starken Stickstoffdüngung, dagegen wird man jungen, starkwachsenden Bäumen keinen Stickstoff geben. Im allge-meinen wende man immer Volldüngung an, und zwar Nitro-phoska I. Bei kalkarmen Obstbäumen ist eine Kalkdüngung alle 3-4 Jahre durchzuführen. Besonders Pflaumen und Kir-schen beanspruchen größere Mengen Kalk. Hier gibt man auf 1 Ar 20 Kg. Aeskalk; er ist möglichst im Herbst einzubringen. Junge angewachsene Bäume sollte man in den ersten Jahren regelmäßig düngen, damit sie sich kräftig entwickeln. Hier gibt man je Baum, und zwar anfangs April, 50-60 Gr. Nitro-phoska. Bei jungen Obstbäumen, die auf kalkarmen Böden oder auf Wiesen gepflanzt sind, gibt man im Winter 60 Gr. Thomasmehl und 25 Gr. 40prozent. Kalksalz. Anfangs April 50 Gr. schwefelsaures Ammoniak sowie alle drei Jahre 300-400 Gramm Aeskalk. Nicht zu vergessen ist das Eindecken der Baumscheiben mit Dung. Er verhindert das starke Einfrieren des Bodens im Winter und hält die Erde im Sommer feucht. Vor der Pflanzung junger Obstbäume muß man Vorratsdüng-ger in die Gruben, die eine Größe von 1,50 m im Quadrat und 1 m Tiefe haben, hineinbringen, und zwar 240 Gr. Tho-masmehl, 50 Gr. Kalidünger und 2 Kg. kohlenfauren Kalk. Vorteilhaft ist es, beim Pflanzen den Boden mit Torfmull zu mischen; er hält den Boden feucht und fördert das Anwachsen. Dieses wäre das wesentliche über die Düngung.

Ferner möchte ich auf die Krankheit unserer Pflaumen-bäume aufmerksam machen. Wer im letzten Winter die Baum-scheiben der Pflaumenbäume nicht stark mit Dünger eingedeckt hatte, mußte im Laufe des Frühjahrs feststellen, daß die Wur-zeln erfroren waren. Bei den nicht erfrorenen Bäumen konnte man beobachten, daß ein Teil Sommer über noch grün war und Früchte angelegt hatte, das Laub jedoch im Spätsommer abfiel. Man nahm dann meistens an, daß auch diese Bäume im letzten Winter gelitten hatten. Das ist aber nicht der Fall. Diese Bäume sind vielmehr vom Obstbaumpflanzkäfer und dem Holz-bohrer befallen. Beide bohren sich durch die Rinde ins Holz, wodurch die Bäume zum Absterben gebracht werden. Wenn man weitere Schäden vermeiden will, muß man die Bäume so-fort entfernen und verbrennen. Um weiteren Befall vorzu-beugen, wird die Bekämpfung im März-April durchgeführt, da diese Monate die Flug- und Eiablagezeit der Schädlinge sind. Als wirksam hat sich ein Anstrich von 10prozent. Obstbaumfar-bolinum unter Zusatz von Kalk und Lehm gezeigt.

# Kleintierausstellung 1937

Der Verband der Geflügel-, Tauben- und Kaninchenzüchtervereine des Memelgebiets G. V., die von der Landwirtschaftskammer anerkannte Organisation der Kleintierzüchter im Memelgebiet, veranstaltet in diesem Jahre, und zwar in der Zeit vom 25. bis 28. November, in den Räumen des Schützenhauses in Memel eine „Allgemeine Kleintierausstellung“. Dem Verbände gehören z. Bt. an: 1. „Memelländisches Geflügelzucht- und Taubenverein“, 2. „Eintracht“, Verein für Tauben- und Geflügelzucht, Memel, 3. „Geflügelzüchterverein für Prökuls und Umgegend“, Prökuls, 4. „Kleintierzuchtverein“, Hegdekrug und 5. „Kaninchenzüchterverein Memel“.

Die Ausstellung umfasst alle Arten Kleintiere: Gänse, Enten, Puten, Hühner aller Rassen, Kaninchen und Tauben. Ferner werden ausgestellt selbstgearbeitete Gegenstände aus Kaninchenfellen und bearbeitete Felle sowie Züchtergeräte. Ausstellen darf jeder Kleintierzüchter, der irgend eine Rasse der vorerwähnten Tiergattung züchtet. Mit der Ausstellung ist eine Prämierung der besten Tiere verbunden. Es wird jedes einzelne Tier gerichtet und entschieden, ob es zur Zucht tauglich ist oder nicht. Als Prämien gelangen Medaillen und Diplome der Landwirtschaftskammer und viele wertvolle Ehrenpreise zur Verteilung. Die Anmeldungen müssen bis zum 15. November 1937 erfolgen. Anmeldungen nehmen entgegen in Memel Kaufmann Schmidtke, Grabenstraße 2-3, Herr Julius Preuß, Mühlenstraße 15 d und die Vereinsvorstände, in Prökuls Herr Przybylla und in Hegdekrug Herr Erich Klein. Mit der Anmeldung ist das Standgeld zu entrichten. Jedes Tier muß verkäuflich angemeldet werden, der Verkaufspreis ist bei jedem Tier in der Anmeldung anzugeben. Anmeldeformulare sind bei den vorher angegebenen Stellen erhältlich und werden auch auf Wunsch durch den Schriftführer des Verbandes, Herrn Preuß, Memel, Mühlenstraße 15 d, zugelandt. Für Geräte, Felle pp. wird kein Standgeld erhoben. Mit der Ausstellung ist eine Verlosung von lebenden Kaffeetieren verbunden. Diese findet am Sonntag, dem 28. November, nachm. 4 Uhr im großen Saale des Schützenhauses statt. Lose sind in den durch Plakate kenntlich gemachten Verkaufsstellen erhältlich. Die Gewinne bestehen aus guten, zur Zucht geeigneten Kaffeetieren.

Die Ausstellung verfolgt den Zweck, die Zucht von Kaffeetieren, besonders von Geflügel und Kaninchen, im Memelgebiet durch Zurschaufstellung und Prämierung der besten rasseeintreuen Tiere zu heben und zu fördern. Die Bestrebungen des Verbandes und der angeschlossenen Vereine werden auch von den Behörden voll anerkannt und nach Möglichkeit unterstützt und gefördert.

Der Vorstand des Verbandes weiß genau, daß die Ausstellung die Verbandssache erheblich belastet. Er hat aber auch die Gewißheit, daß für solche Ausstellungen ein Bedürfnis besteht. Jeder, der Kaffeekleintierzucht betreibt, möchte einmal seine Tiere mit den Tieren anderer Züchter vergleichen und daraus Schlüsse ziehen, ob er mit seiner Zucht auf dem richtigen Wege ist, oder ob er sich umzustellen hat. Außerdem bieten sich auch den Ausstellern Vorteile durch günstigen Verkauf guter, ausgestellter Tiere und durch Abschlüsse von Brutelerlieferungen. Schließlich ist es den Ausstellern zu verdanken, daß die Landbevölkerung immer mehr den Vorteil, hauptsächlich der Kaffeegeflügelzucht, erkennt. Doch viel bleibt hier noch zu tun übrig. Höchste Leistungen und dadurch eine nutzbringende Geflügelzucht kann nur der erreichen, der in seinen Zuchtställen die besten und gesündesten Tiere einstellt und durch Zuführung neuen Blutes die Leistungen der Tiere steigert. Die Arbeit ist schwer und mühevoll, aber jede Arbeit wird belohnt, wenn sie mit Verständnis und — Liebe ausgeführt wird. Die Ausstellungsgebühr und das Eintrittsgeld sind so niedrig bemessen, daß es wohl jedem möglich ist, die Ausstellung zu besuchen bzw. zu besuchen. Jeder, der die Ausstellung besucht bzw. besucht, trägt auch zur Hebung und Förderung der Kaffeekleintierzucht in unserer Heimat bei. Die Eröffnung der Ausstellung findet am Sonnabend, dem 27. November, vorm. 10 Uhr, statt. Da an diesem Tage der Wochenmarkt in Memel stattfindet, ist auch den Marktbesuchern Gelegenheit gegeben, an diesem Tage die Ausstellung zu besuchen. Auch erteilt die Eisenbahnverwaltung den Besuchern der Ausstellung verbilligte Fahrkarten auf allen Stationen der Staatsbahn, wenn sie bei Lösung der Fahrkarten angeben, daß sie die Kleintierausstellung in Memel besuchen. Die Fahrkarten müssen jedoch von der Ausstellungsleitung abgestempelt werden.

Da die Veranstaltung auch der Jugend viel Interessantes und Lehrreiches bieten wird, kann den Schulen der Klassenweise Besuch gegen ein geringes Eintrittsgeld nur empfohlen werden.

Hoffen wir, daß diese Ausstellung jeden Aussteller und jeden Besucher auf das Beste zufriedenstellen wird. S. P.

## Wieviel Eiweiß braucht die Ente?

Die Ente ist ein gefräßiges Tier, sie sucht sich in der wärmeren Jahreszeit aber einen guten Teil ihres Nahrungsbedarfes selbst zusammen. Das wird ihr besonders dann gut gelingen, wenn eine Wasserweide zur Verfügung steht. In der

kälteren Jahreszeit versiegen aber die Zusatzaquellen draußen. In der Regel wird man keinen großen Bestand überwintern lassen, doch mit dem Futter müssen wir äußerst sparsam umgehen, besonders mit dem kostbaren Eiweiß. Darum ist die Frage nicht bedeutungslos, welche Eiweißmengen die Ente zu ihrem Gedeihen unbedingt braucht. Man darf dabei nicht ohne weiteres die Erfahrungen der Hühnerhaltung unverändert auf die Ente übertragen, obwohl beide als Allesfresser sonst manche Übereinstimmungen aufweisen. So hat sich gezeigt, daß ein Anteil von 25 % Eiweiß-Stoffen selbst bei wachsenden Enten zuviel ist. Am besten bewährt hat sich eine Gabe von 18 % oder selbst darunter. Die Ente nützt die Eiweißgaben offenbar besser aus als das Huhn. Entsprechende Versuche haben auch noch eine andere Lehre gezeigt. Während sich bei Hühnern bekanntlich Mistfütter am besten bewährt, ist die Ente ohne Schaden für ihre Entwicklung auch mit einem einzelnen Eiweißfutter befriedigt. Steht keine Naturweide mit ausreichendem Ertrag an tierischem Eiweiß zur Verfügung, so ist natürlich dieser Punkt zu berücksichtigen. Aber auch dabei scheint die Ente etwas genügsamer als das Huhn zu sein. Ein Anteil von rund 5 % tierischem Eiweiß neben rund 15 % pflanzlichem Eiweiß ist für sie ausreichend.

## Das Wintergelege als Leistungsbarmeter

Bei richtiger Auswahl und Behandlung der Hennen ist es möglich, etwa ein Fünftel der gesamten jährlichen Gelegeleistungen in das Winterhalbjahr zu verlegen. Bei guten Legerinnen wird man schon am Ende ihrer ersten Vegetations-, also Anfang Oktober, die voraussichtlichen Winterleistungen ungefähr vorschlagen können. Doch der umgekehrte Weg ist in der sorgfältig auslesenden Geflügelhaltung vielleicht ebenso wichtig. Man will im Frühjahr einen Teil des Althennenbestandes ausmerzen und braucht Anhaltspunkte dafür, welche Jungennen als Ersatz zu wählen sind. Dabei wird man notgedrungen von den Winterleistungen ausgehen müssen, die im großen und ganzen einen Rückschluß auf die Leistungsanlage überhaupt gestatten. Nach Beobachtungen von Thompson genügt sogar schon die Gelegeleistung der ersten vier Wintermonate, um einen ausreichenden Rückschluß auf die Jahresleistung von Jungennen zu gestatten. Haben die Tiere in dieser Zeit 40 bis 60 Eier gelegt, so kann man bei entsprechenden Haltungsbedingungen eine Jahresleistung von 175 bis 200 Eiern erwarten. Eine Steigerung auf 60 bis 80 Eier dürfte schon seltener sein und die Anwendung künstlicher Stallbeleuchtung sowie besonderen Treibfutters voraussetzen; immerhin lassen sich dann unter diesen Voraussetzungen bis zu 235 Eiern jährlich erwarten. Natürlich ist auch immer die Eiergröße zu beachten, deren Verringerung einen unerwünschten Ausgleich für zahlenmäßig hohe Gelegeleistungen bedeuten kann. Hierbei wird man von den Eizüchtern oder vom Januargelege ausgehen und nur solche Tiere auswählen, die in diesem Monat mindestens zur Hälfte genügend große Eier (etwa 55 Gr.) legen. Nur solche Tiere gehören auch in die Zucht. Im allgemeinen werden reife Hennen höhere Winterleistungen aufweisen als Jungennen, man wird im Durchschnittsbetriebe also nicht unter allen Umständen alle Althennen nach dem ersten Gelegejahr ausmerzen.

## Jetzt müssen wir einen Scharrraum bauen!

Wald werden wieder die Herbststürme über das Land brauen, die Regenschauer herniederprasseln und die ersten Nachtfröste einsetzen. Unsere Hühner befinden sich dann zum großen Teil noch in der Mauer, so daß sie gegen die Unbilden der Witterung besonders empfindlich sind.

Jetzt ist ein heller Stall bzw. Scharrraum besonders wichtig. Wer nicht an den Bau eines neuen Hühnerstalles herangehen will, der muß jetzt für den Bau eines Scharrraumes Sorge tragen. Über die Hälfte des Jahres wird dieser Raum von den Hühnern fast täglich aufgesucht. Im Winter, wenn der Schnee im Auslauf liegt, ist ein geschützter, halboffener Tagesaufenthaltsraum mit reichlicher, trockener Einstreu für das Wohlbefinden der Hühner und damit zur Erzielung von Wintererträgen notwendig. Das Huhn muß Gelegenheit haben, sich durch Scharren auf natürliche Weise zu erwärmen, das kann es aber draußen im Schnee oder im hartgefrorenen Auslaufboden nicht. Ist der Hühnerstall, in dem die Hühner schlafen, finster und führt womöglich noch eine Leiter zu dem hochgelegenen Schlupfloch, so halten sich die Hühner, selbst bei häßlichem und kaltem Wetter, lieber im Freien auf, als daß sie am Tage die dunkle Schlafstelle aufsuchen. Wollen wir gesunde, leistungsfähige Hühner haben, so müssen wir ihnen einen geschützten, hellen Tagesaufenthaltsraum schaffen. Der Scharrraum muß mindestens von drei Seiten geschlossen sein und ein dichtes Dach besitzen. Die Vorderseite kann zur Hälfte aus einem Fensterrahmen, zur Hälfte aus Drahtgitter bestehen. Die Unkosten für solch einen Scharrraum sind nicht hoch und wer geschickte Hände hat, kann ihn sich — mit geringen Kosten für ein altes Fenster, Dachpappe und etwas Drahtgitter — aus starken Kistenbrettern und gesäumten Schwartenbrettern leicht und billig selbst basteln. Die Ausgaben machen sich bestimmt bezahlt und die Hühner werden uns dankbar sein!

# Lagerstätten für den Kohl

Jetzt ist die Zeit da, wo der Winterweiß-, Rot- und Wirtungskohl eingelagert werden muß. Wenn man ihn auch, wenn es die Witterung erlaubt, möglichst lange draußen stehen läßt, so können doch Frühfröste zu einer verfrühten Ernte zwingen. Namentlich Weißkohl ist etwas frostempfindlich. Daher müssen alle zur Lagerung benötigten Räume und Materialien rechtzeitig bereit gestellt werden. Falls bei der Sortenauswahl und Düngung nicht grobe Fehler gemacht wurden, die die Lagerfähigkeit der Ware beeinträchtigen, ist bei der Einlagerung nur darauf zu sorgen, daß der Kohl vollständig trocken und restlos frei von Faulstellen ist. Der Stiel wird bis auf einen kurzen Stummel beseitigt und der Kohl alsdann in Doppelschichten in Mieten, leere Mistbeetkästen, Keller oder Kohlscheunen eingebracht.

Wenngleich man im allgemeinen bei kleineren Mengen mit der Einlagerung in flachen Mieten nach der Art der Hackfrucht- mieten gute Erfahrungen macht, so empfiehlt sich bei größeren Mengen, die für den Verkauf bestimmt sind, dieses Verfahren

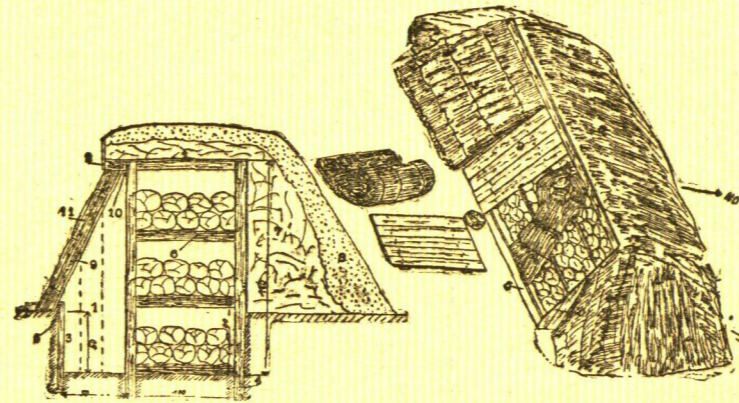


Abb. 1: Einfache, etwa 50 Ztm. in die Erde gesetzte Kohlhütte mit drei Lagerstufen

Abb. 2: Kartoffelkraut, Landstroh und eine Erdschicht umkleiden die Hütte

doch nicht. Während nämlich Wurzel- und Knollenfrüchte, z. B. Fankeln und Kartoffeln, schon von der Natur zur Überwinterung eingerichtet sind, insbesondere in ihrer Schale einen feinempfindlichen Verdunstungs- und Feuchtigkeitsregler und gleichzeitig einen weitgehenden Schutz vor fremder Ansteckung und Fäulnisserregung haben, kann man dies vom Kopfkohl nicht sagen. Er verlangt also öftere Nachsicht und sofortige Ausmerzung der kranken Stücke. Die beste Lufttemperatur für ihn liegt bei 0 Grad. Daß er bei trockener Luft schnell welkt, spricht für die Verwendung von möglichst erdnahen Lagerstätten. Unsere Abbildungen zeigen eine einfache Kohlhütte, die langgestreckt, Rückseite nach Nordosten, etwa 50 Zentimeter tief in die Erde gesetzt wird. Gesamthöhe 1,80 m, Breite des Lauganges 50 cm, Breite des Nutzraumes 1 m oder mehr. Das tragende Pfahlgerüst (4) wird an der Rückseite, von oben und an den beiden Schmalseiten mit billigen Schalbrettern (1) bekleidet. Das Dach steht 20-30 cm vor und trägt ein Strohblech (2). Die Vorderpfosten tragen unter dem Dach ein 10 cm breites Strohblech (10) für die abnehmbare Vorderwand. Der Gang wird mit kurzen Pfählen (3) abgestützt, vor die ein 10-20 cm hohes Brett genagelt wird, das dicht mit der Erde abschließt. Die Hütte enthält drei Lagerstufen (6) von je 60 cm Lichterhöhe aus Schalholz, das mit 2 cm Abstand von einander verlegt wird. Darauf kommt eine dünne Lage Langstroh, dann zwei Schichten Kohl, nicht mehr, um Druck- und Faulstellen zu verhüten. Die Hütte wird, abgesehen von der Gangseite, mit trockenem Kartoffelkraut (5) oder ähnlichem umkleidet. Darüber kommt eine dünne Schicht Langstroh und dann eine mindestens 10 cm dicke Deckschicht von Erde (8). Die Verschalung der Seitenwände muß bis über den Gang hinaus vorgezogen werden. Die Gangseite wird abgedichtet durch Brettertafeln (9), die schräg gegen die Stützpfosten (5 und 10) gelegt werden. Darüber kommen dicke Strohmatte (11), die bei längeren Mieten in Stücken von etwa 3 m Länge hergestellt werden.

Durch diese Einrichtung läßt sich der Frostschutz ebenso wie die Lüftung entsprechend der Witterung regeln und eine dauernde Kontrolle durchführen. Bei starkem Frost muß eine weitere Strohmatte vorgelegt werden. Auch ist das Vorpapier von bereitgehaltenem Kartoffel- oder Wirsenerstroh zweckmäßig. Doch kann es sich dabei nur um außerordentliche Kälteperioden handeln, da die Luftschicht über dem Gang als guter Isolator wirkt. Wo das benötigte Material zur Verfügung steht, sollte man die Bretterteile mit alten trockenen Säcken überlagern und davon jedesmal an einer Brettlängsseite soweit übersehen lassen, daß damit die Fuge überlappt wird. Die Strohmatten müssen eine Dicke von etwa 10 cm haben, sind also anderer Art, als die für Mistbeetfenster gebräuchlichen. Man verwendet für sie dreifache vierfache Bindung mittels des üblichen Getreidebindergarns.

# Zuckerrüben als Futter für Pferde und Schweine

Gegen die Verfütterung frischer Zuckerrüben bestehen vielfach noch Bedenken, bei genügender Vorsicht, allmählicher Gewöhnung und größter Sauberkeit sind Zuckerrüben aber für alle Tiergattungen gut geeignet. Zahlreiche Versuche, die in den letzten Jahren angestellt worden sind, sowie die Beobachtungen erfahrener Praktiker beweisen das. Zuckerrüben sind leicht verdaulich, im Nährwert entsprechen 20 Kilo 40-50 Kilo Munkelrüben oder 15-20 Kilo Kartoffeln. In erster Linie wird man sie an Pferde und Schweine verfüttern; diese Tiergattungen nutzen sie, ebenso wie alle anderen zuckerhaltigen Futtermittel, besonders gut aus; bei den Wiederkäuern ist die Verwertung um etwa 25 Proz. geringer. Infolge ihrer großen Härte empfiehlt es sich, die Rüben nach vorheriger Säuberung durch Waschen oder Putzen zu schneiteln und in dieser Form zu verabreichen.

Bei Pferden kann mit Erfolg ein großer Teil oder auch die gesamte Körnerration durch geschneitelte Zuckerrüben ersetzt werden. Bis zu 20 Kilo je Tier und Tag können gereicht werden. Daneben ist für eine Deckung der fehlenden Eiweißmenge, z. B. durch gutes Heu, zu sorgen. An Ruhetagen wird man zweckmäßig die Zuckerrübenmenge einschränken. Vielfach wird empfohlen, das daneben gereichte Körnerfutter zu quetschen oder zu schrotten.

Im Schweinestall kann die Zuckerrübe nach den neuesten Ergebnissen die gleichen Aufgaben übernehmen wie die Kartoffel. Zur Ersparrung von Dampfkosten wird man sie nach Möglichkeit roh verfüttern, was bei nur anteiliger Verarbeitung, z. B. im Gemisch mit gedämpften Kartoffeln (1:1 oder 2:1) ohne weiteres möglich ist. Zuckerrüben als Hauptmastfutter werden besser gedämpft, das Dampfwasser wird, im Gegensatz zu den Kartoffeln, mit verfüttert. Auch jüngere Schweine erhalten Zuckerrüben besser gedämpft. Das Mastfutter bei der Zuckerrübenmast ist das gleiche wie bei der Kartoffelmast, auf den etwas niedrigeren Eiweißgehalt ist aber Rücksicht zu nehmen. Hinsichtlich des Mastserfolges bestehen keine Unterschiede. An tragende und säugende Säuen werden Zuckerrüben roh in den gleichen Mengen wie Kartoffeln verabreicht.

Wenn die Zuckerrüben auch, wie schon erwähnt, in erster Linie Pferde- und Schweinefutter sind, so kommen sie aber auch, wenn größere Mengen zur Verfügung stehen, für Wiederkäuer in Betracht. Milchkuhe können bis 20 Kilo je Tier und Tag erhalten. Ein ungünstiger Einfluß auf Milchmenge und Fettgehalt besteht nicht. Zugochsen und Wastrinder fressen bis 30 Kilo. Auch an Schafe können kleinere Mengen ohne Bedenken gereicht werden.

Zuckerrüben, die bis zum Februar/März nicht verfüttert werden können, werden am besten gleich nach der Ernte eingefäuert; eine längere Aufbewahrung empfiehlt sich nicht. Die Einfäuerung erfolgt in der üblichen Weise in Silos oder ausgemauerten Gruben, die Rüben müssen unbedingt geschneitelt und sehr gründlich eingestampft werden; gut bewährt hat sich die gemeinsame Einfäuerung mit gedämpften Kartoffeln. Eingefäuerte Zuckerrüben wird man in erster Linie für Mastkinder und Arbeitsochsen, darüber hinaus auch für Milchkuhe, Schafe und Schweine verwerten.

## Schweinefütterung ohne Getreideschrot

Durch die Verknappung des Brotgetreides rückt die Kartoffel immer mehr als Schweinemastfutter in den Vordergrund; denn keine Tierart ist für die Verwertung von Kartoffeln geeigneter als gerade das Schwein. Bislang bestand das Schweinefutter etwa bis zu 40 Prozent aus Kartoffeln und bis zu 60 Prozent aus Getreide. Das Ziel muß nun sein, die Erzeugung von Schweinefleisch und -fett ganz auf Kartoffeln und den übrigen Hackfrüchten aufzubauen. Das ist die große Aufgabe auf dem Gebiete der Fütterung, die letzten Endes nichts anderes besagt, als die Erzeugung eines Doppelzentners Schwein von der kleinsten Flächeneinheit zu erzielen. Durch viele Versuche ist bereits erwiesen worden, daß man bei der Schweinemast auf Getreideschrot gänzlich verzichten kann, wenn man für die Beigabe von Eiweißfutter sorgt. Umfangreiche Versuche mit Zuckerrübenschnitzeln und Trockenrübenblatt wurden von der Schweineversuchsanstalt Ruhlendorf angestellt. Hierüber berichtet Dr. Stahl in den „Mitteilungen für die Landwirtschaft“ (Nr. 42/1937). Bei der Zugabe von Zuckerrübenschnitzeln wurde bei den Fütterungsversuchen nachstehendes bemerkenswertes Ergebnis erzielt: Jetzt man die nach dem Lehmann'schen Rezept für 100 Kilo Gewichtszunahme erforderliche Futtererzeugungsfläche = 100, so ist durch die ausschließliche Kartoffelfütterung eine Erparnis von 14 Proz. durch die kleinere Zugabe von Zuckerrübenschnitzeln eine solche von 25 Proz. an vergrößerte Zugabe sogar eine Erparnis von 34 Proz. an beanspruchter Fläche für die Futtermittelerzeugung erzielt worden. Auch die Erfahrungen mit dem Trockenrübenblatt waren sehr gut. Hierbei haben 100 Kilo Trockenrübenblatt ungefähr 74 Kilo Zuckerrübenschnitzeln ersetzen können. Ebenso bedeutend sind nun die Bestrebungen, an Stelle von Getreideschrot Grünfutter oder seine Trockenzeugnisse, wie Luzerne- und ähnliches, in die Schweinemast mit Kartoffeln einzuführen. Auch in dieser Hinsicht wurden in Ruhlendorf sehr günstige Ergebnisse erzielt. Die vorliegenden Erfahrungen unter-

# Im Lande des parfümierten Todes

André Demaison's Expedition in das Reich des Königs Kwami / Eine Schrecken Nacht im westafrikanischen Dschungel

Timbaktu (Westafrika), im Oktober.

Ich habe den parfümierten Tod gerochen, den die nächtlichen Blumen im Dschungel des Niger-Deltas ausströmen! Mit diesem merkwürdigen Satz beginnt ein hochinteressanter Bericht, den der französische Forschungsreisende André Demaison von Timbaktu aus nach Paris sandte. Demaison befaßt sich in Französisch-Westafrika mit dem Fang und Kauf von seltenen Tieren, um sie an naturwissenschaftliche Institute und zoologische Gärten weiterzugeben. Seine Reise führte ihn in bisher wenig bekannte Gebiete im Delta des Niger-Flusses und am Golf von Benin. Hier besuchte er das Reich des Königs Kwami, eines unabhängigen Regenten, dessen Residenz im dichtesten Dschungel liegt. Der Regent gilt als Freund der Weißen und ist Handelsbeziehungen durchaus nicht abgeneigt. Darum wurde er auch schon wiederholt von Tierkäufern und Forschern aufgesucht.

König Kwami lebt in dem Ort Zanou. An seinem Hof macht Demaison, der gütlich aufgenommen wird, die erste merkwürdige Entdeckung: Unter den Würdenträgern und jugendlichen Pagen befinden sich einige Personen, die — rötliches Haar haben. Wie der König selbst erzählt, kommt es in dieser Gegend gar nicht selten vor, daß die Eingeborenen rotes Haar haben. Man findet das besonders schön, und wenn irgendwo im Lande König Kwamis ein Kind geboren wird, das rötlichen Haarwuchs aufweist, so wird dies dem Herrscher durch Boten mitgeteilt. Ein solches Kind ist ein Glückstind des westafrikanischen Dschungels, denn es darf sicher sein, in den Hofstaat des Königs aufgenommen zu werden und später ein bevorzugtes Amt zu erhalten. Der französische Forscher führt dieses Phänomen entweder auf eine Rassenmischung oder darauf zurück, daß die Eingeborenen dieser Landschaft vielleicht selbst einmal eine Art Mittelmeer rasse waren, die sich in prähistorischer Zeit ins Innere von Afrika verlor.

Affenfang mit — Bier

Demaison erklärt dem schwarzen Regenten, daß er Tiere kaufen möchte. Sofort machen sich die eingeborenen Jäger auf den Weg und bringen nach wenigen Tagen reiche Beute nach Hause: einen wundervollen Panther, einen jungen Elefanten und eine Armee von lebenden Affen aller erdenklichen Sorten. Der Forscher äußert sein Erstaunen über den Fang und erzählt bei dieser Gelegenheit zu seinem Erstaunen, daß man im Reich des Königs Kwami die Affen mit — Bier fängt. Die Tierfänger legen einfach Kalebassen mit „Malafou“, dem Nationalgetränk der Buschmänner, an solche Plätze, wo sich viele Affen aufhalten. „Malafou“ ist eine Art von Bier, das aus gegorener Hirse, gewürzt mit Bananensaft, Zucker und Palmöl, hergestellt wird. Die Affen lieben dieses Getränk leidenschaftlich und werden von seinem Genuß betrunken. Sie taumeln und fallen schließlich um, so daß man sie leicht einfangen und in einen Käfig stecken kann, in dem sie erst nach Stunden, wenn sie ihren Rausch ausgeschlafen haben, wieder erwachen.

Mit diesem Rezept sind die Buschmänner vom Niger-Delta zu gutbezahlten „Affenfängerern“ für die europäischen Tiergärten geworden. Natürlich bezahlt man hier nicht mit Geld, sondern mit nützlichen Gegenständen, wie Stoff, Draht, Pulver und Blei, für die atmospärischen Klingen der Eingeborenen passend. Es sind durchweg Vorderlader, zum Gebrauch eines modernen Hinterladers muß man von der französischen Kolonialverwaltung einen Waffenchein haben. So tritt Demaison, begleitet von eingeborenen Trägern, die Nordreise nach Asinie, dem südöstlichen Bezirk der französischen Eisenbahnlinie an. König Kwami empfängt ihn, einen Aufschuß einzuschlagen, den der Weg um etwa 40 Kilometer verkürzt. Er weist dabei freilich darauf hin, daß dieser Pfad warnen von Geiseln heimgeführt wird, eine Warnung, die Demaison, verstoßen lächelnd, zur Kenntnis nimmt. Auf diesem Wege geschäftlich es nun, daß der französische Forscher das seltsamste Erlebnis seiner Reise hat.

„Die fürchtbarste Nacht meines Lebens!“

Der Weg führt durch dichtesten Dschungel. Es ist auffallend still, weder hört man das Kreischen der Affen noch das Schreien der Papageien. Es ist, als sei der Urwald ausgestorben, und auch die schwarzen Träger schweigen bedrückt. Die Müdigkeit, die die Expedition überfällt, scheint von einem wundersamen, kaum zu beschreibenden Duft her zu rühren, der den Dschungel erfüllt. Er ähnelt einem weichen, bitterlichen Veilchengeschmack, und plötzlich bemerkt der Forscher in dem milden Abendsonnenlicht, daß links und rechts vom Weg die Pflanzenwände nicht mehr grün sind, sondern daß die kleine Karawane in einer Blumenpracht dahinzieht, die ihresgleichen nicht in der Welt haben kann. Da sind violette Blumen von übernatürlicher Schönheit, die von den Schlingpflanzen herabhängen, auch dunkelblaue und gelblich-weiße Blüten von kirchblütengröße umfassen zu vielen Millionen den

Bei den Nachkommen des Sergeanten Glas

## Gesellschaftsreisen nach Tristan de Cunha

Eine norwegische Forschungs Expedition will sich demnächst nach der Insel Tristan de Cunha im Südatlantik begeben, um die dortigen klimatischen Verhältnisse zu studieren. Auf Grund der eifrigen Propaganda, die Reverend Wilde, ein Einwohner der Insel, in England unternahm, planen ferner englische Reisegeellschaften, alljährlich Gesellschaftsreisen nach dieser einsamen Insel der Welt zu veranstalten. Schließlich soll die Insel künftig auch als Ausgangspunkt für die Wallfahrten in der Antarktis gewählt werden.

Pf. Und als der Kräftigste der Träger plötzlich zu taumeln beginnt, erkennt der Forscher die ganze Gefahr dieses Weges, der nach Ansicht der Eingeborenen „von Geistern heimgesucht wird“. Dieser Dschungel mit seiner betäubenden Blütenpracht ist ein Gebiet des Todes. Darum ist es auch so still hier, darum meiden die Tiere diese Gegend, um nicht den mordenden Blumen zum Opfer zu fallen.

Die ganze Nacht marschiert die Expedition durch diese duftende Hölle. Nur mit Mühe vermag Demaison die Schwarzen zu überreden, auf das Nachtlager zu verzichten und sich zur Bekämpfung des parfümierten Todes Tabakspfeifen anzuzünden. Wie recht er hat, zeigt eine graußige Entdeckung, die die mit dem Aufgebot ihrer letzten Kräfte sich aufrecht haltenden Wanderer in den Morgenstunden machen. Der vordere der Träger war auf menschlische Knochen gestoßen! Man sieht ein Lager von fünf Menschen, die hier vor langer Zeit sich einmal zum Schlafen niedergelegt haben mögen und von dem Blumenduft getötet wurden. Es muß ein Weiser unter ihnen gewesen sein, denn an einem Skelett hängt eine goldene Taschenuhr. Hier war eine ganze Expedition von den Wunderblumen ermordet worden!

Erst in den Vormittagsstunden kommt die Expedition aus der Zone der tödenden Blumen heraus und erreicht völlig erschöpft Asinie. „Es war die fürchtbarste Nacht meines Lebens“, so schreibt André Demaison seinen Bericht über die Reise in das Reich des Königs Kwami.

nicht nach England zurückkehren, sondern nach Tristan de Cunha, einer damals völlig unbewohnten Insel auszuwandern. Vier Soldaten und zwei Frauen begleiteten ihn in diese freiwillige Verbannung. 1824 kam auf Tristan de Cunha das erste Kind zur Welt, neue Frauen kamen vom schwarzen und vom europäischen Kontinent herüber — heute sind es hundertfünfzig Menschen, die hier leben.

Bis zum Jahre 1920 legte nur alle zehn Jahre ein britisches Schiff in Tristan an. Heute schickt die britische Kolonialverwaltung alljährlich ein „Weihnachtschiff“ zu ihrer entferntesten Kolonie, das Medikamente, Bücher, Spielzeug, Stoffe, Werkzeug und Süßigkeiten mitbringt. Die Bewohner der Insel führen nach übereinstimmenden Berichten ein paradiesisches Leben. Sie treiben Viehzucht und Fischfang, ohne sich sonderlich dabei anstrengen zu müssen. Wenn man mit dem Boot nach der benachbarten unbewohnten Insel Nightingale rudert, so hat man mit einem Regenschirm so viel Fische, daß man sie kaum heimzuführen kann.

Das regenreiche tropische Klima erhöht das Schlafbedürfnis in einzigartiger Weise. Fünfzehn Stunden Schlaf stellen den Durchschnitt auf Tristan dar. Menschen, die an Schlaflosigkeit leiden, würden hier rasch kurieren werden. Die Einwohner verwalteten ihr kleines Reich selbst. In den letzten 50 Jahren kamen drei Morde vor, die Mörder wurden auf die kleine Insel Gough deportiert. Im übrigen ereignen sich schon deshalb kaum Verbrechen, weil die Menschen unter der Einwirkung des Klimas einfach — zu faul sind, um Dinge zu tun, die ihnen Ungelegenheiten bereiten.

Ein bevölkerungspolitisches Problem ist der Frauenüberschuß auf der Insel. Der Mann ist deshalb ein großer Herr, der von den Frauen, weißen Engländerinnen und dunkelhäutigen Kreolinnen, umworben wird. Vor einigen Jahren bildete sich in London ein Tristan de Cunha-Bonds, der Sammlungen zugunsten der Inselbewohner veranstaltet. Aus diesen Mitteln wurde die Insel im vorigen Jahre mit Rundfunkempfängern versehen, so daß sie nun nicht mehr gänzlich von der Außenwelt abgeschlossen ist. Die Propaganda des Reverend Wilde, der die Insel vorübergehend verließ und in England Vorträge über sie hielt, wird dazu beitragen, daß es in der nächsten Zeit lebendiger auf Tristan de Cunha werden wird. Sogar Filmgesellschaften interessieren sich bereits für dies Inselparadies.

## Vier Millionen Tonnen Kohle werden in U.S.A. alljährlich gestohlen

Washington, Mitte Oktober.

Es ist eine merkwürdige, in diesem Ausmaß einzigartig dastehende Begleiterscheinung der Wirtschaftskrise in U.S.A., daß alljährlich viele tausend Tonnen Kohlen auf den Markt gebracht werden, die juristisch betrachtet, ganz einfach gestohlen sind. Es ist ein Diebstahl von so gewaltigen Ausmaßen, daß man es nicht mehr wagen kann, ihn nach dem Gesetz zu bestrafen. Denn es leben 20 000 Arbeiter mit ihren Familien davon. Seit Jahren befaßt sich die Behörde und die Gerichte mit diesem Problem, das sich zu einer bedeutsamen sozialen Frage entwickelt hat. Der Schauplatz des „größten Diebstahls aller Zeiten“ ist der amerikanische Bundesstaat Pennsylvania. 20 000 Menschen „stehlen“ alljährlich Ware im Werte von 40 Millionen Dollar, sie haben eine eigene Organisation geschaffen, um ihre Arbeit durchzuführen.

Die Inhaber der pennsylvanischen Kohlengruben hatten in den Jahren, als ihre Geschäfte blühten, über 20 000 Arbeiter in den Grubengebieten angestellt. Als die Krise einsetzte, entließen sich die Unternehmer, um die Kohlenpreise halten zu können, dafür, ihre Gruben in Pennsylvania kurzerhand zu schließen. Und mit einem Schlag standen 20 000 Männer auf der Straße. Was sollte das Meer der Arbeitslosen beginnen? Es fing, um eine Existenzmöglichkeit zu haben, an, zu stehlen. Es stahl sich die Arbeit, die man ihm verweigerte. Auf diese neue begann die Tätigkeit in den stillgelegten Gruben, man fragte nicht lange, ob das erlaubt oder unerlaubt war. Zu Löhnen, die unter den Tarifen

lagen, schafften die Arbeiter weiter und konnten deshalb auch die gewonnene Kohle zu Preisen auf den Markt bringen, die unter den sonst üblichen Ziffern lagen. Anfanglich, als die Sache noch in bescheidenen Grenzen durchgeführt wurde, zögerten die Behörden, diesem Unternehmen ein Ende zu bereiten. Denn sie wußten ja nicht, wie sie mit 20 000 brotlosen Familien zurecht kommen sollten.

Als dann der unerlaubte Kohlenhandel ganz offen durchgeführt wurde und einen unerhörten Aufschwung nahm — mehr als 400 000 Tonnen Kohle wurden alljährlich ganz offiziell in Öttingen nach New York, Philadelphia, Washington, Baltimore und anderen Städten verfrachtet, die in Pennsylvania dem Gesetz nach geschlossen worden sind —, war es zu spät, um einzugreifen, wenn man nicht eine Katastrophe heraufbeschwören wollte. Denn man konnte den 20 000 Arbeitern nicht nachsagen, daß sie sich nicht redlich plagten und sich mit wahren Hungerlöhnen zufriedengaben. Da sie die Kohlenförderung nicht mit der erforderlichen technischen Leitung und den modernen Maschinen durchführen können, sondern in erster Linie auf Schaufel, Hacke und ihre Hände angewiesen sind, ist der erzielte Gewinn naturgemäß gering.

Die Regierung in Washington hat nun in Harrisburg die Kohlenkonferenz einberufen, um dieses schwierige soziale Problem in Unterhandlungen mit den Grubenbesitzern und den illegalen Bergarbeitern auf eine Weise zu lösen, die einerseits die Wirtschaft vor dem ungesegneten Kohlenstrom schützt und andererseits die 20 000 „Brotlosen auf eigene Rechnung“ vor Arbeitslosigkeit bewahrt.

## Die Drei um die „robuste Else“

M. P. Düsseldorf, Ende Oktober.

Vor dem Düsseldorfer Einzelrichter hatte sich ein 37-jährige, recht robuste Frau, die auf den Namen Else hört, wegen Übertretung gewisser Polizeiverordnungen zu verantworten. Else sollte nämlich einen reichlich lockeren Lebenswandel geführt haben. Diesen Vorwurf wollte sie aber entkräften und hatte ihren Bräutigam zum Gericht bestellt, der ihr ein günstiges Zeugnis ausstellen sollte.

Der Bräutigam zog es jedoch vor, zu Hause zu bleiben. Else hatte das scheinbar geahnt und gleich zwei weitere Bräutigame als Ersatz mitgebracht. Der Richter kam auf einen glänzenden Einfall und meinte, er werde Else die an sich verwirkelte Strafe von zehn Tagen Gefängnis aussetzen können, wenn sie sich entschließen würde, innerhalb eines Monats zu heiraten. Er stellte dann an den Bräutigam Nr. 2, einen 60-jährigen Mann, der der Verhandlung mit Unbehagen vom Fenster aus gefolgt war, die schwerwiegende Frage, ob er zu der Ehepflichtung bereit sei.

Im Gerichtssaal erhob sich schallende Heiterkeit, als der Befragte ausgeregt entgegnete: „Am Gottes willen, Herr Richter, ich habe vier Jahre im Krieg gekämpft. Mich jetzt als 60-jähriger Mann noch mit einer Frau, und vielleicht noch mit der Else, herumzuschlagen zu müssen, das kann mir keiner zumuten!“ Schmunzelnd wandte sich der Richter an den Bräutigam Nr. 3, einen 30-jährigen Mann, mit der gleichen Frage. Und dieser erklärte sich bereit, Else zu ehelichen, gab aber in bescheiden Worten seinem Unmut darüber Ausdruck, daß er von der Existenz der anderen Bräutigame, insbesondere des „jungen Mannes am Fenster“ erst jetzt erfahren habe.

Hierüber wurde der Bräutigam Nr. 2 wieder abgebracht und rief: „Ich bin kein junger Mann, ich bin ein alter Esel und aller Doppelpfeile satt! Ich habe gegen die Hochzeit nichts einzuwenden. Sie mögen in Gottes Namen heiraten!“

Unter der ausdrücklichen Bedingung, daß die Hochzeit innerhalb eines Monats stattfinden, setzte der Richter die Strafe für Else nun aus. In zwei Monaten werde er sich erkundigen, ob vielleicht nicht doch die zehn Tage fällig seien. Hoherbeneden Hauptes verließ das junge Brautpaar den Gerichtssaal, in angemessener Entfernung gefolgt von dem 60-jährigen Bräutigam, der die Bemerkung des Richters: „Da haben Sie noch mal Glück gehabt!“ lächelnd quittierte.

## Das Lindbergh-Baby in Belgien?

et. Brüssel.

Die belgische Zeitung „La dernière Heure“ bringt eine sensationelle Mitteilung, in der es heißt, daß in dem belgischen Städtchen Waver in Brabant ein Knabe leben soll, der mit dem feinerzeitigen geraubten Lindbergh-Baby identisch ist.

Das Kind wurde 1933 von einem Pfarrer bei dem Ehepaar Van den Bosch in Pflege gegeben. Als der Verleumdung der belgischen Zeitung dem Knaben das Bild des Obersten Lindbergh zeigte, habe das Kind gesagt: „Das ist mein großer Teddy!“ Der Knabe habe dann berichtet, daß man ihn aus seinem Bett geraubt habe und mit ihm im Flugzeug davongeflogen sei.

## Süßliche Patentmedizin

er. New York.

Die Amerikanische Medizinische Gesellschaft hat durch eine Veröffentlichung in ihrer Fachzeitschrift erhebliche Beunruhigung in der Bevölkerung hervorgerufen. Danach hat eine neue Patentmedizin, die vor nicht langer Zeit von einer gemischten Fabrik auf den Markt gebracht wurde, den Tod von 36 Personen verursacht; das Hauptmerkmal bei den Kranken, die die Medizin eingenommen haben, sei ein völliges Ausfallen der Nierenfunktion gewesen. Häufig sei der Tod bereits wenige Stunden nach dem Kauf der Medizin eingetreten. Die Amerikanische Medizinische Gesellschaft erklärt weiter, es lägen Anhaltspunkte für eine noch größere Zahl von Todesfällen vor, die auf die Wirkung der Medizin zurückzuführen seien.

## „Kleiner Harmonikaspieler“ - stark gefragt?

Auf den Erfolgswegen beliebter Melodien

Von Dieter v. König

Berlin, Ende Oktober.

Schlager sind und bleiben die ungefragten, unabweislichen Begleiter auf unserem täglichen Lebensgang. Wir bemerken es oftmals gar nicht mehr, wann und wie oft diese rhythmischen und sentimentalen Melodien, diese banalen oder schmerzhaften Worte und Verse unser Gemüt und unsere Gedanken gleichsam wie mit einer angenehmen, hauchdünnen Zuckerschicht überziehen. Wir hören es gar nicht mehr, wie oft wir heimlich wünschen oder verwünschen, daß „nachts das Telefon geht“ und wie oft „Regentropfen“ an die Fensterscheiben von Herz und Hirn klopfen.

„Regentropfen“ — für Bräutigungen

Dinge, die uns auf Schritt und Tritt begleiten wie ein Schatten, verdienen eine größere Aufmerksamkeit, als man im allgemeinen einem Schatten zubilligt. Wer sind neben den Schöpfern die Schrittmacher des Schlagers, wäßen wir fragen? Wie kommt es, daß aus der rauhen Menge der monatlich gedichteten Texte über „das bishiden Liebe“ und „das bishiden Glück“, die „Liebe der Matrosen“ oder die „Liebe als Geheimnis“ die Melodien und Worte für Millionen von Herzen wurden? Vor einem Jahr piff der Bräutigam auf dem Fahrrad die „Regentropfen“, heute summt die ältere Schulpfänger die Mär vom nachts gehenden Telefon, und allgemeines Gerurre erklingt auf den und um die Tanzflächen, wenn Geigen davon schluchzen, daß man „beim Abschied leise Servus“ sagen hat. „Hängt das vom Zufall ab? Vom Außerlichkeiten? Vom Komponisten? Vom Dichter? Vom Tonfilm? Vom Rundfunk? Von einer neuen Operette?“

Tonfilm und Rundfunk schaffen den Schlager

Nach dem Urteil vieler hängt der Erfolg eines Schlagers zu 90 v. H. davon ab, ob es dem Tonbildner gelingt, eine Melodie zu erschaffen, die ori-

gineller ist und leichter einget als diejenigen der „Konkurrenz“. Die Fachleute in den Musikverlagen hegen allerdings ganz andere Ansichten. Wohl ebenso wichtig ist der Titel bzw. die Schlagzeile des Schlagers, kurz, die ersten Worte des Refrains. Beweise: gute, erfolgreiche Schlagerkompositionen verschwinden oft jahrelang von der Schauffläche, weil sie sich von ihren Textdichtern getrennt haben. Text- und Titeldichter sind von solcher Bedeutung, daß sie eher den Schöpfern als den Schrittmachern des Schlagers zugerechnet werden müssen.

Zu den Schrittmachern erster Güte zählen dagegen der Rundfunk und der Tonfilm. Sie können oder könnten bis zu einem gewissen Grade einen Schlager „freieren“. Geschickte Verwendungen im Film, etwa die drei Variationen des „Servus“ im „Burghtheater“, können viel zum Erfolg, zur Verbreitung beitragen. Andererseits vermag ein erfolgreicher Film und glänzende Verwendungsort niemals einen schlecht gemachten Schlager aus seiner Erfolglosigkeit herauszureißen.

Noch mehr Möglichkeiten besitzt nach Ansicht vieler der Rundfunk. Voraussetzung ist allerdings, daß die Schlager nicht nur zum Tanz gespielt, sondern auch der Refrain des öfteren kurz mitgesungen wird. Ein neuer Beweis für die Wichtigkeit von Text und Titel.

Auch die Schallplatte hilft mit

Gewissermaßen Schrittmacher zweiter Güte sind die Schallplatte, das gute Tanzorchester und seit einiger Zeit auch die Operette. Die Schlager auf Schallplatten wenden sich vornehmlich an einen Kreis, der von vornherein schon auf bestimmte Werke in bestimmter Wiedergabe eingestimmt ist. Die Schallplatte bearbeitet sozusagen bereits die „Fachleute“, während Radio und Film die Allgemeinheit beeinflussen.

Der Bedeutungszugang der Operette als Verbreitungsfaktor für Wertschlager hat neben dem

Siegeszug des Tonfilms noch einen weiteren Grund. Die jungen, teils noch finanzschwachen Kräfte, die für den neuen deutschen Schlager in Betracht kommen, bevorzugen selbstverständlich die verlockenden Angebote der Filmgesellschaften, die im Vergleich zu der zeitraubenden Komposition einer Operette, für die auch gute Textdichter vielfach fehlen, für den Anfang erträglicher erscheinen. Es ist aber gut möglich, daß sich diese ungünstige „strategische“ Lage der Operette bald wieder ändert.

Phantastische Auftragsziffern

Wieviel „große“ Schlager im Stile von „Schlaf mein Veilchen“ oder „Bananen“ verträge eine Saison? Die Zahl ist im Vergleich zum großen Angebot klein. Die großen Erfolge der letzten zwei Jahre — wenn man sich auf die deutsche Produktion beschränkt — waren in der letzten Saison „Regentropfen“ und „Ich spür in mir“ aus dem Maxurfa-Film, in dieser Saison „Nachts ging das Telefon“ und „Tag beim Abschied leise Servus“. Auflagen von 15 000 bis 18 000 gelten zurzeit als Zeichen großen Erfolgs für Notenausgaben. In früheren Jahren, als Rundfunk und Schallplatte noch nicht gleichwertig neben den Notenausgaben standen, erreichten Schlager allerdings selbst in Deutschland Notenausgaben von 300 000, der Wertschlager „Bananen“ sogar etwa eine Million. Den Ausgleich für diesen Rückgang müssen den Musikverlagen die Zahlungen der Schallplattenfirmen und des Rundfunks bieten. 50 v. H. der Gesamteinnahmen werden vielfach durch diese Zahlungen bestritten.

Was singen wir morgen?

Und der Schlager von morgen, der einmal durch alle Straßen, Tanzdielen und Radioräumlichkeiten geistern wird? Wie heißt er? Einige „Spürnamen“ wittern ihn im „Kleinen Harmonikaspieler“. Er ist bereits auf 15 verschiedenen Schallplatten verewigt, im Vertrauen auf die Spürnamen und obwohl er die Probe aufs Exempel noch nicht bestanden hat. Vielleicht summen wir in einigen Monaten alle täglich etwas von der Liebe zu einem kleinen Harmonikaspieler. Wenn nicht Amerikaner mit einigen Broadway-Melodien oder Franzisko-Blüsen wieder dazwischenfunft.

# Kriminalfälle aus dem Artistenleben / Von Fr. Jensen

Zweite Fortsetzung\*)

Sudow wollte es zuerst nicht glauben. Dann aber erzählte ihm Potoki jede Einzelheit, und es ergab sich folgendes:

Potoki war kein gebürtiger Russe, sondern entstammte einem jener Länder, die nach dem Zusammenbruch Rußlands östliche Randstaaten wurden. Michael Michaelowitsch hatte gerade in dem Gebiete, in dem Potoki geboren worden war, eine riesige Schiebung durchgeführt, die ihn auf Grund der russischen Machtverhältnisse und auf Grund seines Zusammenwirkens mit einem der korrupten Beamten des dortigen Regierungssystems gelungen war.

In diesem Landstrich führten einige entschlossene Männer einen wahren Verzweiflungskampf gegen das russische Regime, aber sie waren am Ende ihrer Geldmittel angelangt, und Potoki, der zu ihnen gehörte, hatte schon vielerlei Pläne entworfen, ja, wie er gestand, er wäre nicht einmal vor einem Raubüberfall zurückgeschreckt, um ihr weiteres Vorhaben zu finanzieren.

In Petersburg war er durch Zufall in einem Nachtcabarett Zeuge gewesen, als der verhasste Holzhändler und Schieber einen Vertrag mit einer Tänzerin abschloß und dabei auch großsprecherisch erwähnte, daß er den berühmten Zauberer Altkabar in Moskau verpflichtet hätte.

Auf Grund dieser Kenntnis hatte Potoki einen Plan gemacht und auch durchgeführt, und der gesamte Erlös aus dem Beutezug war denen zugesprochen, die um die politische Selbständigkeit ihres Landes einen ausichtslosen Kampf führten.

Die Uhr aber hatte er zurückgeschickt, weil er und seine Helfer Kenntnis davon erhielten, daß dieses Stück aus dem unaufgeklärten Raubmord stammte. Wenn sie aus selbst, skrupellos im Verfolgen ihrer politischen Ziele, vor nichts zurückschreckten, so wollten sie doch unter gar keinen Umständen einen gemeinen Mörder decken.

## Der leuchtende Kimono

Die Einführung der Todesstrafe in China für Raubgiffthändler beleuchtet den schweren Kampf, den gerade dieses Land mit den unrechtmäßigen Vertretern von Opiaten durchzuführen hat. Alle anderen Maßnahmen haben nie zu einem Erfolg geführt.

Es hat sich herausgestellt, daß Aufstände in den Grenzgebieten, Ueberfälle auf Regierungsbeamte und Zollkreuzer von organisierten Banden zu keinem anderen Zwecke angezettelt wurden, als um ihr verbrecherisches Treiben zu tarnen.

An einsichtigen Männern, die die Maßnahmen der Regierung unterstützten, hat es in China nie gefehlt. Aber die Verdienstanne und der ungeheure Reichtum, die aus dem Raubgiffthandel zu erzielen waren, waren Anlaß genug, selbst die Gefahr der Todesstrafe als Geschäftsrisiko in Kauf zu nehmen.

Es würde zu weit führen, wollte man die ganze Organisation dieser Verbrecher und ihre Methoden schildern, aber der nachstehende Fall ist mit seinen Begleitumständen so interessant, daß zu seiner Erläuterung etwas über die internationale Zusammenarbeit der Polizei gegen den Raubgiffthandel gesagt werden muß.

War in den meisten kultivierten Staaten der Handel mit Raubgifften auch durch Gesetze und Verordnungen erschwert, so gab es durch die Verschle-

denheit der Gesetzgebung in anderen Ländern doch genug Möglichkeiten, diese Gifte zu beschaffen und zu vertreiben.

Die Nachkriegszeit brachte in Europa ein Anschwellen solcher Delikte mit sich, so daß in einer internationalen Konferenz Richtlinien für die Bekämpfung des Raubgiffthandels aufgestellt und von den meisten Staaten angenommen wurden.

So war ein Ring geschlossen, der durch die Gleichheit der Bestimmungen es nicht zuließ, „aus der Reihe zu tanzen“.

Dennoch wußten gewissenlose Elemente, sich dieses Handelszweiges zu bemächtigen und aus dem Laster, das vielen Siechtum und Tod bringt, ein erhebliches Kapital zu schlagen.

Dem Zusammenwirken aller Länder war es gelungen, den Handel so wesentlich einzuschränken und den Kreis der Verbrecher so zu kontrollieren, daß es in verschiedenen großen Hauptstädten bei den Polizeibehörden erhebliche Beunruhigung hervorrief, als sich plötzlich herausstellte, daß es einer großen, wohlorganisierten Bande gelungen sein mußte, trotz aller Ueberwachungsmaßnahmen und der scharfen Bekämpfung, einen großen Vertriebs- und Schmuggelhandel mit Raubgifften aufzubauen.

Überall häuften sich die Anzeigen, und es war ersichtlich, daß ein weiter Kreis willensschwacher Menschen, vor allem in europäischen Staaten, neue Zufuhr an Drogen erhalten mußte.

Trotz aller internationalen Zusammenarbeit, trotz mehrfacher geheimer Konferenzen war es nicht einmal möglich, zu bestimmen, woher die Gifte stammten, wo sie zuerst anstaueten und wie sie über die Landesgrenze geschmuggelt wurden.

Wohl gelang es ab und zu, einen der zahlreichen, kleinen Raubgiffthändler zu fassen, aber aus diesen war nichts herauszuholen, einfach deswegen, weil sie unbedeutende Leute waren und von nichts wußten.

In Antwerpen wurde an einem nebligen Novembermorgen die Leiche eines Mannes aus dem Hafen herausgeholt, von dem man bei oberflächlicher Besichtigung annehmen konnte, daß er vielleicht in der Trunkenheit ins Wasser gefallen und dabei ums Leben gekommen war.

Dem Wachthabenden der Polizeistation fiel nur auf, daß der Tote keinerlei Papiere bei sich trug, aus denen seine Persönlichkeit hätte festgestellt werden können.

Von den Schiffen wurde niemand als vermist gemeldet, und der Wachthabende hatte jenes deutliche Gefühl des begabten Polizeibeamten, „daß etwas an der ganzen Sache nicht stimmen könne“.

Der Polizeinspektor, der den Fall bearbeitete, ein Mann, der mehr durch Pedanterie als durch große Begabung glänzte, tat zwar die Einwendungen und Vorstellungen des Polizeibeamten obenhin ab, ließ aber die Leiche doch obduzieren. Das Ergebnis der Obduktion lautete auf Tod durch Herzschlag, hervorgerufen durch Opium.

Die Akten über diesen Fall wurden dem Raubgiffthändler zugewiesen.

Inspektor Surell legte jetzt besonderen Wert darauf, die Persönlichkeit des Toten festzustellen.

An den Kleidungsstücken und der Oberwäsche war kein Hersteller- oder Firmenschild. Aus der Wirftart des Unterhemdes sah er aber sofort, daß es sich um ein englisches Fabrikat handelte.

Er wandte sich an das Zentralinstitut für Webereien und erhielt nach ganz kurzer Zeit den Bescheid, welche Firma in Manchester diese Ware herstellte.

Nun war es nicht schwer, an Hand des Vertriebes dieser Firma, den Kreis der Abnehmer festzustellen.

Schon nach wenigen Tagen konnte die englische Polizei berichten, daß es sich anscheinend um einen Seemann aus Liverpool handelte, der von seinen Angehörigen vermist wurde.

Nach Ueberfendung der restlichen Bekleidungsstücke wurde diese Vermutung zur Gewißheit, so daß bald auch der Name festgestellt werden konnte. Der Tote war Jeffrey Solsen.

Inspektor Surell fuhr nach Liverpool. Er suchte die Verwandten auf, fragte die Bekannten aus und ermittelte, daß Solsen für seine Verhältnisse ganz gut gelebt hatte.

Er hatte keine übermäßigen Summen ausgegeben, aber seiner Braut eine entzückende kleine Wohnung eingerichtet und ihren Lebensunterhalt bestritten.

Als Surell das junge Mädchen, Mary Bone, aufsuchte, war es ihm zunächst nicht möglich, aus ihr etwas Näheres über das Leben Solsens zu erfahren.

Als das vorsichtige Befragen zu keinem Resultat führte, sagte ihr Inspektor Surell, daß es gar keinen Sinn hätte, ihr etwa decken zu wollen, denn ihr Bräutigam sei tot.

Mary Bone brach in ein heftiges Schluchzen und Weinen aus.

Surell ließ ihr Zeit, und nachdem er ihr ein paar tröstende Worte gesagt hatte, fügte er hinzu, daß kein Zweifel bestünde, daß Solsen ermordet worden wäre. Ob sie denn nicht ihr Schweigen brechen und ihm genaue Angaben machen wolle, um seine Mörder der Gerechtigkeit zu überliefern.

Es stellte sich heraus, daß sie nichts weiter von ihm wußte. Sie hatte nur häufig Geld von ihm erhalten. Er war öfters unterwegs gewesen, aber woher er seine Einkünfte bezog, war ihr unbekannt.

Das einzige, was sie von ihm bekam, waren ein paar nichtsagende Briefe. Sie ging ins Nebenzimmer, sie zu holen, um sie Surell einzuhändigen, vielleicht daß er darin irgendwelche Fingerzeige fand.

Surell war von seinem Stuhle aufgestanden und sah durch die Tür, wie sie die Briefe hervorkramte. Dabei fiel sein Blick auf einen Kimono, dessen wunderbare Farben und Stickereien ihn so interessierten, daß er näher herantrat und ihn betrachtete. Er stellte fest, daß es ein sehr wertvolles altes Stück war.

Da Solsen durch Opium ermordet worden war und dieser kostbare Kimono sich im Besitz seiner Freundin befand, witterte Surell sofort irgendeinen Zusammenhang, der auf die Spur des Mörders führen könnte.

Mary Bone gab auch bereitwillig Auskunft, daß der Kimono ein Geschenk ihres Bräutigams wäre.

Der Kimono stammte, wie er ihr versichert habe, von einer chinesischen Gauklertruppe, deren Vorstellung sie in Liverpool zusammen besucht hatten.

Surell, der keine, auch nicht die geringste Spur außer acht ließ, ermittelte den Namen dieser Truppe und erfuhr, auf langen Umwegen, daß sie im Augenblick in Marseille gastierte.

Zwei Tage später befand sich Inspektor Surell in Marseille und besuchte am Abend die Vorstellung.

Die Truppe hatte innerhalb des Varietésprogramms eine große Nummer zu bestreiten und zeigte eine Reihe von Jongleurakten, Akrobatik, Messerwerken, Fahnenstümpfen, kurzum das gewöhnliche Programm, das chinesische Truppen zu zeigen pflegen.

Zu der Truppe gehörten einige sehr hübsche



Auch ein Trost  
„Sie sehen heute schon ganz bedeutend besser aus!“

junge Chinesinnen, und das ganze Bild war mehr auf die Farbenfreudigkeit der Kostüme und auf die Schönheit dieser jungen chinesischen Mädchen abgestellt, als auf eine wahre artistische Leistung.

Nach Schluß der Vorstellung suchte Inspektor Surell den Leiter der Truppe auf und befragte ihn vorsichtig, ob er seinerzeit eines dieser Gewänder an einen Seemann namens Solsen verkauft hätte. Es wäre jedenfalls von diesem Solsen behauptet worden.

Der Leiter der Truppe behandelte ihn mit sehr viel Höflichkeit, erklärte aber ganz entschieden, daß ein Verkauf ihrer Gewänder nicht in Frage käme, und daß der betreffende eine Unwahrheit erzählt haben mußte.

Außer einem sehr nichtsagenden Lächeln des Chinesen konnte Inspektor Surell als Ergebnis seiner Reise nur einen Mißerfolg buchen.

Als er ein paar Tage später in seinem Büro saß, kam ihm der Gedanke, daß ja nicht unbedingt der Seemann gelogen haben mußte, daß vielleicht der Chineser irgend einen Grund gehabt haben konnte, die Sache abzustreiten, oder Scherereien mit der Polizei aus dem Wege zu gehen.

Um nichts unversucht zu lassen, zog er bei mehreren Agenturen genaue Erkundigungen über die Truppe ein und fragte auch in Artistenkreisen eingehend nach.

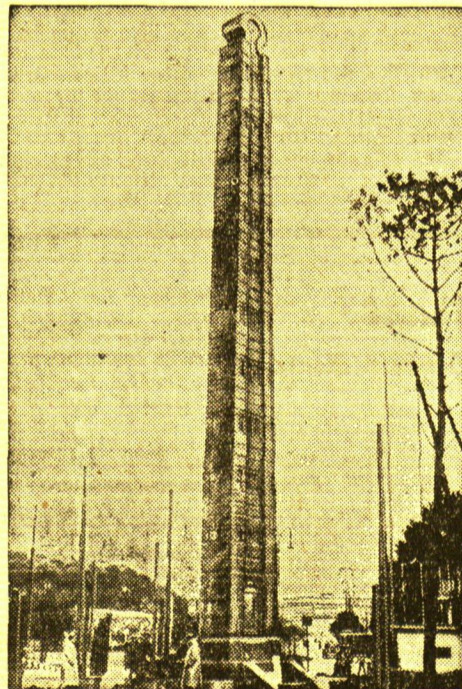
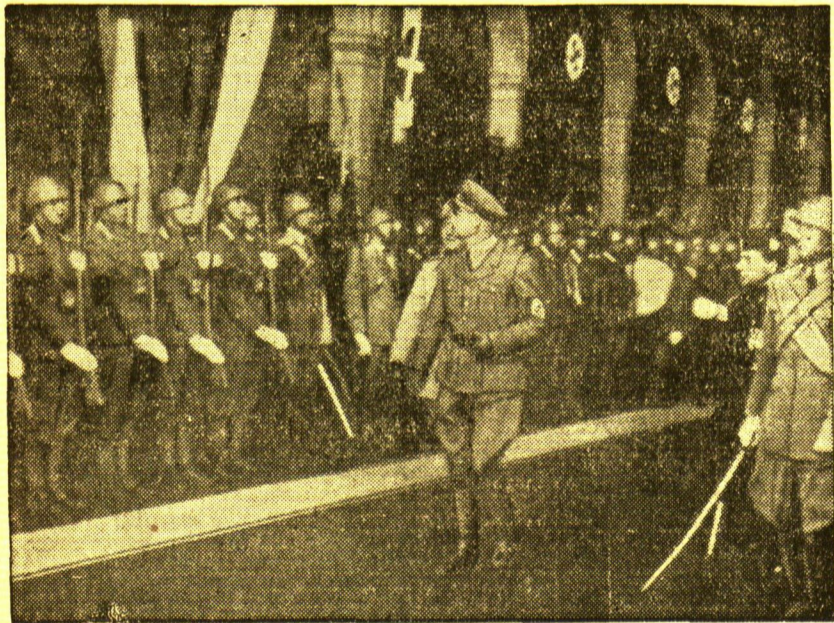
Dabei erfuhr er, durch einige wie unabsichtlich hingeworfene Bemerkungen, daß man sich im allgemeinen wundere, wie diese Truppe bei ihrem ungeheuren Aufwand überhaupt existieren konnte.

Sie zählte achtundzwanzig Köpfe und verfügte über einen großen Fundus sehr kostspieliger Kostüme, während ihre Gagen nicht allzu hoch waren. Selbst bei der sprichwörtlichen Bescheidenheit der Chinesen konnte man es sich nur so erklären, daß der Unternehmer vielleicht der einzige war, der daran verdiente, während die anderen für ein Spottgeld, wie die Kulis, sich abradern mußten.

Was aber besonders auffiel, war das planlose Eingehen von Engagements ohne Rücksicht auf die erheblichen Ausgaben für Eisenbahn- und Schiffsfahrten.

Dieser Umstand machte Surell stutzig. Er ließ durch die Agenturen feststellen, in welchen Städten jene Truppe gastiert hatte, wandte sich an die Polizei der einzelnen Länder und bat, Nachforschungen über die Lebensweise der Truppe an Ort und Stelle einzuziehen.

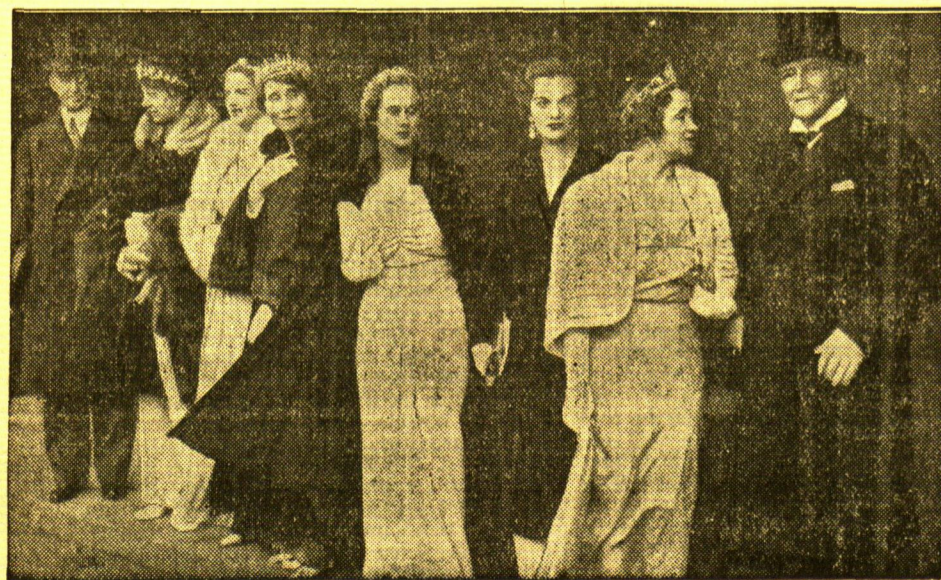
Wird fortgesetzt



Blick vom zerstörten Putung auf das Europäerviertel Schanghai. Die langen erbitterten Kämpfe um Schanghai scheitern mit einem Erfolg der Japaner zu enden. Die Chinesen befinden sich an den wichtigsten Stellen im Rückzuge. Dieses Bild veranschaulicht die Heftigkeit der Kämpfe. Man sieht einen kleinen Teil des zerstörten chinesischen Vororts von Schanghai, Putung.

### Rudolf Hek in Rom

Der Stellvertreter des deutschen Führers, Rudolf Hek, ist zur 15-Jahr-Feier des katholischen Märtyrers auf Rom in der italienischen Hauptstadt eingetroffen. Links: Nach seiner Ankunft in Rom schreibt Rudolf Hek die Front der Brennormation ab. — Mitte: Am 28. Oktober dem Tage der 15-Jahr-Feier hat Mussolini auch die Einweihung des jetzt als Siegesmal der Eroberung Abessinians an der Via dell'Impero aufgestellten Obelisken von Aksum vorgenommen.

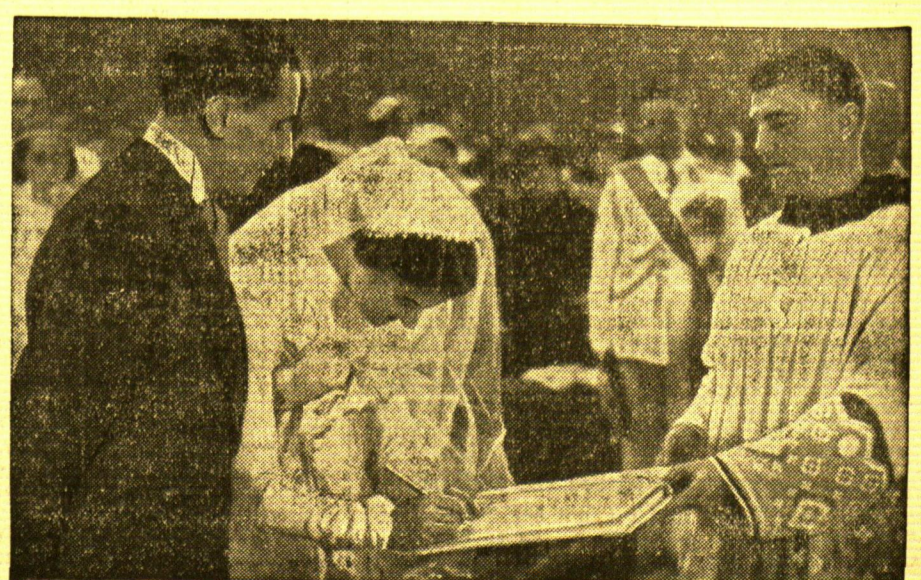


### Links: Hervorragende Teilnehmer an der englischen Parlamentsöffnung

Mit dem ganzen traditionellen Prunk und königlichen Staat eröffnete der englische König in Beiseite der Königin das englische Unter- und Oberhaus. Die nach Rang und Namen hervorragenden Persönlichkeiten Englands nahmen an diesem Festakt teil. Dies Bild zeigt „Viscount Greenwood (rechts) mit Lady Greenwood und ihren Töchtern nach der Eröffnung des Parlaments. Die Damen trugen die ihrem Rana entsprechenden Kronen auf dem Haar.

### Rechts: Hochzeit der Tochter des Vizekönigs Graziani

Im Balai des Vizekönigs Graziani in Addis Abeba fand in diesen Tagen die Hochzeit einer Tochter Wanda mit dem Grafen Guandi statt. Das Bild zeigt das junge Paar bei der kirchlichen Trauung.



Men, als er nicht mehr Ministerpräsident war, niemals an Caval empfohlen habe und daß er weder unter der zweiten Ministerpräsidentenschaft noch unter der Amtstätigkeit Tardeus als Landwirtschafminister Gelder empfangen habe. Das ist alles falsch und erlogen."

### Schanghai aufgegeben?

Die Bedeutung der letzten großen japanischen Erfolge an der Schanghai-Front sind in einem militärischen Kommentar der „D. N. Z.“ gewürdigt worden. Es wird ausgeführt, daß die Chinesen mit der Aufgabe von Tschapei, bekanntlich des nördlichen Teiles der Stadt Schanghai selbst aufzugeben haben. Chinesische Truppen stehen zwar noch in Peking und in der chinesischen Provinz Kantun im südlichen Schanghai, wahrscheinlich auch südwestlich der Stadt, aber die Internationale Niederlassung und die französische Konzession sind den Chinesen verperrt und dürfen nur von Truppen ohne Waffen betreten werden. Für den chinesischen Rückzug kommt die Wahn Schanghai—Nanking nicht mehr in Frage, da die Japaner von Tschang nach der Eroberung von Tschang sofort in südlicher Richtung bis zur Bahn vorgestoßen sind. Von Nanking verläuft die chinesische Front vorläufig noch in nördlicher Richtung auf Puhjo. Teile des chinesischen rechten Flügels könnten die Bahn nach Hangschou in südlicher Richtung für den Rückzug verwenden. In dem Kommentar wird weiter betont, daß die chinesische Verteidigungskraft anscheinend nicht vollständig gebrochen ist und daß die Chinesen sich voraussichtlich auf Stellungen etwa im Verlauf der Schanghai—Nanking-Bahn zurückziehen werden. Ein japanisches Vorgehen auf die chinesische Hauptstadt Nanking wird nach Verlautbarungen aus dem japanischen Generalstab in Erwägung gezogen.

Die Kämpfe um Schanghai begannen später als als die an der Nordfront im Gebiet von Peking und Tientsin. Am 13. August fielen die ersten Artilleriegeschosse auf den Nordteil Schanghais, die Vorstadt Tschapei und auf den östlich davon gelegenen Nordbahnhof. Beide Parteien zogen unverzüglich Verstärkungen heran; die Chinesen setzten ihre besten Kampfdivisionen, die 87. und 88. ein. Von den Japanern konnten zunächst nur die auf den Schiffen des III. Geschwaders befindlichen Seesoldaten zum Einsatz gebracht werden. Nachdem größere Streitkräfte eingetroffen waren, versuchten die Japaner nach Norden hin den linken chinesischen Flügel zu umfassen. Dieser Versuch scheiterte an der Aufmerksamkeit der Chinesen. Die Front blieb dann bis zum 13. September unverändert, bis die Chinesen, um aus dem unmittelbaren Feuerbereich der schweren Artillerie der japanischen Kriegsschiffe zu kommen, ihre Front nördlich Schanghai um einige Kilometer zurückverlegten. Ihr Widerstand in Tschapei und am Nordbahnhof blieb erbittert. Die Japaner versuchten jetzt, durch ein anderes taktisches Verfahren zum Ziel zu kommen, sie führten verschiedene Durchbrüche aus. Es gelang ihnen auch allmählich, das Zentrum der chinesischen Front südlich von Lotien zurückzudrücken. Ein entscheidender Durchbruch blieb ihnen aber auch hier verweigert. Die Chinesen verlegten ihrerseits in der Gegend von Tschang die japanischen Linien zu überrennen. Nachdem die Japaner etwa 20.000 Mann neue Truppen herangebracht hatten, setzten am 23. Oktober der letzte große Angriff unter General Masumi ein, der sich hauptsächlich gegen Tschang und Tchangwan richtete. Nach tapferem Widerstand muktien die Chinesen am Morgen des 24. Oktober den Rückzug in südwestlicher und westlicher Richtung antreten. Noch am Abend desselben Tages konnten die Japaner den Nordostteil von Tschang besetzen. Auch die Universität in Kiangwan wurde im Sturm genommen. An den beiden nächsten Tagen wurde der japanische Druck auf Tchangwan und Tschang immer stärker; beide Orte wurden vollständig von den Japanern besetzt. Der rechte Flügel der Chinesen geriet nunmehr in die Gefahr, abgeschnitten zu werden, und so entschloß sich die chinesische Heeresleitung am Morgen des 27. Oktober, den Nordbahnhof von Tschapei, die beide nur noch ein Torbahnbaufen sind, aufzugeben. Auf den seit Wochen erbittert umstrittenen Brennpunkten des Kampfes um Schanghai ging die japanische Flagge hoch...

und zahlreicher anderer prachtvoller Komödien verwechselt — ein Schauspiel gelungen, das wohl zu den eindrucksvollsten und interessantesten gehört, die deutschsprachige Bühnen aufzuführen können. Die Spielleitung von Wenzel Hoffmann brachte ausgezeichnet die Atmosphäre zum Ausdruck. Viel Sorgfalt und Fleiß waren auch angewandt worden, um in Bühnenbild und Kostüm den Stil jener achtziger Jahre des vorigen Jahrhunderts zu treffen. Mittelpunkt der Aufführung war natürlich Friedrich Otto Fischer—Berlin als Bismarck. Es ist wohl nicht übertrieben, wenn man sagt, daß der Erfolg des Stückes von der Darstellung dieser Rolle abhängt. Schon in seiner Gestalt muß der Darsteller des großen Kanzlers wenigstens einigermaßen unseren Vorstellungen entsprechen. Bei Friedrich Otto Fischer aber, wie er auf der Bühne erscheint, ist schon die äußere Ähnlichkeit erstaunlich groß. Er hat den Hämmerleib und den unverkennbaren Kopf, und die Augen blitzen. Aber das würde nicht genügen, wenn nicht auch die innere Kraft zu spüren wäre, die von diesem großen Mann ausgeht. Die nun ist da, und so stark, daß man alles um sich herum vergißt. Die Exploktivität und die Selbstbeherrschung, die gewaltige Größe und das Menschliche, und hinter dem Nächsten-bürgerlichen wird auch etwas von der dämonischen Natur spürbar. Wir sahen nicht da und stehen uns einen Bismarck vorspielen, wir erleben ihn. Wie der Gast für seinen Bismarck, so brachte auch Lily Posch mit ihrer anmutigen Schönheit für die Herzogin eine geradezu ideale äußere Verkörperung der Rolle mit. Damit hatte sie schon von vornherein gewonnenes Spiel. Daneben verfiel sie es aber auch gut, dieser Frau die lässige, selbstbewußte Kofferette zu geben, die in der berechnenden Art ihr Gegengewicht findet.

## Italiens Kleinkrieg in Abessinien

Die italienische Presse beklagt sich über das Verhalten der britischen Behörden in Kenja

Rom, 29. Oktober. Der Uebertritt von Einwohnern des heutigen Italienisch-Somalilands, die zum größten Teil ehemalige Mitglieder abessinischer Truppenteile sind, auf das benachbarte Gebiet der englischen Kolonie Kenja ist schon mehrfach Gegenstand von Erörterungen in der italienischen Presse gewesen. Man beklagt sich darüber, daß diese Flüchtlinge in Kenja gut aufgenommen und in Lagern konzentriert würden. Die britischen Behörden hätten, wie in der letzten Nummer der „Nazione Coloniale“ ausgeführt wird, nicht nur nichts unternommen, um den Zustrom der Flüchtlinge abzumildern, sondern sie begünstigten ihn sogar. So wird in der „Nazione Coloniale“ erzählt, zwei englische Offiziere hätten eine Gruppe von über tausend Abessiniern, die sich unter Führung einiger Häuptlinge zum Grenzübergang angeschlossen hätten, auf dieser Tat durch den Abwurf von Manifesten ermutigt. Die Lesart dieser Manifeste habe die bewaffneten Abessiner dazu veranlaßt, ihren Marsch zur Grenze zu beschleunigen. Außerdem seien im vergangenen Monat vier von Europa kommende Abessinier in Privat- oder Audienz beim Gouverneur der Kolonie in Mombassa empfangen worden. Weiter wird hervorgehoben, daß die Lager für die Flüchtlinge, die man erst in der Nähe der Grenze angelegt habe, in neuerer Zeit weiter ins Innere des Landes verlegt worden seien. Die Zahl der Flüchtlinge, die in solchen Lagern verammelt seien, wird von der „Nazione Coloniale“ mit etwa 5000 angegeben. Die Gesamtzahl der Verluste der italienischen

Truppen bei den letzten Polizeiaktionen in Abessinien, über die bereits berichtet wurde, wird von der amtlichen Mitteilung auf 102 Mann beziffert. Darunter befinden sich etwa 40 Offiziere. Dieser überraschend große Anteil des Offizierkorps an den Verlusten erklärt sich nicht nur aus der härteren Gefährdung der Führer bei derartigen Unternehmungen, wie das „Giornale d'Italia“ interpretierte, sondern wird erst durch die Tatsache völlig verständlich, daß in den amtlichen Mitteilungen die Verluste der Eingeborenentrupps nicht mitgezählt werden. Das ungewöhnliche Verhältnis zwischen den Verlustziffern der Offiziere und der Mannschaften, kommt also dadurch zustande, daß den Verlusten allein der italienischen Mannschaften die Verluste des weißen und farbigen Truppen führenden italienischen Offizierkorps entgegengesetzt werden. Ohne Zweifel würde dieses Verhältnis ausgeglichener, wenn bei den Verlustziffern der Mannschaften auch die Gefallenen der farbigen Truppen berücksichtigt würden. Nach den letzten Polizeiaktionen stiegen die Gesamtverluste, die die Italiener in Abessinien zwischen dem 1. Januar 1935 und dem 30. September 1937 erlitten haben, auf 4004 Mann, von denen 1647 im Kampfe gefallen oder ihren Wunden erlitten sind, während die übrigen Opfer von Dienstunfällen oder Krankheiten geworden sind. Von den etwa 80.000 italienischen Arbeitern, die sich in Abessinien befinden, sind in dem gleichen Zeitraum durch Unfälle oder Krankheiten 1476 Mann ums Leben gekommen.

### Weitere 1,5 Millionen Mark für die deutschen Künstler

Berlin, 29. Oktober. Anlässlich des einjährigen Bestehens der von Reichsminister Dr. Goebbels ins Leben gerufenen „Künstlerbank“ fand im Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda unter Vorsitz von Reichsminister Dr. Goebbels eine Sitzung mit den Treuhändern der Spende statt. Dr. Goebbels teilte mit, daß er sich entschlossen habe, der „Künstlerbank“ einen weiteren Betrag von 1,5 Millionen Mark zur Verfügung zu stellen, um auch weiterhin die soziale Fürsorge für die deutsche Künstlerschaft sicherzustellen, bis die bereits in Anmarsch genommene allgemeine Altersversicherung die Aufgaben der Spende „Künstlerbank“ übernehmen könne.

### Erklingen zur Klage die Geigen...

Musikalischer Prozeß in Duisburg  
C. Duisburg.  
Ein nicht alltäglicher Prozeß, der an das Richterkollegium hohe Anforderungen auch auf musikalischem Gebiet stellen wird, soll noch in diesem Monat vor dem Duisburger Gericht zum Austrag kommen. Ein Ingenieur aus Friedrichsfeld glaubt das Geheimnis der berühmten Geigenbauer aus dem Mittelalter entdeckt zu haben. Mit Messwerkzeugen und mathematischen Formeln will er die herrliche Klangfülle einer Urmatte oder den lieblichen Schmelz einer Stradivari wieder hervorzaubern. Tatsächlich haben die nach seinen Angaben konstruierten Geigen in westdeutschen Konzerten und in Musikerkreisen Aufsehen erregt. Das kleine Städtchen Dinslaken am Nordrand des Industriezentrums ist der Mittelpunkt der Herstellung dieser neuen Meistergeigen geworden. Die Erfolge ließen die Geigenbauer von Mittenwalde, Elmshorn und anderen Orten nicht schlafen. Auf ihren Antrag ist nun gegen den Erfinder Klage wegen unlauteren Wettbewerbs erhoben worden. Das Gericht wird sich jetzt vor der schwierigen Aufgabe sehen, die neuen Geigen genau zu prüfen. Mehrere Sachverständige sind als Zeugen geladen, und es ist sehr wahrscheinlich, daß in dem nächsten Gerichtssaal die Melodien der Geigen aus Mittenwalde und derer aus Dinslaken erklingen werden.

Die stärkste schauspielerische Schöpfung neben dem Gast hat Elisabeth Zimmer als Gräfinmutter. Wie treffend hatte sie diese interessante Figur aufgefaßt, und wie gab sie ihr eine reiche Fülle feinsten Nuancen. Eine prachtvolle, eine begeisternde Leistung. Wenzel Hoffmann war der Geheimgast. Es gelang ihm, uns manche Seite des Charakters dieses Mannes, der so eindeutig scheint und der doch so schwer zu fassen ist, deutlich zu machen. Der Baron des Schauspielers, nun, im Leben war es der Fürst Eulenburg, ist nicht der affektiertere und manchmal fast hohle Kopf, als den ihn Rudolf Greving hier zeichnet. Ein Freund des Hauses Bismarck und der intimste Mitarbeiter des letzten deutschen Kaisers, der diesem nicht selten offen die Wahrheit zu sagen wagte, ist schon aus anderem Holz geschnitten. Herbert Bismarck hat der Dichter ziemlich steifmütterlich behandelt, er mußte das wohl auch im Sinne seines Stückes, und so konnte Carl Horst Guntz zwar einen sympathischen und auch leidenschaftlich bewegten jungen Menschen darstellen, der im Schatten seines großen Vaters steht, aber doch nicht die Gelegenheit finden, sein schauspielerisches Können voll zu entfalten. Manfred Maurer gab einem bismarckfeindlichen Junker prachtvollen Umriß und höchst lebendige Farben. Gabrielle Hessmann stattete die Gattin des großen Mannes überzeugend mit der ängstlich sorgenden Liebe aus und wußte, als es notwendig war, auch Worte des Kampfes zu finden. In kleineren Rollen spielten noch mit Fanny Schuch, Werner Faust, Voto Kayser und Erich Vela. Das Haus stand schließlich ganz im Banne des Stückes und der Aufführung. Beifall über Beifall rief immer wieder den Gast und die übrigen Mitwirkenden auf die Bühne, es gab zahlreiche Blumen spenden, und besonders der Gast wurde stürmisch gefeiert. Ein schöner und eindrucksvoller Abend.

### Geistlicher predigt gegen das Predigen

ch. London.  
Der Reverend Samuel Hubbs ist nach 47jähriger Tätigkeit als Vikar der Fokniskirche des englischen Seebads Brighton in den Ruhestand getreten. In seiner Abschiedspredigt bereitete er der Gemeinde eine große Ueberraschung, indem er sich als Gegner der Predigten bekannte. Er führte aus, in der anglikanischen Kirche würde zu viel gepredigt, und er glaube nicht, daß das viel Gutes stifte. Seiner Meinung nach müsse der Gottesdienst auf Gebeten aufgebaut werden, er selber könne nicht verstehen, daß jemand Gefallen an Predigten finden könne, für ihn jedenfalls wäre es immer eine Arbeit gewesen, die er ohne Liebe verrichtet hätte.

### Bridge-Steuer in Wien

id. Wien.  
Unter den Wiener Bridgepielern herrscht große Erregung. Der Magistrat hat soeben eine neue Spielsteuer beschlossen, die ab 1. November von Cafehäusern eingezogen wird, wo das Kartenspiel „betriebsmäßig“ erfolgt. 120 Cafes sind davon betroffen, das heißt in ebensoviele dürften Sonderbrückstuben mit eigenen Spielleitern eingerichtet sein, den „Bridgebuden“. Das ist eine Wiener Erfindung der letzten Jahre. Die Bridgebude mit ihrem halb gesellschaftlichen halb sportlichen Charakter ist Veranlagungsleiterin, Bridgelehrerin und Schiedsrichterin in einer Person. Sie alle fürchten durch die neue Steuer, die 20 v. H. des vom Gast zu entrichtenden Kartenspielentgelts ausmacht, schwer betroffen zu werden. Der Wiener Magistrat hofft immerhin, daß diese neue Steuer 100.000 Schilling jährlich einbringen wird.

### Ein Autodieb fährt sich selbst zur Polizeiwache

d. Rom.  
In Florenz ließ ein Kaufmann seinen Wagen vor einem Hause stehen. Als er wenige Minuten später wieder auf die Straße trat, war das Auto verschwunden. Er begab sich zur Polizei und meldete den Diebstahl. Als er auf dem Heimweg in eine enge Gasse einbog, sah ihm ein Auto entgegen, in dem er zu seinem Erstaunen seinen eigenen Wagen erkannte. Schnell gefaßt, stellte er sich dem Wagen in den Weg und bat den jungen Mann, der am Steuer saß, ihn zur nächsten Polizeiwache zu fahren, da er schnell einen Einbruch in seine Wohnung melden müsse. Der ahnungslose Autodieb erklärte sich zu der Gefälligkeit bereit. Vor der Polizeiwache angekommen, ließ ihn der Wagenbesitzer sofort verhaften. Die Polizei nahm sich des Diebstahls mit um so größerer Freude an, als sie in ihm einen vom seit langem gesuchten Automarder erkannte.

### Mit dem Stadtkoffer über dem Atlantik

Miß Miller fährt nach Europa  
Newyork.  
Der Vizepräsident einer großen Newyorker Bank sagte anfangs voriger Woche zu einer Sekretärin, indem er ihr die Unterhosenmappe zurückgab: „Den obersten Brief liefern Sie bitte persönlich ab und warten Sie auf Antwort.“ Miß Wirtfred Miller, so hieß die Sekretärin, sah, daß der Brief nach London gerichtet war und warf einen fragenden Blick auf ihren Chef. Dieser aber nickte nur. Gestern ist Miß Miller in London eingetroffen; sie war noch am selben Abend, als sie den Auftrag erhielt, von Newyork wegzufliegen und hatte sich dazu von einer Kollegin einen Stadtkoffer geben lassen. Sie hatte gerade noch Zeit, sich die Schiffstare zu kaufen und zu Hause anzurufen, konnte sich aber Kleider und Schuhe nicht mehr besorgen. Da sie jedoch einen ganz netten Speisebeleg mitgenommen hat, wird sie sich in London die notwendige Ausstattung besorgen. Bei ihrer Ankunft wurde sie von Berichterstatterin, worauf der Auftrag nicht überbracht hätte, worauf Miß Miller antwortete, derartige Sachen set sie von ihrem Chef gemohnt. Er habe sie schon oft mit wichtigen Sachen auf Reisen geschickt, allerdings noch niemals so weit wie jetzt.

## Ueber 498 Stundenkilometer im Auto

Bonneville, 29. Oktober. (Eita.) Bei dem Versuch, den von Campell gehaltenen Automobilschnelligkeitsrekord von 484,518 Stundenkilometern zu brechen, hat der englische Hauptmann Etna eine Stundengeschwindigkeit von 498,146 Kilometern erreicht. Obwohl eine solche Schnelligkeit mit einem Kraftwagen noch nie erreicht worden ist, wird diese Leistung nicht als Weltrekord bezeichnet werden können. Denn Eton konnte infolge Reifenpanne nicht die vorgeschriebene Strecke in ihrer gesamten Länge zurücklegen.

### 6000 km in 34 1/2 Stunden

uh. Fernambuco.  
Das französische Riesenschnellflugzeug „Léonant de Basseau Paris“, das aus Fort Lyautey (Marokko) kommend im brasilianischen Hafen Maraceio landete, hat einen neuen Langstrecken-Weltrekord für Wasserflugzeuge aufgestellt. Für die rund 6000 Kilometer lange Strecke benötigte das Flugzeug 34 Stunden 28 Minuten. Der „Léonant de Basseau Paris“ ist mit sechs Motoren ausgerüstet und wiegt 37 Tonnen. Der bisherige Langstrecken-Weltrekord wurde von einem zweimotorigen amerikanischen Whiten-Wasp-Flugzeug gehalten, das eine Strecke von 5280 Kilometern ohne Zwischenlandung zurücklegte. Der „Léonant de Basseau Paris“ entwickelte auf seinem Weltrekordflug eine Durchschnittsgeschwindigkeit von 176 Stundenkilometern. Geführt wurde das französische Riesenschnellflugzeug vom Flugzeugführer Henri Guillaumet, der schon 56 mal den Südatlantik überflog. Auch die anderen Mitglieder der Besatzung waren ausgesuchte Piloten der großen französischen Verkehrsflug-Gesellschaft „Air France“.

### Schmeling — Harry Thomas

Der überaus talentvolle amerikanische Berufsaustatter Mike Jacobs hat große Pläne für den Newyorker Boxsportwinter. Schmeling, Louis und Tommie Farr werden im Verlauf der nächsten Monate Kämpfe im Madison Square Garden austragen, um dieser einst so berühmten Kampfstätte zu neuem Ansehen zu verhelfen. Als erster erhielt Max Schmeling ein Kampfanbot. Von den ihm zur Wahl gestellten Gegnern entschied sich der Deutsche Meister aller Klassen für den jungen Thomas, gegen den er am 13. Dezember im Madison Square Garden antreten soll. Harry Thomas hat 1936 15 Kämpfe ausgetragen, 8 davon durch f. o. gewonnen und nur 2 gegen Winston und Jack Trammell verloren. Entschieden besiegte hat Thomas u. a. den westfälischen Schwergewichtler Heinz Kohlsaat, der bereits in der 1. Runde ausgeschaltet wurde.

### Stadtsammler der Stadt Memel

nom 28. Oktober 1937  
Aufgegeben: Tischlergeselle August Friedrich Stallgies mit Arbeiterin Marie Staigies, Arbeiter Karl Gottfried Falk mit Arbeiterin Marta Frieda Stapowsky, sämtliche von hier. Handlungsbüro Robert Johannes Wolff von Mellneraggen, Kreis Memel, mit Johanne Marie Plennis, ohne Beruf, von hier. Wirtschaftsprüfer, Diplomkaufmann Friedrich Wilhelm Hude von Berlin-Charlottenburg mit Hilde Helma Hehre, ohne Beruf, von hier. Notenfürher Martin Lebartz von Danzilen mit Tochter Grete Wendig von Mählsuhren. Geboren: Ein Sohn: dem Bürovorsteher Wilhelm Gardening, dem Fabrikdirektor Benediktas Labanuskas von hier, dem Eisenbahnangestellten Aleksandras Grubevicius von Aleksnai, Kreis Telšiai. Eine Tochter: dem Lehrer Antanas Grubinskas, dem Arbeiter Rafimieras Baltrimas, dem Arbeiter Eduard Masernis von hier. Gestorben: Hans Siegfried Schmidt, neun Tage alt, von hier. Eine eheliche Totgeburt weiblichen Geschlechts.

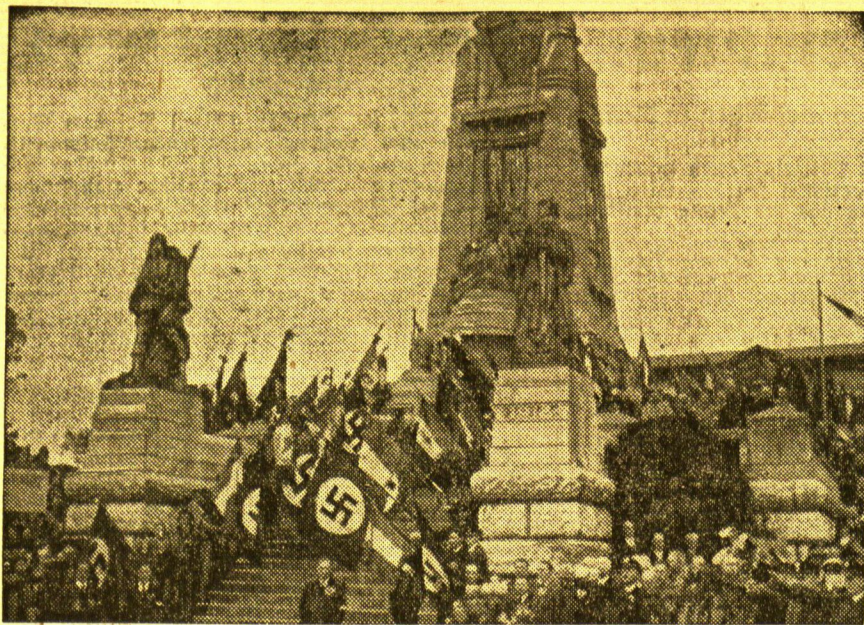
## WETTER UND SCHIFFFAHRT

Wetterwartung  
Wettervorausage für Sonnabend, den 30. Oktober:  
Mäßige bis böige südöstliche bis östliche Winde, Bewölkung ausgedehnt, trocken, weiterhin mild.  
Für Sonntag: Wetterverschlechterung wahrscheinlich.  
Temperaturen in Memel am 24. Oktober  
8 Uhr: + 12,5, 8 Uhr: + 13,0, 10 Uhr: + 13,0

Beob.-Stelle	Barometer	Richtung u. Stärke	Wetter	Temp	Windgeschw.	Sichtweite in Seem.
Memel	1019,0	SD. 2	bed. fog	+ 11,2	1	1/4
Ahler-Grund (Südwestl. von Bornholm)	1012,8	SD. 3	bed. fog	+ 11,0	2	1/2
Falimn	1021,2	SD. 3	bed. fog	+ 10,0	1	1/2
Hammern	1122,1	SD. 4	bed. fog	+ 10,0	1	1/2
Riga	1019,7	SD. 3	bed. fog	+ 11,0	3	1/2
Vibau	1017,6	SD. 2	wolkig	+ 5,0	0	1/2
Haparanda	1015,5	SD. 1	bed.	+ 4,0	0	1/2
Wibsn	1017,7	SD. 2	bed.	+ 10,0	1	1/2

### Memeler Schiffsnachrichten

Abkürzungen: SD — Segeldampfer, MS — Motorschiff, Motorregler, S — Segler, TD — Tankdampfer, R — Raddampfer  
Eingang:  
28. 10. 1212 S. Geier, R. Bellmann, Rewal, Städtgut, R. Menhoeler  
1218 S. Marielholm, R. Dalblom, Kalmar, R. Nyberg  
29. 10. 1214 S. J. C. Jacobsen, R. Raalshon, Vibau, Städtgut, Ch. Krause  
1215 S. „Haupt Cords“ R. Pokersken, Wismar, leer, B. T. B.  
Ausgang:  
23. 10. 1222 S. Taurus, R. Hingst, Danzig, leer, Johannelen  
1223 S. „Gorland“, R. J. Mermann, Amsterdam, Hols. Schmeiders  
1224 S. Marielholm, R. Dalblom, Stockholm, Städtgut, Conjurns  
1225 S. Pallonia, Bradshon, London, Städtgut, U. B. C.  
1226 S. „Samames“, R. Nikolatsen, Hauptmann, leer, Johannelen  
Fegelstand: 0,40 m — Wind: SED. 3. — Strom: aus.  
Zulässiger Steigung: 7,0 m.



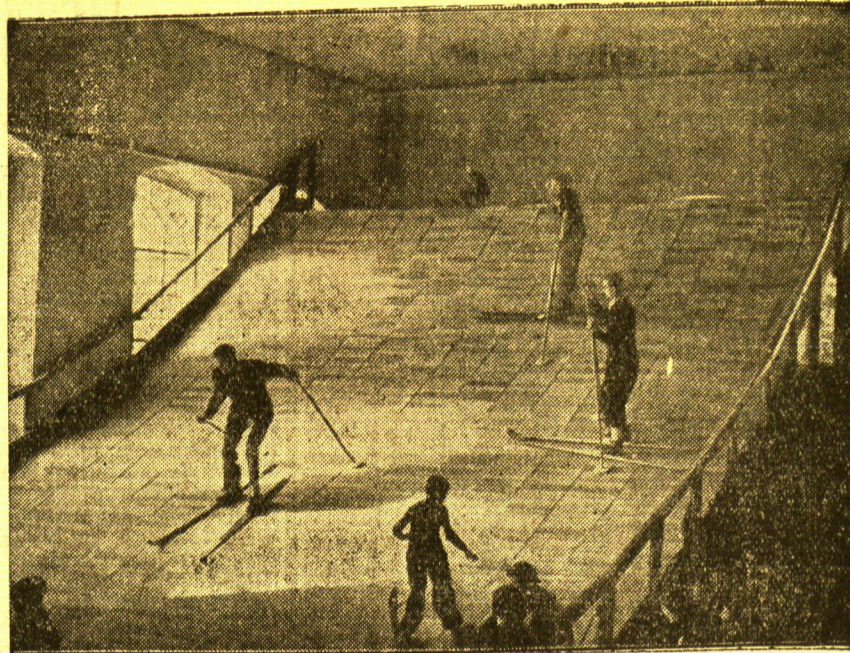
**Frontkämpfer reichten sich die Hände**

In diesen Tagen fand als Erwiderung auf den Besuch der französischen Frontkämpfer in Freiburg ein Besuch von 1500 süddeutschen Frontkämpfern in der Stadt Belgion statt. Die deutschen Frontkämpfer legten am französischen Gefallenendenkmal einen Kranz nieder. Anschließend fand auf dem alten Marsfelde eine Kundgebung statt, bei der der Vorsitzende der Frontkämpfervereinigung Union Kédérale, Bhot, und der deutsche Reichskriegsopferführer Oberleutnant (Sprachen) Die Fahnen der beiden Nationen senkten sich während der Minuten stillen Gedankens an die im Weltkriege geliebten Kameraden.



**Amerikanische Legionäre in Rom**

Eine Abordnung amerikanischer Legionäre wollte in diesen Tagen zu einem Treffen mit italienischen Frontkämpfern in der italienischen Hauptstadt. Am Grabmal des Unbekannten Soldaten fand aus diesem Anlaß eine feierliche Kranzabgabe statt. Rechts erkennt man den blinden Führer der italienischen Kriegsoffiziere, Delcroix.



**Ski auf Bärten**

In einer Berliner Sporthalle hat der schlesische Skilehrer Heinz Ermel eine neuartige Skilauf-Veranstaltung errichtet. Es handelt sich hierbei um einen künstlichen Gang, dessen Holzverkleidung mit birnenähnlichen Platten bedeckt ist, die ein tadelloses Laufen ermöglichen. — Trainingsbetrieb auf der neuen Anlage.

Am 25. d. Mts verstarb nach längerer Krankheit unsere ehemalige Kontorreinmachefrau

## Amalie Guenther

Die Verstorbene hat 30 Jahre in unseren Diensten gestanden. Ehre ihrem Andenken.

### „Union“

Fabrik chemischer Produkte  
Memel

**Meine Sprechstunden**  
finden wieder am  
Nachmittag zwischen 3 u. 4 Uhr statt.

**Mett,** Marktstraße 19  
Sonntag, Telefon 4615

**Wurst - Essen**  
Eigene Schlachtung.

**„Zum Seanzl“**  
Inh. Franz Gorny  
Lübauer Straße 29  
Ausgang von Wilener Bier.  
Bis 2 Uhr nachts geöffnet

Nehme noch Kinder von 5-8 Jahren zum  
**gymnastischen Turnen**  
entgegen.

**Tanzschule Else Walker**

## Wichtig!

Wir bitten um Zurücksendung der von unserem Schachmeister **Charles Stange** gesandten Karten. Dieselben werden nun nötig gebraucht.

**Der Arbeits-Ausichub**  
zur Ehrung der gefallenen Soldaten

## Bekanntmachung

Wegen dringender Arbeiten am Leitungsnetz wird die Licht- und Kraftstromversorgung am Sonntag, dem 31. Oktober 1937, von morgens 8 Uhr bis nachmittags ca. 2 Uhr in folgenden Straßen unterbrochen:

- Präsident-Emeltona-Allee von Ecke Fabrikstraße bis einschließlich Gut Lüttenhof und Haus Weinert
- Unionstraße
- Schlachthofstraße

Memel, den 29. Oktober 1937  
**Memeler Kleinbahn A. S.**

Fertige  
**Damen- und Herren - Mäntel**  
mit und ohne Pelz, grosse Auswahl vom einfachsten bis zum elegantesten.  
**Billige Preise.**

**A. Salzberg**  
an der Börsenbrücke

Empfehle täglich  
**Delicate Kinderfleisch**  
Erbsen mit Speck  
Kalte und warme Speisen zu jeder Zeit.  
Gelegte Biere

**„Zum Seanzl“**  
Inh. Franz Gorny  
Lübauer Straße 29

**„Sächsischer König“**  
Sonntagabend  
**Schweinefuß - Essen**

Sonntagabend, den 30., Sonntag, den 31.  
**Wurst - Essen**  
Es ladet freundlich ein **F. Pleisch**  
Restaurant Solikstr. 12

**Fischers Weinstuben**  
Jeden Sonntagabend von 8-2 Uhr  
von 5-12 Uhr  
**Operetten- und Tanzmusik**

**Geschenkartikel**  
für jede Gelegenheit in groß. Auswahl  
**L. Gidansky, Hohe Str. 21**

**Total-Ausverkauf**  
wegen Aufgabe des Geschäftes  
Einzelgrößen in  
**Herren-Hüften u. -Anzügen**  
sowie noch  
vorhandenen Schuhwaren  
zu vorteilhaften Ausverkaufspreisen.  
Mod. farb. Anzugstoffe und schwarz  
Kammgarn, sowie Herren-Hüften und  
Damen-Mantelstoffe.  
Damen- u. federdicke Anleits, Union,  
Züchen, Schürzenstoff, Hemdenbarthen,  
Wäsche u. s. w.

**Guttmann, Hohe Str. 22/23**  
**In Damenhüten** finden Sie  
nette Formen-Auswahl.  
Umformen, wie immer billig bei  
**M. Naused, Fischerstr. 9/10**  
gegenüber dem Direktorium

**Strickwolle**  
reines Kammgarn  
dauerhafte, erprobte  
Qualität, in 6 verschied.  
Farben . . . Lage

## 65

Im Kaufhaus Aller  
**Robert Waller**

**Möbelplüsch**  
moderne Muster, in großer Auswahl,  
für Tapetier besonders günstige  
Bezugsquelle.  
**E. Millner, Fleischbänkenstr. 2**

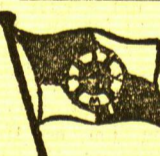
**Der Traumland-Super**  
**Radio Schaleco**  
ist da.  
**H. Jagst**  
Friedrich - Wilhelm - Strasse 14-15  
Größte Auswahl best Markenfabrikaten  
Günstige Zahlungsbedingungen



**Monats-beraumung**  
und Rekruten-  
abschied  
Sonntag, den  
30. 10. d. J., 8 Uhr  
abends, Simon-Dach-  
Gesellschaft  
Präf. Emet. Allee



**Rekruten-  
Abschieds-Abend**  
mit Eisbeinessen  
Sonntag, d. 30  
Okt. 1937, abends  
8 Uhr, Sprech- u. An-  
spielvereinigung  
Memel e. V.



**Turnabende**  
der Frauen- und  
Mädchenabteil.  
bis auf weiteres jeden  
Freitag 18.30 Uhr  
in der Jugendturn-  
halle.

Wer möchte ein kl.  
Mädchen unentgeltl.  
in Pflege oder als  
eigen annehmen?  
Zuschr. u. 9845 a. d.  
Geschäftsstelle d. Bl.  
in Henckrug erbet

Wer liefert täglich  
30-40 Liter  
**frische Vollmilch?**  
Zu erfragen an den  
Schaltern d. Blattes.

Wenn coffeefrei, dann nur  
**Siegfried-Kaffee**

100 g-Paket Lit 1,50  
200 g-Paket Lit 3,00

**Geübte  
Wäschenählerin**  
von sofort gesucht.  
**F. Lass & Co.**

Bitte besuchen Sie uns und  
probieren Sie den berühmten  
**Liptons - Tee**

sowie die guten  
**Albert-u. Butterkeks**  
der Firma „Neapol“  
Unverbindliche Kostproben erhalten Sie ab Sonn-  
abend, d. 30. Oktober

Wir werden uns freuen, Sie bei  
uns begrüßen zu dürfen.  
Mit vorzüglicher Hochachtung  
**Memeler Kaffee - Haus**  
G. m. b. H.

**Verloren  
Gefunden**  
Grauer  
Herren-Handschuh  
zwischen Markt- u.  
Vib. Str. verloren.  
Abgegeben bei  
**Kibelka**  
Mühlentorstr. 107

**Verkäufe**  
**Fundamentsteine**  
Zügerüste, Fenster  
billig zu haben  
Börntstr. 1-4

**Stellen-Angebote**  
**Kontoristin**  
die mit tägl. Büro-  
arbeiten vertraut ist,  
nur eingearbeitete  
rauf, für ein hiel.  
Engrosgehalt von  
ort gesucht. Zuschr.  
schriftl. unt. 6456 a. d.  
Abfertigungsst. d. Bl.

**Kaufgesuche**  
**Drehbant**  
guterhalt., zu kau-  
geucht, Zuschr. mit  
Preisangabe u.  
Verlässlichkeit unter  
6435 an die Abfertigungs-  
stelle d. Blattes.

**Vermietungen**  
**3-Zimm. - Wohn.**  
mit gr. Gart. Präf.-  
Emet.-Allee 45 per  
15. 11. zu vermieten.

**Stellen-Gesuche**  
**Eisenhändler**  
8 Jahre im Beruf  
nicht Stelle gleich  
welcher Art. Zuschr.  
u. 6460 a. die Ab-  
fertigungsstelle dieses  
Blattes.

**Vermietungen**  
**3-Zimm. - Wohn.**  
mit gr. Gart. Präf.-  
Emet.-Allee 45 per  
15. 11. zu vermieten.

**Capitol tägl. 6 u. 8 1/2**  
Volkspr. unten 1.—, oben 1.50  
**Simone Simon** in dem neuen  
erfolgr. deutschspr. Großfilm  
**Im siebenten Himmel**  
Beiprogramm / Tonwoche

**Apollo Peter im Schnee**  
Kinder 50 Cent  
Prandl Stark, Hörbiger, Liane Hair  
Beiprogramm / Tägl. 5 u. 8 1/4 Uhr  
**Wann Frauen schweigen**  
Hans Albers, H. Rühmann  
Der Mann, der Sherlock Holmes war  
Beiprogramm / Tägl. 5 u. 8 1/4 Uhr

**Apollo Sonntag**  
2 1/4 Uhr billige Volkspreise  
**Wenn Frauen schweigen**  
Hans Albers, H. Rühmann  
Beiprogramm  
**Kammer Sonntag u. Sonntag**  
2 1/4 Uhr billige Volkspreise  
**Husaren heraus**  
Wüst, Slezaks, Roberts  
Beiprogramm

Bitte besuchen Sie uns und  
probieren Sie den berühmten  
**Liptons - Tee**

sowie die guten  
**Albert-u. Butterkeks**  
der Firma „Neapol“  
Unverbindliche Kostproben erhalten Sie ab Sonn-  
abend, d. 30. Oktober

Wir werden uns freuen, Sie bei  
uns begrüßen zu dürfen.  
Mit vorzüglicher Hochachtung  
**Memeler Kaffee - Haus**  
G. m. b. H.

**Verloren  
Gefunden**  
Grauer  
Herren-Handschuh  
zwischen Markt- u.  
Vib. Str. verloren.  
Abgegeben bei  
**Kibelka**  
Mühlentorstr. 107

**Verkäufe**  
**Fundamentsteine**  
Zügerüste, Fenster  
billig zu haben  
Börntstr. 1-4

**Stellen-Angebote**  
**Kontoristin**  
die mit tägl. Büro-  
arbeiten vertraut ist,  
nur eingearbeitete  
rauf, für ein hiel.  
Engrosgehalt von  
ort gesucht. Zuschr.  
schriftl. unt. 6456 a. d.  
Abfertigungsst. d. Bl.

**Kaufgesuche**  
**Drehbant**  
guterhalt., zu kau-  
geucht, Zuschr. mit  
Preisangabe u.  
Verlässlichkeit unter  
6435 an die Abfertigungs-  
stelle d. Blattes.

**Vermietungen**  
**3-Zimm. - Wohn.**  
mit gr. Gart. Präf.-  
Emet.-Allee 45 per  
15. 11. zu vermieten.

**Stellen-Gesuche**  
**Eisenhändler**  
8 Jahre im Beruf  
nicht Stelle gleich  
welcher Art. Zuschr.  
u. 6460 a. die Ab-  
fertigungsstelle dieses  
Blattes.

**Vermietungen**  
**3-Zimm. - Wohn.**  
mit gr. Gart. Präf.-  
Emet.-Allee 45 per  
15. 11. zu vermieten.

**Echte  
Perserbrücken**  
in verschiedenen Grössen  
\* \* \* \* \*

**Woll-Bouclé-Teppiche**  
der haltbare Fussbodenbelag für  
Wohnung und Büro  
Grösse ca. 1.90x2.85  
\* \* \* \* \*

**Gelegenheitskauf:** Deutscher  
Smyrna-teppich aus Altbesitz  
handgeknüpft, ca 340x440 cm.  
Bitte beachten Sie unser  
Teppich-Sonderfenster

**F. Lass & Co.**  
Das grosse Fachgeschäft für  
sämtliche Textilwaren  
Gegründet 1858

Gutgehendes  
**Kolonialw.-u.  
Lebensmittel-  
Geschäft**  
m. Wohnung günstig  
abzugeben. Zu erfr.  
a. d. Schaft. d. Bl.

**Mietsgesuche**  
**Lagerraum**  
für 2500-3000 Ztr.  
Geräte zu mieten ge-  
sucht. Angebote mit  
Preisangabe unter  
6458 an die Abfertigungs-  
stelle d. Bl.

Suche von 10f. ober  
15. 11. reparates  
**möbl. Zimmer**  
im zentr. der Stadt.  
Zuschr. u. 6457 a. d.  
Abfertigungsst. d. Bl.

Suche von 10f. ober  
15. 11. reparates  
**möbl. Zimmer**  
im zentr. der Stadt.  
Zuschr. u. 6457 a. d.  
Abfertigungsst. d. Bl.

— das ist  
**Musik!**

**TELEFUNKEN - GROSSUPER  
776**

Kommen Sie ihn  
hören!  
Sein Kurzwellen-  
bereich erschließt  
Ihnen die Welt.  
Zu haben bei  
**H. Jagst**  
Friedrich - Wilhelm - Strasse 14-15  
Das Fachgeschäft mit der grössten  
Auswahl